Donnerstag, den 5. April 1928. Einzelnummer 10 Pfennig. 39. Jahrgang — Nr. 82

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Taschenstraße 11, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rml. + 8 Pf Trägerlohn = 0,50 Rml., monatlich 1,75 Rml. + 35 Pf. Trägerlohn = 2,10 Rml. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2,46 Rml.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf, auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Deutschnationale Korruption.

Die deutschnationale Presse in der Kaiserzeit mit Staatsgeldern finanziert.
Schandbare Korruption bei Reichsbahn und Großindustrie.

Bereichert Euch! — Das ist Sinn und Inhalt der Bürgerblockpolitik. Auf wessen Kosten? Auf Kosten der Steuerzahler, auf Kosten des Staates, d. h. im Grunde genommen auf Kosten der breiten Massen des Volkes. Das ist nicht Korruption, sondern Politik. — Allerdings Bürgerblockpolitik.

Eine Glanznummer dieser Bürgerblockpolitik ist Herr Hugenberg, der Besitzer des deutschnationalen „Berliner Lokalanzeiger", jener Presse- und Nachrichteninstitute, die den Geist des Bürgerblocks, der Feindschaft gegen die Republik und des unentwegten Putschismus ins Land tragen. Hugenberg ist die Pressemacht des Rechtsradikalismus. Diese Pressemacht aber ist begründet worden — mit Geldern des preußischen Staates. Der sozialdemokratische Abgeordnete Heilmann hat in den Schlußsitzungen des Preußischen Landtags das Geheimnis der ursprünglichen Finanzierung der Hugenberg-Presse aufgedeckt. Andere Enthüllungen sind gefolgt. Nach diesen Enthüllungen stellt sich die Entstehung der Hugenbergschen Pressemacht wie folgt dar:

Am 3. Februar 1914 schied August Scherl aus der August Scherl G. m. b. H. aus, die bis dahin den „Lokalanzeiger" als regierungsfrommen Generalanzeiger herausgegeben hatte. Um zu verhindern, daß der „Lokalanzeiger" in linkspolitische Hände fiel, begründete Hugenberg, der damals schon Vorsitzender des Krupp-Direktoriums war, mit Hilfe der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie den Deutschen Verlagsverein in Düsseldorf.

Dieser Verein übernahm die Aktienmehrheit der August Scherl G. m. b. H. Er erhielt zu diesem Zwecke auf Anweisung des damaligen preußischen Innenministers Dallwitz 2 Millionen Mark aus preußischen Staatsmitteln auf dem Umwege über die Preußenkasse.

Wie Sachkenner versichern, ist im Jahre 1916 noch einmal eine Zahlung von 3 Millionen Mark aus preußischen Staatsgeldern erfolgt. **Eine Rückzahlung hat niemals stattgefunden.** Es ist interessant, daß unter den Namen der Mitglieder des Deutschen Verlagsvereins seit dem Jahre 1919 auch der Name des früheren Bürgermeisters von Lübeck, Dr. Neumann, erscheint, jenes Putschisten, den der Oberputschist Claß seinerzeit als Vorsitzenden des Reichsdirektoriums vorgesehen hatte, das mit Hilfe des Artikels 48 „auf legalem Wege" eingesetzt werden sollte.

Der „Berliner Lokalanzeiger" und mit ihm die gesamte Pressemacht des Herrn Hugenberg — vor allem die Wipro, die das putschistische Gift in die rechtsstehende Provinzpresse trägt — hat diese Pläne gegen die Republik wie gegen den preußischen Staat kräftig unterstützt. Sie ist die große Trommel des Putschismus. Mit preußischen Staatsgeldern, die die Rechtsnachfolger des Deutschen Verlagsvereins dem Preußischen Staat schulden, ist die putschistische Propaganda in Deutschland finanziert worden!

Der Deutsche Verlagsverein existiert nicht mehr. Die Aktienmehrheit von August Scherl ist am 7. April 1927 an die Ostdeutsche Privatbank übergegangen, in der der ostelbische Großgrundbesitz den Ton angibt. Herr Hugenberg, der einst mit Hilfe der Schwerindustrie den Kampf gegen die Demokratie und die Republik aufgezogen hat, organisiert und finanziert nun die Landbundhetze. Ebenfalls vom Sprungbrett der preußischen Staatsgelder aus mit dem Ziele, den preußischen Staat und die rechtmäßige preußische Regierung zu stürzen! Das wirtschaftliche Ziel aber heißt: Bereichert Euch! Die Großgrundbesitzer, die staatliche Kredite zur Rationalisierung der Landwirtschaft zu Konsumzwecken auf großem Fuße verlebt haben, wollen nun aufs neue mit Staatsgeldern gesund gemacht werden, und Herr Schiele ist auf dem besten Wege, das Notprogramm in diesem Sinne anzuwenden!

Diese Ritter vom Bürgerblock betrachten den Staat nur als milchende Kuh. Mit Staatsgeldern kaufte Herr Hugenberg politische Macht. Jetzt bemüht er sich, diese politische Macht in wirtschaftliche Vorteile für den Großgrundbesitz umzusetzen — ebenfalls auf Kosten des Staates.

Die deutschnationalen Stimmzettel der Mitläufer sind für die Herren vom Bürgerblock so gut wie barres Geld. Die Dummheit der Wähler, nicht das eigene Können, hat sie bereichern. Auf Staatskosten spielen sie die Wirtschaftsführer, wo aber die illegale oder legale Staatshilfe für sie ausbleibt, grinst die Pleite: „Wo du nicht bist, Herr Jesus Christ, da schweigen alle Flöten . . ."

Auch die Hugenbergs — erst mit Staatsmitteln ist am Ende des Kaiserreichs seine Pressemacht, dies Stück des alten Systems zum Kampf gegen die Demokratie, aufgezogen worden!

* * *

Korruption? Man erlebt eben wieder einen Korruptionsskandal. Beamte des Reichsbahnzentralamtes werden der Durchstecherei bei der Vermittelung von Lieferungen an die Reichsbahn und der passiven Bestechung beschuldigt. Der Skandal ist noch völlig undurchsichtig, es läßt sich noch nicht erkennen, ob nicht die Schuld des Systems in persönliche Schuld verwandelt werden soll.

Aber eines sieht man sehr klar: Wenn ein Beamter der Reichsbahn für die Vermittelung von Lieferungen Prozente nimmt, so ist das selbstverständlich Korruption. Wenn aber Herr v. Siemens, der Präsident des Deutschen Montantrusts, des größten Lieferanten der Deutschen Reichsbahn, zugleich Vorsitzender des Verwaltungsrats der Reichsbahn ist, Prozente zahlt, dann ist das selbstverständlich keine Korruption, sondern nur legale wirtschaftliche Verflechtung! Wenn die Schwerindustrie, die im Verwaltungsrat der Reichsbahn dominiert, auf Kosten des deutschen Volkes die Tarife erhöhen will, weil sie selbst die Preise für die Reichsbahn heraufsetzt, so ist das selbstverständlich auch keine Korruption, sondern nur Geschäft oder am Ende gar Wirtschaftspolitik. Wenn Herr Luther als Vertrauensmann der Industrie und neuester wirtschaftlicher Sachverständiger seinen Sitz im Verwaltungsrat der Reichsbahn wider Recht, Gesetz und Urteilsspruch festhält, weil er eine Kompensation für seine Gefügigkeit gegenüber der Schwerindustrie haben muß, so ist das nur höhere staats- und wirtschaftspolitische Einsicht.

Das sind die Glanznummern des Bürgerblocks! Herr Hugenberg, der mit preußischen Staatsmitteln gegen den preußischen Staat wühlt und die Landbundhetze finanziert, Herr Luther, der Preußen um sein Recht im Verwaltungsrat der Reichsbahn geprellt, damit den Siemens und Kompagnie nicht auf die Finger gesehen werden kann! Bei den Reichsbahnbeamten heißt es Korruption. Für sie ist der Strafrichter da. Bei den Großen aber muß das Volk selbst nach dem Rechten sehen: Hervor mit den sozialdemokratischen Stimmzetteln, damit im neuen Reichstag und Landtag, mit diesen Glanznummern der Bürgerblockpolitik gründlich aufgeräumt werden kann!

Preußen erneut gegen Jagow.

Einleitung eines Disziplinarverfahrens.

Das Reichsgericht hat kürzlich den Preußischen Staat zur Zahlung einer verhältnismäßig hohen Pension an den Putschisten von Jagow verurteilt, obwohl nach altergerichtlicher Praxis ein derartiger Anspruch nach § 7 des Preußischen Disziplinargesetzes hätte abgelehnt werden müssen. Das Gericht erklärte aber die Anwendung dieses Paragraphen selbst gegenüber einem Putschisten ohne vorheriges Gerichtsurteil für nicht statthaft und stellte es der Preußischen Regierung in seiner Urteilsbegründung frei, nunmehr auf dem Wege des Disziplinarverfahrens gegen Jagow vorzugehen.

Wie wir erfahren, hat die Preußische Regierung von dieser letzten Möglichkeit, dem Putschisten Jagow keine Prämie zahlen zu müssen, sofort Gebrauch gemacht und das Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet. Der Ausgang dieses Verfahrens dürfte nach der ganzen Sachlage nicht zweifelhaft sein. Preußen bleibt durch das höchste deutsche Gericht vorerst aber insofern rechtsgültig verurteilt, als es nach dessen Spruch die nicht geringen Kosten für die von Jagow angestrengten und in sämtlichen Instanzen ausgetragenen Gerichtsverfahren zu zahlen hat.

Schiele auf dem Rückzug.

Der deutschnationale Reichsernährungsminister Schiele hatte für die Verteilung des zollfreien Gefrierfleisches einen Plan aufgestellt, der wichtige Industriegebiete unberücksichtigt ließ. Auf Vorstellung der Interessenten hat er sich jetzt zu einer Aenderung dieses Planes bereit erklärt, und zwar sollen bei der Verteilung außer den bisherigen Bezirken unter anderem Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, Pforzheim, die sächsisch-thüringischen Grenzgebiete, München, Nürnberg und Fürth berücksichtigt werden.

Eine Volkshochschule in der nördlichen Grenzmark.

Eine Volkshochschule für Arbeiter wird demnächst in Harrisleefeld bei Flensburg eröffnet. Das Unternehmen steht unter der Verwaltung der „Gesellschaft der Freunde und Förderer für Arbeitervolkshochschulen", in der die Vertreter der organisierten Arbeiterschaft den maßgebenden Einfluß haben. Für den Ausbau, die Inneneinrichtung und die Betriebsführung sind ausreichende Mittel garantiert.

Der geräumige, einstöckige Neubau liegt unmittelbar an der dänischen Grenze, in reizvoller landschaftlicher Umgebung, nahe bei Flensburg und der Flensburger Föhrde. Er ist eingerichtet für eine Lebensgemeinschaft von 30 Kursusteilnehmern, die sich für fünf Monate zu ernster geistiger Durchbildung verpflichten wollen. Das Heim ist wohnlich und geschmackvoll eingerichtet und entspricht allen Anforderungen gesunder Unterkunft und technisch vereinfachter Haushaltung. Für die Teilnehmer stehen fünfzehn freundlich eingerichtete Schlafzimmer mit je zwei Betten zur Verfügung, die so geräumig und gut beleuchtet sind, daß sie auch als Wohn- und Arbeitsräume benutzt werden können. Ein Bibliotheks- und Leseraum, ein großes Unterrichtszimmer mit Wandtafeln und Projektionsapparat, ein stilvoller Eß- und Aufenthaltsraum geben für unterrichtliche und gesellige Veranstaltungen ausreichende Möglichkeiten. Sport- und Spielplätze, eine Turnhalle, Seebäder im Sommer und der leicht erreichbare Wald geben Gelegenheit zu körperlicher Auffrischung. Die Verpflegung ist einfach, aber kräftig und abwechslungsreich.

Der Lehrplan umfaßt die Gebiete: Staat, Wirtschaft und Recht in ihren Beziehungen zu den Lebensfragen und Bestrebungen der organisierten Arbeiterschaft. Durch streng methodische Arbeit sollen die Teilnehmer zu selbständigem, kritischem Denken und eigener Urteilsbildung gelangen. Nicht eine unverdauliche Fülle von theoretischen Sammelausdrücken, nicht schlagwortartiges Wissen aus halbverstandenen Vorträgen, sondern planmäßige Beobachtung der wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Einrichtungen sind der Ausgangspunkt. Einführung in die allgemein zugänglichen Hilfsmittel der Wissenschaft, besonders der Nachschlagewerke und Lehrbücher, Uebungen in den sprachlichen und graphisch-statistischen Ausdrucksformen, Anleitung zur Benutzung von geschichtlichen und theoretischen Quellenwerken sollen die Teilnehmer mit der Technik der geistigen Arbeit vertraut machen. Das Ziel ist, jedem Kursusteilnehmer entsprechend seinen Fähigkeiten die geistigen Mittel an die Hand zu geben, die ihn befähigen, als Staatsbürger in einem demokratischen Staatswesen, als produktives Glied der Gesellschaft, als Funktionär in der Arbeiterbewegung und in öffentlichen Ehrenämtern selbständige Aufgaben zu lösen. Vorkenntnisse und besondere Vorbildung werden nicht verlangt. Ausschlaggebend für die Aufnahme ist der ernste Wille zu regelmäßiger und gründlicher Mitarbeit und die Bereitwilligkeit zu einem kultivierten Gemeinschaftsleben.

Die Leitung ist dem hervorragenden sozialdemokratischen Pädagogen Erwin Marquardt übertragen, der bisher als Studienrat an der Aufbauschule und den Arbeiter-Abiturientenkursen in Neukölln und als Lehrer an der Arbeiterbildungsschule in Berlin tätig war. Er wird es als seine Aufgabe betrachten, die in Neukölln erfolgreich und vorbildlich ausgebildeten Methoden des arbeitsunterrichtlichen Verfahrens auf die neue Volkshochschule zu übertragen.

Die Teilnehmer zahlen für einen Kursus von fünf Monaten 300 Mark. In diesem Preis sind Unterricht, Verpflegung und Unterkunft eingeschlossen. Sie erhalten auch die übliche Fahrpreisermäßigung. In besonderen Fällen können die Kosten ein Drittel, sogar um zwei Drittel ermäßigt werden. Mit Unterstützung der Arbeiter-Organisationen wird es möglich sein, einzelne strebsame Teilnehmer ganz frei unterzubringen. Für Kleidung, Wäsche und Taschengeld müssen die Teilnehmer selbst aufkommen. Die Wäsche wird im Hause gewaschen. Für Bücher und Lehrmittel wird, soweit wie möglich, gesorgt, jedoch ist es erwünscht, wenn die Teilnehmer sich hierfür einige Mittel oder eine Beihilfe ihrer Organisation bereit halten.

Der erste Kursus beginnt am 1. Juni 1928. Wegen des zu erwartenden Andranges müssen die Bewerber sich möglichst bald an die Vorsitzende des Kuratoriums, die sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Toni Jensen, Berlin-Tempelhof, Sachsenring 49, wenden. Den Anmeldungen ist ein Lebenslauf und ein kurzer Aufsatz beizufügen, aus dem hervorgeht, womit sich der Bewerber bisher geistig beschäftigt hat, und was er von der Teilnahme an dem Kursus für sich erwartet.

Der Wahlkampf für das Zentrum ein Lügenfeldzug.

Trotz aller neuen sozialen und geistigen Strömungen im Zentrum scheint man im Wahlkampf doch gern zu den ältesten und schimpflichsten Waffen gegen die Sozialdemokratie zu greifen. An den städtischen Berufsschulen in Köln hat ein Kaplan, namens Krudewig, der als Religionslehrer wirkt, den zur Entlassung kommenden achtzehnjährigen Schülern ein Büchlein in die Hand gedrückt, das von dem neuen Geist im Zentrum herzlich wenig spüren läßt. Es heißt „Schlagwort des modernen Unglaubens", es ist gedruckt in Kevelaer bei dem ganz frommen Verlag Butzon & Bercker und als 14. Auflage im Jahre 1927 — wirklich 1927! — erschienen. Verfasser ist der Franziskaner-Missionar Pater Elpidius. Ueber den Sozialismus heißt es in diesem „mit Genehmigung der geistlichen Obrigkeit" herausgegebenen Pamphlet:

„Du und Deine Genossen, Ihr hasset nur das fremde Kapital, aber nicht das eigene.

Bebel hat seine schöne Villa in der Schweiz mit Park und Bootsplatz nicht gehaßt und sie auch nicht erholungsbedürftigen Arbeitern überlassen.

Singer hat seine Fabrik in Berlin nicht gehaßt und nicht sozialisiert, sondern ist durch das Blutgeld schlechtbezahlter Fabrikmädchen reich geworden.

Adolf Hoffmann hat seine Villa nicht mit anderen Kommunisten geteilt, sondern vorsichtigerweise auf seine Frau überschrieben.

Der Hauptkommunistenführer von Rußland Sinowjew, hat die 16 Zimmer, die er bei der Tagung in Halle beanspruchte, nur rationiert zugunsten seines fürstlichen Hofstaates.

Und all die sozialistischen Arbeiterräte, die mit der Stadtkasse durchgebrannt sind, und die Nahrungsmittelbestände, die bestimmt waren für das hungernde Volk, gestohlen haben und all die Juden in Eurer Partei — sind doch auch sicher keine Mammonverächter."

Die schlimmsten Lügen und Verleumdungen, die niederträchtigsten Unterstellungen, mit denen der Reichslügenverband gegen die Sozialdemokratie vor zwanzig Jahren seine Wahlagitation betrieb, tauchen hier in der katholischen Agitation wieder auf. Versteht sich, die Führer des Zentrums würden diese schimpflichen Lügen niemals im Parlament ihren Gegnern ins Gesicht zu sagen wagen; denn sie würden sofort der Lüge überführt und schamrot gemacht werden — aber die Kapläne und Missionare werden mit diesem Abguß der Reichsverbandslügen auf die Jugend losgelassen. Lüge mit Genehmigung der geistlichen Obrigkeit — auch eine Wahlkampfmethode nach der Parole: der Zweck heiligt die Mittel!

Die beleidigte Kirche.

Das Amtsgericht Charlottenburg hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Beschlagnahme dreier Zeichnungen von George Groß angeordnet, die in der im Malik-Verlag erschienenen Sammelmappe „Hintergrund" (17 Zeichnungen zur Aufführung des „Schweijk" in der Piscator-Bühne) enthalten sind. Es handelt sich dabei um eine Abbildung „Geistlicher mit auf der Nase tanzendem Kreuz" mit der Unterschrift „Seid untertan der Obrigkeit!", eine weitere Abbildung „Geistlicher speit Granaten aus" mit der Unterschrift „Die Ausschüttung des Heiligen Geistes" und schließlich um eine Abbildung „Christus am Kreuz mit Gasmaske" mit der Unterschrift „Maul halten und weiter dienen!"

Diese im Zusammenhange mit einem Strafverfahren gegen den Zeichner und den Verlag auf Grund des veralteten Gotteslästerungs-Paragraphen verfügte Beschlagnahme ist ein würdiges Seitenstück zu dem seinerzeit durchgeführten Verfahren gegen das Buch „Die Kirche in der Karikatur" von Friedrich Wendel. Es muß traurig um Kirche und Geistlichkeit bestellt sein, wenn sie sich gegen einen — vielleicht zu scharfen — kritischen Angriff auf ihr Ansehen nicht anders als durch Inanspruchnahme von Staatsanwalt und Gericht zu schützen wissen. Im Interesse einer uneingeschränkten Freiheit der Kunst ist unbedingt zu wünschen, daß der gegen die Beschlagnahme erhobene Einspruch erfolgreich sein möge, selbst wenn man — wie im vorliegenden Falle — die beanstandeten Zeichnungen als reichlich geschmacklos empfinden kann. Jedenfalls ist die Volksgesamtheit reif genug, um ohne Bevormundung durch eine Gerichtsbehörde ein sicheres Urteil über den Wert solcher Veröffentlichungen gewinnen zu können.

Berufung im Barmatprozeß.

Aufhebung des Haftbefehls gegen Henry Barmat.

Der Haftbefehl gegen Henry Barmat ist unter voller Zurückzahlung der hinterlegten Kaution aufgehoben worden, während bei Julius Barmat nur die Aufhebung der über ihn verhängten Grenzsperre und der sonstigen persönlichen Beschränkungen verfügt und ein Teil der Kaution zurückgezahlt wurde. Die Staatsanwaltschaft hat in den Fällen, in denen Julius und Henry Barmat verurteilt worden sind, gegen das Strafmaß Berufung eingelegt. Im übrigen aber von der Berufung abgesehen. Wahrscheinlich werden auch die Verteidiger der Gebrüder Barmat Berufung einlegen, und zwar zunächst aus formellen Gründen.

Marschieren die Wahibiten gegen den Irak?

In Basra verlautet, daß eine Wahabiten-Armee von 4000 Mann gegen den Irak im Anmarsch sei und die Grenze beinahe erreicht habe. Die englischen Fliegertruppen und die Panzergeschwader im Irak sind in Alarmbereitschaft gesetzt.

Ein Fehlgriff der Rheinlandkommission.

Sie versprechen die Eingemeindung Höchsts nach Frankfurt a. M.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß die Interalliierte Rheinlandkommission das preußische Gesetz vom 29. März 1928, betreffend die Erweiterung des Stadtkreises Frankfurt a. M., durch eine neue Verordnung vorläufig suspendiert hat. Die Besatzung ist an der Angelegenheit insoweit beteiligt, als durch das Gesetz die zum besetzten Gebiet gehörige Stadt Höchst in den Stadtkreis Frankfurt a. M. eingemeindet wird, dessen Verwaltung im unbesetzten Frankfurt ihren Sitz hat.

Die preußische Regierung ist bereit, auf die legitimen Besatzungsbedürfnisse Rücksicht zu nehmen, insbesondere durch eine Anordnung gemäß § 40 des Eingemeindungsgesetzes, des Inhalts, daß in Höchst eine städtische Zweigstelle errichtet wird, die für alle Verhandlungen in Besatzungsangelegenheiten zuständig ist. Dies ist der Interalliierten Rheinlandkommission in Verhandlungen mit Kommissaren des preußischen Ministeriums des Innern, die letzter Tage in Koblenz stattgefunden haben, zugesagt worden. Es ist daher bedauerlich, daß die Interalliierte Rheinlandkommission sich trotz dieser authentischen Erklärung nicht hat dazu entschließen können, das Gesetz sofort in Kraft treten zu lassen. Es darf erwartet werden, daß die Ordonnanz in kürzester Frist in der außer Kraft gesetzt wird. Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete und die deutsche Botschaft in Paris sind mit entsprechenden Schritten in Koblenz und in Paris beauftragt worden.

Die Auflegung der Wählerlisten

Die Wählerlisten werden in Preußen vom 29. April bis zum 6. Mai ausgelegt. Nur in Gemeinden, in denen gleichzeitig mit den Reichs- und Landtagswahlen die Gemeindewahlen stattfinden, wird die Auslegungsfrist für den 15. bis 28. April festgesetzt. Um das Wahlgeheimnis zu gewährleisten, sollen die Wahlbezirke nicht mit den Gutsbezirken zusammenfallen. Das Wahllokal soll möglichst nicht im Gutshaus sein. Der amtliche Stimmzettel wird von 1 bis 16 die bisher im Parlament vertretenen Parteien aufführen, darunter dann die anderen Wahlvorschläge. Es werden zwei Stimmzettel hergestellt, der für den Reichstag bestimmte in weißer und der für den Landtag bestimmte in rosa Farbe. Beide Stimmzettel werden in einen Umschlag getan.

Der oldenburgische Landtag beschloß die Auflösung mit Wirkung vom 18. Mai, und das Staatsministerium wurde ersucht, die Neuwahlen zum Landtag auf den Tag der Reichstagswahlen, den 20. Mai, festzusetzen.

Die Wahllüge in der Schule.

An der Städtischen Oberrealschule in Zeitz erteilt in den Oberklassen ein gewisser Studienrat Wellner Geschichtsunterricht. Er benutzt den Unterricht zur Agitation gegen die Sozialdemokratie. In der Klasse der Ibiturienten stellte er die Behauptung auf, die Sozialdemokratische Partei werde vom Bank- und Börsenkapital finanziert. Die Wahllüge in der Schule!

Der Studienrat geriet damit allerdings in Verlegenheit. Seine Schüler verlangten Beweise. Da stammelte er: „Das ist ja allgemein bekannt!" So wird auf höheren Schulen der Republik — Geschichte gelehrt!

Große Landarbeiterflucht in Pommern.

Die Folge der unmenschlichen Lage der Landarbeiter.

Kolberg, 4. April. (Eig. Bericht.) Die Landarbeiterflucht in Ostpommern nimmt immer größere Ausdehnung an. In allen Gutsdörfern Ostpommerns war in diesen Tagen ein bisher nie beobachteter Wohnungswechsel der Landarbeiter festzustellen. In manchen Gegenden sind z. B. von kleinen Gütern nicht weniger als zehn Familien weggezogen. Von 20 wahllos herausgegriffenen Orten des Kreises Kolberg-Köslin haben über 60 Landarbeiterfamilien Pommern verlassen.

Wie lebhaft die Umzugstätigkeit ist, geht u. a. auch daraus hervor, daß in der kleinen Stadt Pollnow eine regelrechte Verkehrsstörung entstand. Die Polizei mußte eingreifen und Ordnung schaffen. In vielen Fällen können die von ihrer Arbeitsstelle fortziehenden Landarbeiter auf anderen Gütern keine neue Stelle annehmen, weil sie die von den Gutsbesitzern geforderten zwei bis drei Hofgänger nicht stellen können. Sie suchen dann in den Städten ihres Bezirks ein notdürftiges Unterkommen. So haben sich in den letzten Monaten in fast allen ostpommerschen Städten Verhältnisse herausgebildet, wie sie beispiellos in der Geschichte der Landarbeiterbewegung dastehen. Von dem Erlös der letzten verkauften Habe mieten die heimatlosen Landarbeiter für einige Monate eine teure Neubauwohnung, in der Hoffnung, recht bald Verdienstmöglichkeiten zu finden. Da die Zahl der beschäftigungslosen ungelernten Arbeiter in allen Städten ebenfalls sehr groß ist, gelingt es den Landarbeitern selten, Arbeit in den Städten zu finden. Sie werden dann aus den Wohnungen, für die sie die Mieten nicht erschwingen können, exmitiert und liegen mit ihren wenigen Habseligkeiten auf der Straße.

Die Stadt Kolberg plakt jetzt für die zahlreichen obdachlosen Landarbeiter eigens den Bau eines Obdachlosenasyls. In einer öffentlichen Stadtverordnetenversammlung hat der Oberbürgermeister der Stadt Kolberg den Landbund bereits aufgefordert, seiner Pflicht dem deutschen Landarbeiter gegenüber endlich eingedenk zu sein.

Parker Gilbert in Paris.

Auch nach Rom reist der Reparationsagent.

Paris, 5. April. (Eigener Funkbericht).

Die Pariser Morgenblätter berichten eingehend von der Reise des Reparationsagenten Parker Gilbert, der heute in Rom eintreffen wird. Parker Gilbert hatte sich vor seiner gestrigen Abreise nach Rom vier Tage in Paris aufgehalten und eingehende Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Poincaré geführt. Wenn auch der „Excelsior" betont, daß Parker Gilbert alle drei Monate eine Reise unternimmt, die ihn, wie auch diesmal nach London, Paris und Rom führe, um mit der Reparationskommission und den interalliierten Regierungen Fühlung zu nehmen, so muß das Blatt doch zugeben, daß dem Hinweis auf die Rede Poincarés in Carcassonne der diesmaligen Reise des Reparationsagenten ganz besonders Bedeutung beizumessen wäre. Nach dem „Matin" ist Parker Gilbert vor seinem Pariser Aufenthalt einige Tage in London gewesen, wo er mit Beamten der Bank von England und des britischen Schatzamtes konferierte. Auf Grund seiner Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Poincaré soll Parker Gilbert angeblich die Ueberzeugung gewonnen haben, daß sich die französische Regierung grundsätzlich einer Festsetzung der deutschen Reparationsschulden und einer Beschränkung der Jahresleistungen nicht widersetzen werde. Falls gleichzeitig das Problem der interalliierten Schulden eine Regelung erfahre. In Rom wird Parker Gilbert eine eingehende Besprechung mit dem italienischen Finanzminister, Grafen Volpi, haben.

Auch ein Dementi.

Paris, 4. April. (Eig. Drahtbericht.) Den Pressemeldungen von einer nahe bevorstehenden Revision des Dawesplans setzt das Finanzministerium am Mittwoch ein zweites, energisches Dementi entgegen. Es seien nur private Verhandlungen zwischen ausländischen Bankiers im Gange. Bisher sei offiziell nichts erfolgt. Weder hinsichtlich der Revision des Dawesplanes noch hinsichtlich der Ermäßigung der deutschen Schuld von 132 Milliarden hätten Verhandlungen zwischen den verantwortlichen Regierungen stattgefunden.

Zaleski besucht Mussolini.

Warschau, 4. April. (Eigener Drahtbericht). Der polnische Außenminister Zaleski begibt sich am Donnerstag oder Freitag nach Rom, um Mussolini einen Besuch abzustatten. In einem Teil der ausländischen Presse sind Gerüchte aufgetaucht, die diese Reise mit gewissen kriegerischen Absichten Polens gegenüber Rumänien in Zusammenhang bringen. Auch von militärischen Plänen Polens gegenüber Litauen ist in der ausländischen Presse die Rede gewesen. Diese Gerüchte werden an hiesiger maßgebender Stelle als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet. Die Romreise des Außenministers gelte lediglich der Person Mussolinis den Zaleski persönlich nicht kenne, während er sämtliche Außenminister Europas bereits kennen gelernt hat. Es war also höchste Zeit....

Der Cavell-Film für London freigegeben.

London, 4. April. (Eigener Drahtbericht.) Der Londoner Grafschaftsrat hat nach einer ununterbrochenen Sitzung von 15½ Stunden am Mittwoch früh beschlossen, den Cavell-Film trotz des Zensurverbots für die öffentliche Aufführung in den Londoner Kinos freizugeben. Auf den Film liegen bereits jetzt Hunderte von Bestellungen vor.

Die Hauptbedingungen, unter welchen der Cavell-Film in der Grafschaft London freigegeben wurde, bestehen in der Streichung der Szene, in der ein Soldat des Hinrichtungskommandos wegen Ungehorsams erschossen wird und in dem Verbot für unbeaufsichtigte Kinder unter 16 Jahren, der Aufführung beizuwohnen.

Mussolini hat einen Anfall von Menschlichkeit.

Mussolini hat eine Amnestie zugunsten von 252 Antifaschisten erlassen. Die Begnadigungen umfassen vier endgültige Befreiungen von der Verbannung, 12 bedingte Befreiungen, 43 Umwandlungen der Verbannung in Polizeiüberwachung, 51 Verkürzungen der Verbannungszeit, 338 Befreiungen ehemaliger Verbannter von der Polizeiüberwachung.

Petroleum.

Roman von Upton Sinclair.

Copyright 1927 by Malik-Verlag A.-G. Berlin W. 50.

104] (Nachdruck verboten.)

Aber Rachel blieb hartnäckig bei ihrer Weigerung, die einem für Bunny unverständlichen Klassenbewußtsein entsprang. Das Ganze kränkte ihn dermaßen, daß er, ohne ein weiteres Wort an Rachel zu richten, in sein Auto sprang und nach dem Heim der Menzies fuhr. Er hatte die Adresse in seinem Notizbuch und kam gar nicht auf den Gedanken, daß es der Familie peinlich sein könnte, ihn bei sich zu empfangen, in einer winzigen dreizimmerigen Hofwohnung eines elenden Armenviertels. Es war eine Mietswohnung, denn Papa Menzies hatte sein Geld in den Sozialismus, nicht aber in Grund und Boden gesteckt. Bunny fand ihn in dem überfüllten Vorderzimmer, zwischen Möbeln, Büchern, einer Näharbeit und dem Rest der aus Tee und Heringen bestehenden Mahlzeit. Er las über den Bürgermeister eines Streikballetts. Eine fette, alte Frau rannte endlos erschrocken umher und versuchte allerlei Gegenstände vor dem normalen Besuch zu verbergen.

Der alte Mann war an Unordnung gewöhnt und ließ sich dadurch nicht stören. Er war völlig vom Streik in Anspruch genommen. Er erzählte Bunny darüber, los ihm seinen Artikel vor, eine verbitterte Herzählung des den Konfektionsarbeitern angetanen Unrechts. Dann sprach Bunny von Rachel und ihrem Studium und bestand darauf, daß Chaim Menzies der Tochter nicht gestatte, sich die ganze Laufbahn zu verderben.

Frau Menzies hatte indes Bunny mit ihren großen, dunklen Augen ernst und brach plötzlich in einen jiddischen Redestrom aus. Es war ganz gut, daß Bunny nicht Jiddisch verstand, denn Mama Menzies nannte den hübschen jungen „Goi" nicht nur verrückte Kinder seinen Besuch die ganze Gemeinde. Er wolle die Tochter zur Sünde verführen, habe es vielleicht schon getan. Wer weiß denn, was für ein Leben Rachel, von Ungläubigen und Gojim umgeben, an einer christlichen Universität führt! Bat Menzies gaben ihr streng den Mund zu halten, was für den hebräischen Gatten genug hätte tun müssen. Aber unglücklicherweise hatte Mama Menzies beim heimischen Gatten eben so viele Einschränkungen, wie die Christen beim christlichen. Von ihrer Redseligkeit beflügelt, bewies Chaim Bunny für seine Güte und Erziehung, Rachel sei unendlich besorgt, weil sie fürchte während des Streiks ihre Zeiten durchbringen müsse. Wenn aber Bunny die Familie unterstütze, so könne Rachel sich schon selbst helfen. Sie schmeichelte einander die Hand, und Bunny teilte bei seiner Heimkehr dem Vater mit, er müsse von nun an ein halbes Dutzend jüdischer Konfektionsarbeiter versorgen.

VIII.

Bunny war an die Universität zurückgekehrt. Hier zumindest gab es eine angenehme, reinliche Beschäftigung, die nicht die Nerven zerrüttete. Ein hübscher, reicher junger Mann, der es verstand, sich bei den Professoren beliebt zu machen, brauchte fast gar nichts zu studieren, hatte genügend Zeit, um bolschewistische Propagandaliteratur zu lesen, seine Aufmerksamkeit Streiks zuzuwenden, sich in der Stadt mit einem Filmstar herumzutreiben, mit ihm zu dinieren und zu tanzen und das Wochenende mit der Elite von Hollywood zu verbringen.

Er hatte auch Zeit gefunden, sich im Atelier einzuschleichen und die Einrichtung zu ihren neuen Filmen zu verfolgen. Doch sie machte dies nicht. „Ich bin zu verliebt in mich," erklärte sie, „und ich kann mich nicht konzentrieren, wenn du dabei bist. Außerdem in meine Arbeit absichtlich, alle Filme sind absichtlich, was ich da spiele, wird dir gar nicht gefallen. Ich muß aber ein paar Mal mein Geld verdienen und nun, was man mir sagt. Der ganze Film hat nichts mit dem Leben zu schaffen. Du bist arm und gebildet und würdest ihn kindisch oder noch Schlimmeres finden." Sie freute sich über seinen Rat, er hatte nur zu bleiben, einer der wenigen Männer sein, die ihr etwas über die Welt berichten konnten, aber er dürfte nicht ihre Filme besuchen.

Die Sache erschien Bunny etwas geheimnisvoll. Er praktizierte allzu energisch. Bald entdeckte er auch aus dem Zeitungsklatsch den wahren Grund: Sie Lucy spielte in einem Film über Rußland. Sie war die schöne Prinzessin des alten Regimes, die den Bolschewik in die Hände fiel und mit der Hilfe eines schönen, jungen, dem amerikanischen Gebrauchsgut entsprechenden Mannes eine ihrer berühmten Flüchten bewerkstelligte. Sie arbeitete bereits seit sechs Monaten an diesem Film, und gerade, als er gar nicht mehr daran dachte, daß sie sich einen „Schönheitsfehler" zum Geliebten nahm, erfuhr er, sie drehe einen Film in Irkutsk.

Der arme Bunny. Er gab sich die größte Mühe, gleichzeitig auf zwei Pferden zu reiten. Und die Pferde liefen immer weiter und weiter auseinander, sodaß Bunny fast in der Mitte entzwei gerissen wurde. Da war nun in den stürmischen Stadt der „offenen Tür" der Streik der Konfektionsarbeiter ausgebrochen. Er bedeutete den Höhepunkt einer langen Krise: damit waren die Straßenbahner in Ausstand getreten, dann die Zimmerleute. Es wurde immer offensichtlicher, daß das „Wühlen der Roten im Innern der Gewerkschaften" einen erschreckenden Erfolg erzielte. Der Sache mußte ein für allemal ein Ende bereitet werden. Der Gemeinderat erließ ein Streikpostenverbot, demzufolge niemand in der Nähe eines Betriebes, wo Arbeiter streikten, ein häßliches Gesicht machen durfte. Da nicht alle Konfektionsarbeiter mit schönen Gesichtern gesegnet waren, wurde diese Verfügung häufig übertreten. Die Zeitungen waren voll von Meldungen über Unruhen, die die brave Polizei unterdrückt habe. Zu Bunnys Universitätsstudium gehörte auch, sich gemeinsam mit der übrigen „roten Bande" von Rachel Menzies das Verhalten der Polizei gegen die Mädchen schildern zu lassen, die völlig ruhig und still, immer zwei und zwei vor den Betrieben auf und ab schritten. Vielen von ihnen waren die Arme verrenkt worden.

Eines Morgens blieb Rachel aus, und am folgenden Tage erfuhr er durch einen Brief, daß Jakob Menzies auf Streikposten bewußtlos geschlagen worden war. Jakob war der „Rechte-Flügel-Bruder", der blasse, schmalbrüstige Bursche, der sich das Geld für sein Studium verdiente, indem er die Hosen der Studenten aufbügelte. Bunny hatte seinen Plan, den Sorgen der anderen aus dem Wege zu gehen, so weit aufgegeben, daß er sofort zu den Menzies fuhr und dort durch den Anblick Jakobs, der blaß, mit einem weißen Turban auf dem Kopfe, im Bett lag, erschüttert wurde. Mama Menzies weinte bitterlich und jammerte immer wieder: „Oi, oi, oi," das einzige jiddische Wort, das Bunny verstand. Chaim Menzies, der Vater, hatte seine Rachitze aus den Händen der Frau gerissen und saß im Streikfieber.

Am folgenden Nachmittag sah Bunny auf dem Heimwege an einem Zeitungskiosk die vertrauten grünen Farben der „Angel City Stimme", und die schreiende Ueberschrift stach ihm in die Augen (was ja auch ihre Bestimmung war):

„Polizeirazzia auf die Rote Zentrale!"

Bunny kaufte die Zeitung (was deren Verleger ebenfalls erwarteten) und las, daß am Morgen ein Polizeiaufgebot in den Räumen der Konfektionsarbeitergewerkschaft eine Razzia inszeniert und einen ganzen Karren voll Dokumente fortgeschafft habe, aus denen klar hervorging, daß die Unruhen in der Stadt von den roten Revolutionären aus Moskau finanziert und inszeniert wurden. Die Gewerkschaftsbeamten waren verhaftet. Unter ihnen befand sich Chaim Menzies, der selbst zugab, ein „professioneller Agitator" zu sein. (Fortsetzung folgt).

Die Wahrheit über russische Gefängnisse.

Der Besuch des deutschen Vertreters bei den verhafteten Deutschen.

Den energischen Bemühungen der Deutschen Botschaft in Moskau ist es endlich nach vollen vier Wochen gelungen, einen Besuch bei den noch verhafteten drei reichsdeutschen Ingenieuren in Rostow am Don durch einen Legationssekretär der Botschaft durchzusetzen. **Der deutsche Vertreter konnte die drei Verhafteten im ganzen 10 Minuten sprechen und zwar nicht allein, sondern nur in Anwesenheit mehrerer Gefängnisbeamter.** Was die Verhafteten erzählten, mußte unter den geschilderten Umständen natürlich äußerst dürftig ausfallen. Viel Neues sagten sie nicht, aber sie bestätigten die Angaben des inzwischen nach Deutschland zurückgekehrten Ingenieurs Goldstein. Auch sie haben bis zum 15. März, d. h. also etwa 10 Tage, in überfüllten und schmutzigen Gefängnissen gesessen und wurden erst nach dieser Zeit unter dem Druck der deutschen Presse besser untergebracht. Ihre Aussagen zeigen also ebenfalls, **daß die Gefängnisverhältnisse in der Sowjetunion sich nicht über den Stand der zaristischen Zeit erhoben haben** und die glänzenden Berichte über hygienische und modern eingerichtete Gefängnisse in Moskau bezw. Petersburg in Wirklichkeit eben nur einige Renommieranstalten betreffen.

Im übrigen äußerten die Verhafteten den Wunsch nach einem deutschen Verteidiger. Dieser Bitte zu entsprechen, wird nicht ganz leicht sein. Nach dem Sowjetrecht darf der Verteidiger nur aus der Liste der zugelassenen Rechtsanwälte gewählt werden, aber auch dann noch hat das Gericht das Recht, einen solchen Rechtsanwalt abzulehnen. Anläßlich der Verhaftung der drei deutschen Studenten vor einigen Jahren hat sich außerdem gezeigt, daß ein reichsdeutscher Rechtsanwalt nur in der Rolle eines Beraters der Deutschen Botschaft zugelassen wird. Abgesehen davon, dürfte es kaum deutsche Rechtsanwälte geben, die die schwierige Materie des Sowjetrechts und die russische Sprache mit allen Fachausdrücken der jetzigen Gesetzgebung beherrschen. Infolgedessen werden die Verhafteten auf einen Sowjetanwalt, vermutlich auf einen Offizialverteidiger, angewiesen sein, dessen Unabhängigkeit und Einfluß natürlich begrenzt ist.

Der erste Besuch eines amtlichen deutschen Vertreters bei den verhafteten deutschen Ingenieuren hat alles in allem wenig Aufklärung über die Rechtslage gebracht. Immer noch ist, von allgemeinen Beschuldigungen abgesehen, in Dunkel gehüllt, wessen die deutschen Ingenieure eigentlich im einzelnen beschuldigt werden. Was bisher in politischen Kundgebungen über diesen Feldzug gegen die nichtkommunistischen Techniker in der Sowjetunion bekannt geworden ist, hat den ursprünglichen Anschein nur verstärkt, daß es sich bei dieser Maßnahme weniger um ein Ahnden von Vergehen oder gar Verbrechen als vielmehr um ein innerpolitisches Manöver handelt, das Mißerfolge verdecken und Sündenböcke suchen soll. Die deutsche Oeffentlichkeit und vor allem die amtlichen Reichsstellen werden darüber zu wachen haben, daß nicht reichsdeutsche Staatsbürger ein Opfer dieses bolschewistischen Manövers werden.

Amerikanisches Kapital in China

Tokio, 4. April. (Eigener Bericht.) Japan versucht, seine China-Politik auf jede Weise zu sichern. Es bemüht sich nicht nur um die wohlwollende Unterstützung Rußlands, sondern ist auch auf dem Wege, die Haltung der Vereinigten Staaten in China dadurch festzulegen, daß es das amerikanische Finanzkapital durch Anleihen in der südlichen Mandschurei in pro-japanischem Sinne interessiert. Unter diesem Gesichtspunkte sind die Verhandlungen über eine Anleihe von 40 Millionen Dollar für die südmandschurischen Eisenbahnen zu betrachten, die jetzt zum Abschluß gelangt und deren Finanzier die Firma J. P. Morgan ist.

Die Nachricht von dem Abschluß der Anleihe hat in ganz China große Aufregung hervorgerufen. Zwar hat der Norden diesmal schärfer protestiert als der Süden. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß zwischen der Regierung von Nanking und Japan augenblicklich sehr eifrig über eine Annäherung verhandelt wird. Dagegen sucht der ohnehin schon von einer Offensive des christlichen Generals Feng-Yu-Hsiang und der Nankinger Nationalisten bedrohte Marschall Tschang-Tsao-Lin seine Position in Peking und der Mandschurei dadurch zu retten, daß er sich zum Schutze der nationalen Interessen Chinas aufwirft.

Große Erfolge wird seine Opposition nicht haben, denn weder Japan noch die Vereinigten Staaten werden sich ernsthaft daran kehren. Das amerikanische Kapital hat dagegen durch das Angebot Japans neue und aussichtsvolle Möglichkeiten für sichere Anlagen in China gefunden und hat außerdem in Japan einen besseren Bürgen als die chinesischen Militärdiktatoren, deren Stellung sehr unsicher ist. Japan hat auf diese Weise eine neue Sicherung für seine chinesische Politik erhalten. Durch das Einverständnis mit seinen beiden schärfsten Rivalen Rußland im Osten und die Vereinigten Staaten im Westen wird es in die Lage versetzt, seine Position in China wirtschaftlich und politisch zu stärken, ohne daß es in den nächsten Jahren Gefahr läuft, in unangenehme außenpolitische Komplikationen zu geraten.

Englands Antwort an Aegypten.

Dem ägyptischen Ministerpräsidenten ist die Antwortnote der britischen Regierung zugegangen. Die britische Regierung weist darauf hin, daß sie die ägyptische Note nicht als korrekte Darstellung der englisch-ägyptischen Beziehungen und der gegenseitigen Verpflichtungen beider Länder ansehe. Die Note nimmt dann Bezug auf die Unabhängigkeitserklärung Aegyptens im Februar 1922 mit dem Vorbehalt über die Sicherung der Verbindungswege des Britischen Reiches, die Verteidigung Aegyptens gegen Angriffe einer fremden Macht und den Schutz der fremden Interessen in Aegypten und im Sudan bis zum Abschluß eines endgültigen Vertrages gemacht sind. Die britische Regierung sei der Ansicht, daß durch den mit Sarwat Pascha geschlossenen Vertrag eine derartige Regelung herbeigeführt worden sei. Da die ägyptische Regierung diesen Vertrag abgelehnt habe, besteht kein Zweifel darüber, daß der status quo ante weiterbestehe.

Vor einer Regierungskrise in Japan?

London, 4. April. (Eigener Drahtbericht.) Der japanische Minister des Innern Zuzuki erklärte in einer Rede, daß die von der Opposition aufgestellte Behauptung, die Regierung sei dem Parlament gegenüber verantwortlich, eine Illoyalität gegenüber dem Kaiser darstelle. Die Oppositionspartei Mineito hat daraufhin beschlossen, in der bevorstehenden Parlamentsdebatte die Verfassungsfrage in den Vordergrund des parlamentarischen Kampfes zu stellen. Die Opposition ist überzeugt, daß die in der Rede des Innenministers vertretene Auffassung zur Annahme ihres Mißtrauensvotums und zum Sturz der Regierung führen werde.

6. Niederschlesischer Provinziallandtag.

Schluß der Haushaltsberatung.

Seibold und der Bauer Kayserlingk. — Der Bürgerblock nimmt eine Landbundresolution an.

Schlußsitzung.

Genosse Karl Pietsch als Mitberichterstatter verwies einleitend darauf hin, daß die Beratungsmöglichkeiten des Etats nicht ausreichen und schlug vor, daß im kommenden Jahr der erste Tag restlos den Fraktionssitzungen überlassen bleibt, um eine gründliche Durchberatung gerade des Etats zu ermöglichen. Er beanstandete an dem vorliegenden Etat, daß die Vermögenslage der Provinz nicht übersichtlich dargestellt ist. Beispielsweise sei es nicht denkbar, daß die Elektrizitätswerke der Provinz kein Vermögensobjekt darstellen sollen. Entschuldigend könne hier nur angeführt werden, daß die noch nicht abgeschlossene Auseinandersetzung mit Oberschlesien die klare Uebersicht erschwere. Der Redner wünscht künftig eine eingehende Darstellung der Vermögenslage unter Einbeziehung aller Schulden und Bürgschaften in detallierter Aufstellung. Beim Verkehrswesen müsse die Gebirgsgegend mehr berücksichtigt, bei der Personalpolitik das Recht der als Arbeiter beschäftigten Personen mehr beachtet werden. Die Straßenwärter sind in Niederschlesien niedriger eingruppiert wie in anderen Provinzen des preußischen Freistaates. Bei der Pflege der Luftfahrverbindungen sei eine größere Zurückhaltung empfehlenswert, da dieser Zweig der Verkehrspolitik noch lange Zuschußgebiet bleiben wird. Nach einigen weiteren Einzelanregungen kam Genosse Pietsch auf die Not der Landwirtschaft zu sprechen. Unter lebhaftem Beifall der Linken wies er darauf hin, daß diese Not heute so betont wird, obwohl seit Jahrzehnten die Wirtschaftspolitik des Reiches dem Einfluß der Großagrarier unterliegt. Diese Politik ist also mit die Ursache dieser Not. Uebrigens zeige die Entwicklung der Raiffeisen-Genossenschaften, daß es auch günstige Ergebnisse landwirtschaftlicher Wirtschaft gebe. Bedauerlich sei die Absetzung namhafter Beträge bei der Jugendpflege und dem Fonds zur Behebung der Junglehrernot. Spöttisches, überhebliches Lächeln erscheint auf den Gesichtern der bürgerlichen Abgeordneten, als Genosse Pietsch der Anarchie der kapitalistischen Wirtschaft die von uns erstrebte sozialistische Gesellschaftsordnung gegenüberstellt. Pietsch empfiehlt als Berichterstatter der Minderheit im Etatausschuß die Annahme des Etats.

In der folgenden

Aussprache über den Etat

nimmt Abg. Dr. Groß (Ztr.) das Wort für seine Partei. Auch ihm erscheint die Vermögensübersicht im Etat nicht für ausreichend. Die kaufmännische Buchführung hält er für die Provinzialverwaltung nicht für notwendig, da hier keine Ueberschußwirtschaft betrieben wird. (?) Dankenswert ist, daß die Provinz bemüht war, den Nöten der Nachkriegszeit gerecht zu werden und daß sie für die Jugendpflege die gleichen Mittel wie früher zur Verfügung gestellt habe. Den Verkehrseinrichtungen, vor allem dem Luftverkehr, ist erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Trotz Kritik an einzelnen Etatstiteln wird auch seine Fraktion dem Haushaltsplan zustimmen.

Der Liegnitzer Oberbürgermeister Abg. Charbonnier (D. Vp.) kritisiert den Etat ziemlich scharf in seiner technisch-finanziellen Aufmachung, vor allem seine Unübersichtlichkeit, und fordert für das nächste Jahr an Stelle des Beamtennachweises einen allgemeinen Stellenplan, der eine klare Uebersicht über die etatsmäßigen Stellen in der Verwaltung ermöglicht. Die Untersuchung über die Zunahme der Pfleglinge in den Pflege- und Heilanstalten soll vor allem überprüfen, inwieweit diese Anstalten ihre Aufgaben zu erfüllen imstande sind. Die Frage der Gasfernversorgung ist mit größter Vorsicht zu behandeln, die Vorlage hierüber ist oberflächlich und ungenügend.

Abg. Graf Keyserlingk (Dnat.) beschäftigt sich in ausführlicher Weise mit den einzelnen Titeln des Etats. Der Vermögensstand ist für die heutigen Verhältnisse als gut zu bezeichnen. Er mahnt herzbewegend zur Sparsamkeit, insbesondere bei den Anstalten, die berufen sind, die Mängel der kapitalistischen Ordnung auszugleichen.

Abg. Genosse Roeßler (Soz.) kritisiert verschiedene Positionen des Etats, insbesondere die Herabsetzung der Beträge für Jugendpflege und zur Behebung der Junglehrernot. Er bemängelt die fehlende Berücksichtigung der unteren Beamtenkategorien im Besoldungsplan und das nach seiner Auffassung bestehende Mißverhältnis von unteren und höheren Beamten in der Provinzialverwaltung. Das Etatsrecht des Provinzialparlaments sei in mehreren Fällen durch Schaffung von nicht beschlossenen Beamtenstellen verletzt worden. Die sozialdemokratische Fraktion stimmt dem Etat zu,

ohne der Provinzialverwaltung ein uneingeschränktes Vertrauen entgegenzubringen.

Abg. Rohr (parteilos) erkennt an, daß der Etat sehr sparsam aufgestellt ist, zweifelt aber daran, ob die Balancierung des Etats auch in Wirklichkeit so leicht vor sich gehen wird. Die bedrohte Lage des Ostens und die wirtschaftliche Not erfordern Hilfe durch das Reich. Dazu ist es notwendig, daß der Landtag eine Einheitsfront in Etatangelegenheiten einnimmt. In scharfer Weise wendet er sich gegen die neue Landesratsstelle und im Zusammenhang damit gegen eine gewisse Hypertrophie des Beamtenkörpers. Der Vorlage zur Hebung der Not der Landwirtschaft stimmt er zu, findet allerdings für diesen Zweck die Summe von 25 Millionen durchaus ungenügend. In kulturellen Dingen wünscht er von der Provinz eine

gewisse Großzügigkeit,

die sich aber nicht nur in der Erhaltung der katholischen Kirchen, sondern auch der evangelischen Kirchen zeigen soll. (Lebhafte Zwischenrufe.) Dem Etat stimmt er zu.

Der Kommunist Abg. Dombrowski lehnt den Haushalt ab, kritisiert den „Kuhhandel" bei der Landesratwahl, verliest auftragsgemäß eine der üblichen auf Lager liegenden kommunistischen Erklärungen und hält im übrigen eine Rede, die der eines durchschnittlichen, nicht allzu entschiedenen Sozialdemokraten entsprechen würde. Er wendet sich scharf gegen die gänzlich unberechtigte

Minderbezahlung des weiblichen Personals

in den Pflegeanstalten.

Der Landeshauptmann v. Thaer, der nunmehr die Rednertribüne betritt, bestreitet, daß die Etatsrechte des Landtages, wie von einzelnen Rednern gesagt wurde, verletzt seien. Es erübrige sich, neuzuschaffende Stellen in einer besonderen Vorlage zu beschließen, wenn sie in dem vom Landtag zu genehmigenden Etat aufgeführt werden. (??) Der Landeshauptmann beschäftigt sich dann mit den einzelnen kritischen Aeußerungen über den Haushaltsplan, worauf Genosse Abg. Burmann (Soz.) das Wort ergreift und betont, daß wohl kein Zweifel über die starke Belastung der Bevölkerung mit Steuern bestehe und eine Rationalisierung der sich in Preußen vielfach überschneidenden politischen Verwaltung fordere. Die provinzielle Selbstverwaltung stehe im Brennpunkt dieser Ueberschneidung der Kompetenzen, die sich anscheinend auch innerhalb des Landeshauses bemerkbar mache. Man hat den Eindruck, als sei in einzelnen Ressorts allzu sehr die Frage der Zuständigkeit maßgebend. Provinzverwaltung, Provinzialausschuß und Provinziallandtag sind eine Einheit. (Beifall.) Vorherrschend muß die Frage sein, wie kann die Verwaltung durchsichtig und klarer gestaltet werden. Tradition und Gewohnheit treten aber stärker, wie es zweckmäßig ist, in Erscheinung, und die provinzielle Selbstverwaltung weist nicht die wünschenswerte Lebensnähe auf, sie ist

nicht populär genug.

Die Personalpolitik in der Provinz ist immer noch recht einseitig. In der gleichen großzügigen Weise, wie die Provinz den Beamten durch die neue Besoldungsreform entgegengekommen ist, sollte man auch die berechtigten Wünsche der Arbeiter und Angestellten der Provinz berücksichtigen. Die Frage der Gasfernversorgung hätte weit gründlicher überprüft werden müssen. Bei den Kultur- und Bildungsfragen wäre eine Dezentralisation anzubahnen.

Abg. Genosse Seibold (Soz.) spricht zu einer deutschnationalen Entschließung über die Notlage der Landwirtschaft. Diese Entschließung wurde entgegen den sonstigen Gepflogenheiten den übrigen Parteien nicht zur Kenntnis gebracht. Ihrem ersten Abschnitt:

> Die in der ganzen Provinz Niederschlesien mit elementarer Wucht (!) zum Ausdruck gekommenen Massenkundgebungen schlesischer Bauern bringen die außerordentliche Notlage unserer Landwirtschaft zum Ausdruck.

können die Sozialdemokraten selbstverständlich nicht zustimmen. Terror und Aufhetzung und keine maßgeblichen Zeichen von bestehenden Notständen. (Beifall links.) Es ist eine Ironie der Geschichte, wenn heute von der rechten Seite die Not der Landwirtschaft proklamiert wird, obwohl im Reiche fast nur noch die bürgerlichen Parteien seit fünf Jahren die deutsche Wirtschaftspolitik beeinflußen. Anscheinend haben auch die vier Minister der Deutschnationalen, ja nicht einmal Schiele, der Landbundminister, dauernd wirksame Maßnahmen zugunsten der Landwirtschaft zustande gebracht. (Zwischenrufe rechts: Zölle.) Keyserlingk trete hier wieder so unschuldsvoll auf. Doch wer hat denn, wenn nicht der Landbund, die Bauern aufgefordert, Fensterscheiben einzuwerfen,

Finanzämter zu stürmen.

Genosse Seibold zitiert einige der bekannten Landbund-„Aufrufe". Wer so herausfordert, kann nachher nicht sagen: „Ich weiß von nichts". Meine Damen und Herren, das ist der Appell an die Gewalt. Der Redner schildert die Zusammenhänge der Vorgänge im Kreise Kimptsch und stellt fest, daß der Kimptscher Kreisausschuß, dem der Landbundführer Roeßler angehört, in den letzten Jahren alle Beschlüsse über Steuerveranlagung usw. einstimmig gefaßt hatte. (Hört, hört!) Vor wenigen Tagen haben die deutschnationalen Herren im Kreisausschuß sogar an einem Beschluß mitgewirkt, der die Verzugszinsen für Steuerschuldner erhöht. Schließlich müsse doch auch derjenige vor Ungerechtigkeit geschützt werden, der Steuern zahlt. Die Früchte, die sie ernten, meine Herren, werden uns nicht schmecken. (Heiterkeit, Beifall.)

Abg. Dr. Gauß (Bauernp.) zeigt auf, wie die Verteilung der bisherigen Kredite größtenteils dem Großgrundbesitz zugekommen, wie man auch sonst bei der Hilfe für die Landwirtschaft zu allerletzt erst die Wünsche der Kleinbauern berücksichtigt hat. Der Landbund hat es bisher gut verstanden,

Interesse für die Kleinbauern vorzutäuschen.

Er beantragt, daß die niederschlesische bäuerliche Bevölkerung bei kommenden Notstandsaktionen stärker berücksichtigt werde.

Die zweite Beratung des Haushaltsplanes geht ohne Diskussion vorüber. Darauf ergreifen die Abgeordneten Dr. Reiher (D. Vp.) und Karl Pietsch (Soz.) als Berichterstatter zum Haushaltsplan das Schlußwort. Die

Abstimmung

ergibt die Annahme des Etats mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten.

Ueber den „mit elementarer Wucht" verfaßten ersten Absatz der Landbund-Entschließung zur Not der Landwirtschaft wurde gesondert abgestimmt. Dafür stimmten außer den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei auch das Zentrum. Nachdem dieser Absatz vom Provinz-Bürgerblock angenommen ward, geriet die bürgerliche Demokratie in seelische Bedrängnis und stimmte auf einmal für die gesamte Resolution, die wie oben wiedergegeben beginnt.

(Schluß folgt.)

Aus Schlesien.

Christliche Unduldsamkeit.

Was ein katholischer Kirchenvorstand an einen Sozialdemokratischen Ortsverein schreibt.

Järischau, den 18. März 1928.

An die Parteileitung der Sozialdemokratischen Partei

z. H. des Herrn Anders

in Järischau.

Auf Grund der bei der Beerdigung des Herrn O. Lippert (am 14. 3. 1928) uns zur Kenntnis gekommenen Ueberschreitungen der gesetzlichen Bestimmungen geben wir der Parteileitung der Sozialdemokratischen Partei hierselbst folgendes zur Kenntnis:

1. Der hiesige Kirchhof ist Eigentum (!) der katholischen Kirchgemeinde. Das gilt vom alten wie vom neuen Friedhof.
2. Eine Beerdigung ist keine Parteiangelegenheit. Darum ist es verboten, Zeichen irgendwelcher Art wie Fahnen, Banner, Wimpel, Kranzschleifen und dergleichen, die den Verstorbenen als Mitglied einer bestimmten politischen Partei kennzeichnen, auf den Friedhof zu bringen.
3. Sache des Geistlichen ist es, die Beerdigung vorzunehmen. Kein Laie (!) hat das Recht, an seine Stelle zu treten, auch dann nicht, wenn der Geistliche das kirchliche Begräbnis verweigern muß. Darum sind Reden jeder Art durch Laien, auch Gedichte und dergleichen auf dem Friedhof verboten. Ebenso sind Gesänge irgendwelcher Art außer denen des Kirchenchores sowie musikalische Darbietungen ohne Genehmigung des Pfarrers verboten.

Im Interesse eines ruhigen und friedlichen Zusammenlebens aller Bevölkerungsschichten unserer Dorfgemeinde muß der unterzeichnete Kirchenvorstand die genaue Befolgung obiger Vorschriften verlangen, bei Zuwiderhandlung müßte er gegen die Schuldigen gerichtlich vorgehen.

Der Katholische Kirchenvorstand.

(L. S.) gez. Paul Rieger, Pfarrer, Vorsitzender.
gez. Radler; gez. Töpler; gez. Rösner; gez. Stelzer; gez. Karl Richter; gez. König; gez. Prinke; gez. Wenger; gez. Scholz; gez. Lempke; gez. Quander.

Ob wohl das bessere Jenseits, das die katholische Kirche in Aussicht zu nehmen pflegt, auch mit derartigen Verbotstafeln gepflastert ist?

Neurode. Berufung gegen das Urteil im Strafverfahren gegen die Beamten der Wenzeslausgrube. Gegen den am 19. März ergangenen Freispruch gegen sämtliche Angeklagten der Wenzeslausgrube wegen fahrlässiger Tötung und Uebertretung der bergpolizeilichen Vorschriften anläßlich des Kohlensäureausbruches am 7. Juli 1926 hat die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt.

Geht Eure Anzeigen der Volkswacht.

Stadttheater
(Opernhaus)

Donnerstag
20 bis nach 22.30:
16. Abonn.-Vorstell.
Serie H 5176
Hoffmanns Erzählungen.

Freitag
18 bis nach 22.30:
Gastspiel
Josef Witt
„Parsifal"

Sonnabend
18 bis nach 22.30:
„Parsifal"

Schauspielhaus.
Operettenbühne. 5175
Tel. Stephan 36300.
Täglich 20 Uhr:
„Lady X...."
Ostersonntag,
nachmittags 15½ Uhr:
Wiederauftreten
Günther Fischer
Zum 50. Male!
Der Zarewitsch
Ostermontag,
nachmittags 15½ Uhr:
Wiederauftreten
Günther Fischer
„Eine Frau von Format"
Ostersonntag, Ostermontag
und täglich 20 Uhr:
„Lady X...."

Lobe-Theater.
Tel.: Ring 6774.
Donnerstag 20 Uhr:
„Faust" I. Teil.
Freitag
Geschlossene Vorstellung!
Sonnabend 20 Uhr
und täglich:
„Faust" I. Teil.
Ostersonntag und
Montag, 15.30 Uhr:
Der Hexer.

Thalia-Theater
Tel.: Ring 6759.
Donnerstag,
Sonnabend, 20 Uhr,
Sonntag 15.30 und 20:
Letzte Gastspiele
„Der blaue Vogel"
Conferencier:
Direktor J. Juchhas.
Karfreitag Geschlossen
Ostersonntag 15.30:
Das Kamel geht durch das Nadelöhr
Ostermontag 20 Uhr:
Zum ersten Male!
„Candida"
von Bernard Shaw.
5174

Liebich-Theater
Tel. Stephan 346 45
Täglich 20 Uhr:
Das Riesen-Oster-Programm
mit 10 internationalen
Varieté-Attraktionen.
Ermäßigte Sonntagspreise!

Weltberühmte elegante
Trauer-Hüte
Herm. Mohaupt
Kaiserstraße 1, I. Et. Tel. N. 1361
nahe Albrechtstraße

Jeder Arbeiter raucht
Jubiläums-Stumpen
würzige, pikante Zigarre,
nur 5 Pf. das Stück
C. Kreischmer
Schmiedebrücke 56.

Personen- Schiffahrts-

Eröffnung Breslau Wilhelmshafen

Karfreitag, 6. April, wird mein Personen-Schiffahrtsbetrieb wieder eröffnet. 11615

Die ersten Dampfer fahren nachmittags
1 Uhr ab Oblau-Ufer nach Wilhelmshafen alle 30 Minuten hin und zurück.

Am 1. und 2. Osterfeiertag desgleichen von früh **8 Uhr** ab nach Wilhelmshafen und zurück.

An allen Wochentagen bei genügender Beteiligung desgleichen von **2 Uhr** nachm. ab und alle darauffolgenden **Sonntage** wie die Osterfeiertage.

Später, im Monat Mai werden weitere Fahrten nach allen Richtungen hin ausgeführt.

Tel. Rg. 7133 **Rudolf Kattein.**

WINDJACKEN
kaufen Sie gut und billig bei 8221
M. Danziger Nachf. **nur** Höfchen-Ecke Sadowastraße

Die neuen Schallplatten der Gewerkschaftsmitglieder
Choraufnahmen der Mitglieder des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes
nur auf Homocord-Electro

Männerchor „Fichte-Georgia"
Leitung: Wilhelm Knöchel

4-2510 **Das heilige Feuer**
(G. Ad. Uthmann - Ludwig Lessen)

Auflakt
(Wilhelm Knöchel—Fritz Muche)

Gesangverein „Typographia", Berlin
Dirigent: Alexander Weinbaum
mit Homocord-Orchester

4-2322 **Sturm**
(G. Ad. Uthmann – Ludwig Lessen)
Vogel flieg' weiter
Volkslied (A. v. Othegraven)

4-2523 **Wann wir schreiten**
(Alfr. Guttmann - Herman Claudius)
Sonntag am Rhein
Volkslied (R. Schumann)

Homocord-Platten erhältlich bei
Karl Borst, Steinauer Straße 128 | **Albert Ieske**, Friedr. Wilhelmstr. 89 | **August Olischewski**, Margaretenstraße 4
Alfred Hoch, Klosterstraße 103 | **Paul Opitz**, Hirschstraße 18
Andere Bezugsquellen weist nach: **Arthur von Lebinski**, Bohrauer Straße 5 (Telephon Stephan 35928.9

Reservieren Sie sich die Osterfeiertage
für den 10735
Lunapark
Breslau—Morgenau
Eröffnung des Vergnügungsparks
1. Osterfeiertag
(Siehe Feiertagsanzeige)

BARUM
Telefonruf: Circus Barum 11040
4 Masten - Riesen - Circus
Breslau auf dem Jahrhundertfestplatz an der Jahrhunderthalle
Heute Donnerstag, 5. April 1928
Eröffnungs-Vorstellung
Karfreitag keine Vorstell., **Sonnabend**, den 7. April, nur abds. 8 Uhr. Ostersonntag, Ostermontag, Dienstag, 10. u. Mittwoch, 11. April: **Täglich 2 Vorstell.**; nachm. 3 u. abds. 8 Uhr. Nachm. dasselbe Progr. wie abds. **Kinder** zahlen **nachm. halbe Preise. Ab Donnerstag, den 12. April, täglich abends 8 Uhr.**
Vorverkauf: Barasch, Ring, u. a. d. Circuskassen.

Herrenartikel

Stehumlegekragen	garantiert 4fach Mako, moderne Formen . . . . . Stück 1.00, 75, 60	**45**
Halbsteife Kragen	in bewährten Qualitäten Stück 1.00, 85	**58**
Elegant. Selbstbinder	Riesen-Auswahl neueste Muster, Stück 5.75 bis 1.25, 95	**58**
Ledergürtel	Vollrind- und Spaltleder, mit Voll- u. amerikanischer Schnalle, für Herren 1.95, 1.25, 95 . . . . . für Knaben 95	**58**
Garnituren	Hosenträger mit Sockenhalter, praktisches Ostergeschenk Garnitur 2.75, 1.50	**1.25**
Sporthemden	m. Schillerkrag „Indanthren-" Zephir, einfarbig, grün und gestreift, Größe 50 . . . . . 1.60 Jede weitere Größe 20 Pf. mehr	**1.35**
Oberhemden	farbig, garantiert waschecht, mit Klappmanschetten, mod. Mustersstellung . . . . . Stück 10.75, 7.50, 5.40	**3.50**
Oberhemden	weiß, mit gemusterten Einsätzen und Klappmanschetten Stück 8.50, 5.75,	**4.50**
Oberhemden	einfarbig, durchgemustert, Klappmanschett. „Indanthren", Stück	**5.95**
Moderne Herrenhüte	allerneueste Farben und Formen, gediegene Qualität . . Stück 7.80, 5.75	**4.75**
Herren-Jachtklubmützen	blau, gute Qualität . . . . . Stück 3.50, 2.75	**1.75**
Neueste Sportmützen	f. Herren und Knaben, mod. Muster und unerreichte Ausw., Stck. 4.75, 2.95, 1.95	**1.45**
Matrosenmützen	kleine und Kieler Formen, bewährte Qualit., in bester Ausführung . . . . . Stück 3.75, 2.50	**1.25**
Spazierstöcke	Manila-Rohr, glatt, starke Ware, Stück 2.50	**1.65**
Spazierstöcke	Rohr, die große Mode, mit Alpaka-Kappe. Stück 4,00, 3,00	**2.35**

5212

BARASCH

Stadtgraben-Lichtspiele
Oblauer Stadtgraben : Ecke Klosterstraße.
Das große Karfreitag-Programm
Jugendliche haben Zutritt
Ferner am 1. und 2. Feiertag:
Pat und Patachon
An beiden Tagen ab 2.30 Uhr:
Jugend-Vorstellung
Eintrittspreise von 50 Pf. an — Letzte Vorstellung beginnt 9 Uhr.

Unseren werten Gästen zur Nachricht, daß die Stadtgraben-Lichtspiele seit 1. April unter der Leitung der früheren
Kaiser-Lichtspiele 1533
sich befinden. Wir bitten — besonders unsere Stammgäste — auch in unserem neuen Unternehmen uns ihre Treue zu bewahren. Wir bringen, wie dort, auch hier nur die besten Filme bei guter Ausstattung und zu den bekannt mäßigen Eintrittspreisen. — Unsere beliebten
Vormittags-Vorstellungen
finden bis auf weiteres in unseren
Odeon-Lichtspielen
an der Lieblichshöhe — von 10—13 Uhr statt.

Julius Markes, Besitzer. **Georg Libbe**, Geschäftsführer.

Großes
Vereinszimmer
mit Garten, Klavier, über 70 Sitzplätze, auch für kl. Gesellschaften geeignet
Stadt Leipzig
Hirschstraße 24

Frühjahrsmäntel
für Damen und Mädchen in großer Auswahl, entzückende Neuheiten von 18 Mk. an
Urban Kaiserstr. 1, II Et. Ecke Schweidnitzer Str.

Gebrauchte
Nähmaschinen
Kopflock-
Linksarm-
Rechtsarm-
Säulen-
Sattler-
Maschinen
Leichte Teilzahlung!
Jos. Grenzlich,
Herrenstraße 24
Eigene Reparaturwerkstatt!

Kunsthandlung
Bruno Wenzel
Breslau, Albrechtstraße 11
Gerahmte Bilder in allen Preislagen
Kunstblätter wirkungsvoll und preiswert, auch für vorhandene Rahmen
Einrahmungen geschmackvoll und gediegen in eigenen Werkstätten
Wandschmuck für Schulen und Anstalten
6207

Breslaus größte Likörfabrik
ohne Destillen
Herzberg & Co.
bietet ihre Fabrikate in folgenden 5 Geschäften an:
Höfchenstraße 62
Stöckhardtstr. 18
Klosterstraße 64
Michaelisstraße 3
Lessingstraße 10

Der berühmte
Breslauer 35%
per Liter **Mk. 2.10**
Weinbrand-Verschn.
per Liter **Mk. 2.60**
95% Monopol-Sprit
per Liter **Mk. 5.50**

Weinbrand-Verschn.
per Flasche 2.50 u. 3.—
Echter Weinbrand
aus reinen Weinen gebrannt
die Destillat von 41 Liter Wein
per Flasche
3.50, 4.—, 5.—, 6.—
Feinkost Pietz & Co.
Cognac
mit eingebranntem Korken
per Flasche Mk. 11.50

per Flasche

Cognac	2.00 u. 3.50
Steinhäger	2.00 u. 3.50
Rachenputzer	2.00 u. 3.50
Bergmannstrost	2.00 u. 3.50
Apfelkorn	2.00 u. 3.50
Pfefferminz	2.00 u. 3.50
Wermut	2.00 u. 3.50

per Flasche

Cherry Brandy	3.50
Kirsch, Himbeergeist	3.50
Eier-Likör	3.20 u. 4.00
aus frischen Eiern	
Kümmel (Carlsbad)	4.50
Absinth	40% 4.50
Anisette	42% 4.50
Enzianwurz	50% 4.50

Telephon:
Stephan 34157
und 34158

Billiger Fleischverkauf!

Schweinefleisch	Pfd 0.70 - 0.80 Mk.		
Schweineschnitzel	Pfd 1.20	Koteletts	Pfd 1.10 Mk.
Rindfleisch ohne Knochen	Pfd. von 1.— Mk. an		
Suppenfleisch	Pfd. von 0.60 Mk. an		
Kalbfleisch	Pfd 1.00-1.30	ohne Knochen	Pfd v. 1.30 an
Kindertleisch	Pfd 1.10 u. 1.20		
Pökelfleisch	Pfd. 0.90 u. 1.—		
Frische Schweineköpfe	Pfd 0.40	Frischer Speck	Pfd 0.80
Lungenfett	Pfd 0.70	Ausgelass. Schweinefett	Pfd 0.80
Gekochtfleisch	Pfd v. 0.80 an	Gepök. Eisbeine	Pfd 0.75
Gebratenes	Pfd v 0.80 an	Räucherspeck (deutsch)	Pfd 1.—
Gekochter roher u. Leberschinken	¼ Pfd 0.45 Mk.		
Preßkopf und Mortadella	¼ Pfd 0.25 Mk.		
Mettwurst und Braunschweiger	¼ Pfd 0.25 Mk.		
Leberwurst Frefleurst u. Knoblauchwurst	Pfd v 0.60 an		
Fleischsalat	Pfd. 0.80 u. 1.—	H. Aufschnitt	¼ Pfd. 0.40

sowie alle anderen Fleisch- und Wurstwaren zu billigsten Preisen empfiehlt 11613
Adolf Weiss Moltkestr. 13 Fernruf Ring 2649

Die Vollsschule als Einheitsschule
Von Dr. Max Apel.
Bestellungen nehmen wir bei Expedition dieses Blattes wie von sämtlichen Bekannten entgegen.

Proletarier!
Besiegt die Hindernisse des Sprachunterrichts! Lernt die Weltsprache **Esperanto**, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verstanden wird.

Beilage zur Volkswacht

Donnerstag, den 5. April 1928

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 5. April 1928.

Zur Wahl in Groß-Breslau!

Am 20. Mai wird mit den Reichstagswahlen auch die neue Stadtverordnetenversammlung von Groß-Breslau gewählt werden. Nach der Revolution hatte Breslau eine sozialdemokratische Rathausmehrheit, die aber der großen nationalen Hetze von 1924 mit erlag. Trotzdem bewies der Ausfall der Wahl, daß die Breslauer mit der Arbeit der roten Mehrheit auf dem Rathause gar nicht so unzufrieden gewesen sind, denn 8000 Wähler und Wählerinnen, die zum Reichstage bürgerlich, d. h. schwarz-weiß-rot wählten, haben zur Stadtverordnetenwahl in den gleichen Umschlag einen sozialdemokratischen Stimmzettel gesteckt. Als ein besonderes Uebel bei allen Wahlen ist die Zersplitterung der Wähler in viele Parteien anzusprechen. Am größten ist die Zersplitterung zweifellos beim Bürgertum, aber auch die Arbeiterschaft wird dadurch nicht gering geschädigt. So wurden bei der letzten Stadtverordnetenwahl neben fünfundzwanzig Sozialdemokraten vier Kommunisten gewählt. Geleistet haben die vier Mann im Interesse der Arbeiterschaft gar nichts. Ja, wenn die große Klappe etwas ausmachte, dann könnte man von Leistungen reden, aber bei den Abstimmungen gibt es nur ein Ja oder Nein, und dabei kommt es ausschließlich auf die Stärke einer Partei an. Wenn man bedenkt, zwei krasse Fälle seien nur angeführt, die zeigen, wie sich die kommunistische „Politik" auf dem Rathause ausgewirkt hat. Der Zentrumsmann Dr. Herschel siegte dank der kommunistischen Borniertheit bei der Bürgermeisterwahl mit drei Stimmen Mehrheit über den Sozialdemokraten Dr. Heimerich. Und der Deutschnationale Dr. Friedrich hätte nicht Stadtverordnetenvorsteher werden können, wenn statt der vier Kommunisten vier Sozialdemokraten mehr auf dem Rathause gesessen hätten. Darüber, was sonst durch die Zersplitterung der Arbeiter in den letzten vier Jahren in Breslau verbockt worden ist, ließe sich ein ganzer Artikel für sich schreiben. Zum Schaden der Arbeiterschaft wird diese Zersplitterung auch bei dieser Wahl noch fortbestehen; die Kapitalisten und die ganze Reaktion haben ein viel zu großes Interesse am Fortbestande der Kommunistischen Partei, als daß sie bald verschwinden könnte. Möglich ist es allerdings, daß die kommunistische Opposition diesmal bereits mit einer eigenen Liste gegen die vier Mann zu Felde zieht, und rücksichtslos „enthüllt", welchen Verrat die vier Mann an den allerwahrsten und allerheiligsten Grundsätzen des Kommunalismus verübt haben. Der ganze kommunistische Spuk würde damit vor der Arbeiterschaft endlich einmal ganz gründlich entlarvt.

Wenn der Bürgerblock auf dem Breslauer Rathause heute nur als das Lamm erscheint, das die Sünden des Bürgerblocks im Reiche trägt, dann liegt das an der Zersplitterung der bürgerlichen Parteien. Die Kraft reichte nicht recht aus, um eigene Sünden zu begehen. Die bürgerliche Kommunalpolitik ist nie etwas anderes als kleinliche Interessenpolitik gewesen. Nicht von Grundsätzen läßt man sich leiten, die in einem wissenschaftlich gefügten Kommunalprogramm zusammengefaßt sind, sondern man sucht Einzelgruppen zu helfen, was regelmäßig nur auf Kosten anderer Gruppen geschehen kann. So entsteht das Schauspiel, daß die Bürgerlichen bei Abstimmungen nicht nur nach Parteien auseinanderfallen, sondern daß sogar die Brüder aus der gleichen Fraktion bei wichtigen Entscheidungen gegeneinander stimmen. Nur wenn es gegen die Sozialdemokraten geht, sind manchmal alle anderen unter einen Hut zu bringen, aber auch dieser Fall ist nur ganz selten einmal eingetreten.

Unter diesen Umständen ist die Sozialdemokratie trotz ihrer Minderheit auf dem Breslauer Rathause die führende Partei geblieben, und sie hat die Politik der letzten Jahre stark beeinflußt. Das zeigte sich nicht nur in den großen Fragen des Sofortprogramms, der Eingemeindung, des Siedlungsbaues, der Erweiterung der städtischen Eigenbetriebe, sondern auch in den vielen Einzelfragen der städtischen Fürsorge. War dem Bürgerblock im Reiche die Erhöhung des Brotpreises, der Mieten und vieler anderen Dinge gelungen, dann kamen die Sozialdemokraten mit Anträgen auf entsprechende Erhöhung der Renten und Unterstützungen. Auch bei der Lohnregelung hat unsere Partei den städtischen Arbeitern hilfreich beigestanden. Mit verhaltenem Groll haben die Deutschnationalen zusehen müssen, wie sich die Politik ihrer Parteifreunde, soweit sozialdemokratischer Einfluß reichte, nicht in einem absoluten Hungersterben der Armen auswirkt, sondern in einem starken Anwachsen des städtischen Wohlfahrtsetats, wozu sie obendrein selbst die Hand bieten mußten, da sie nicht wagen konnten, gegen die sozialdemokratischen Anträge zu stimmen. Wenn jetzt bei der Reichstagswahl die Mehrheit der Zöllner und Volksausbeuter zum Teufel gejagt wird, wird damit auch im städtischen Finanzwesen wieder eine erhebliche Entlastung eintreten.

Die Arbeiterschaft hat allen Grund, dafür zu sorgen, daß auf dem Rathause wieder eine verantwortungsbewußte Mehrheit zustande kommt. Fort mit allen Splittergruppen, die auch diesmal wieder um Arbeiterstimmen buhlen werden. Haben die vier Kommunisten den Arbeitern etwas genützt? Hat der eine Hahn-Brixen den Hausbesitzern etwas genützt? Haben die zwei Bodenreformer etwas geschafft? Nein, und wenn etwa diesmal die Mietervereine mit zwei Mann, oder selbst mit einem halben Dutzend anrücken, dann wird das den Mietern auch nichts nützen. Sozialdemokraten dürfen auf solche politische Kinkerlitzchen nicht hineinfallen. Es gilt, die auf allen Gebieten vorwärtstreibende, aufbauende, und selbst in der Minderheit immer noch führende Sozialdemokratische Partei so zu stärken, daß sie allein die Führung hat, ohne sich überflüssigerweise um die ungewisse Mithilfe von anderen bemühen zu brauchen! —f.

Sportwetter in den schlesischen Gebirgen.

Der Schlesische Verkehrsverband schreibt: In den schlesischen Gebirgen herrscht bewölktes, nebliges Wetter bei 1 bis 5 Grad Wärme. Schneehöhe von 900 Meter aufwärts bis 95 Zentimeter, gefirnt, Ski und Rodel gut. Zu Ostern findet an der Hampelbaude am 7. April ein Ski-Langlauf und am 8. April ein großer Ski-Sprunglauf statt.

Der erste Spatenstich.

Dem Wanderer, der auf seiner Streife Oder abwärts auch Sandberg aufgesucht hat, wird es im letzten Jahre aufgefallen sein, daß die neben der Pandurenschanze stehende Unterkunftshütte und mit ihr das muntere Völklein der „Naturfreunde" verschwunden war. Am 14. April 1926 ist dieses Heim abgebrochen worden, um weiter unterhalb der Oder auf eigenem, idealen Gelände neu und erweitert aufgebaut zu werden. Notwendige und auch unnötige Formalitäten, Verhandlungen mit Behörden und Interessenten verzögerten diesen Wiederaufbau; nicht zuletzt auch der überall fehlende „nervus rerum". Endlich aber ist es soweit. Es war kein Aprilscherz, als die Ortgruppenleitung des Vereins die Mitglieder am vergangenen Sonntag zum Arbeitsdienst aufrief. In aller Frühe entwickelte sich auf dem neuen Gelände (bei Peisterwitz, nahe dem Vorwerk Reinfeld) ein reges Leben und Treiben. Es galt Kalk- und Kiesgruben auszuschachten, eine Arbeit, die bei dem lehmigen Boden der Oderniederungen für ungeübte Hände nicht allzu einfach ist. Um ½11 Uhr wurde unter einigen kurzen Begleitworten dann der erste Spatenstich für die Hütte selbst vom ersten Vorsitzenden des Vereins und dem Hüttenobmann vollzogen.

So wird hier in aller Stille, fern vom geräuschvollen Getriebe der Großstadt, aus eigener Kraft ein Werk entstehen, das dem erholungsuchenden abgehetzten Arbeitsmenschen draußen in der Natur ein willkommenes Obdach bietet. Wie wir hören, soll das Haus zeitweise auch wieder als Basis für die Kinderferienarbeit dienen, der sich ja bekannter Weise die Naturfreunde alljährlich unterziehen. Arbeitersportler und die Gewerkschaftsjugend werden dort gern gesehene Gäste sein! Ebenso ist eine teilweise Bereitstellung für Jugendherbergszwecke in Erwägung gezogen.

Jedenfalls wünschen wir den Naturfreunden ein gutes Gelingen ihrer opferwilligen Arbeit am Hüttenbau. Bt.

Wieder zwei Leute unglücklich geworden.

Vor dem Großen Schöffengericht standen am Montag die Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes Gerhard Pfeiffer und Alfred Erber, um sich wegen schweren Landfriedensbruchs und schweren Aufruhrs zu verantworten. Zu der Verhandlung waren 17 Zeugen, zum Teil Polizeibeamte, zum Teil Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes, geladen. Die Anklage legte den Angeklagten zur Last, daß sie die Polizeibeamte.. tätlich angegriffen, sie körperlich mißhandelt und Widerstand geleistet hätten. Am 14. August vorigen Jahres hatte der Rote Frontkämpferbund seine Mitglieder auf dem Schießwerderplatz versammelt. Von dort aus sollte es nach dem alten Friedhof nach der Feldstraße gehen. Als die Spitze des Zuges am Waschteich angelangt war, kam es dort zu schweren Zusammenstößen mit den Polizeibeamten. Eine Anzahl Zugteilnehmer hatte zu verhindern versucht, daß sich Berittene in den Zug hineinschoben, die den Befehl hatten, für eine ruhige Abwickelung der Demonstration Sorge zu tragen. Es dauerte nun nicht lange, so hatte sich ein Handgemenge zwischen der Polizei und den Demonstrierenden entwickelt. Als Werkzeuge sollen die Lyra, die Schalmeien und die auseinandergeschraubten Fahnenstangen benutzt worden sein, aber auch mit den Fäusten wurde gearbeitet, wobei auch verschiedene Kleidungsstücke zerrissen wurden. An diesen Tätlichkeiten sollen sich die beiden Angeklagten beteiligt haben. Sie bestreiten dies. Eine Anzahl Teilnehmer des Demonstrationszuges bekundeten, daß die beiden Angeklagten bei den Ausschreitungen nicht zugegen gewesen sein können, da sie sich an einer anderen Stelle des Zuges befunden hätten. Fünf Polizeibeamte machten aber sehr bestimmte Angaben, daß sich die Angeklagten an den Ausschreitungen erheblich beteiligt hätten. Einer von diesen war von Erber selbst angegriffen und geschlagen worden. Pfeiffer und Erber waren kurze Zeit nach den angeführten Vorgängen in Untersuchungshaft genommen worden, wo sie nach zehn Tagen wieder entlassen wurden. Der Staatsanwalt beantragte gegen Pfeiffer neun Monate, gegen Erber ein Jahr Gefängnis, indem er den Angeklagten mit Rücksicht auf ihre politische Einstellung mildernde Umstände zuerkannte. Das Gericht berücksichtigte bei Abmessung der Strafe die schweren Ausschreitungen gegen die Polizei, die lediglich ihre Pflicht tun mußte, und auch den Umstand, daß beide Angeklagte bereits mehrmals wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt vorbestraft sind. Das Urteil lautete deshalb gegen Pfeiffer auf sieben Monate und gegen Erber, der sich auch noch einer schweren Körperverletzung schuldig gemacht hatte, auf zehn Monate Gefängnis. Zehn Tage wurden jedem auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Solche Vorkommnisse sind lediglich auf die Einstellung der Kommunisten zurückzuführen, die in der Polizei bei Umzügen nicht die Helfer, sondern die Feinde erblicken.

Der Lebensmittelmarkt zu Ostern.

Man ist daran gewöhnt, daß zu den Feiertagen die Preise in die Höhe gehen, doch jetzt vor dem Osterfest hatten schon eine ganze Reihe von Lebensmitteln Preise erreicht, daß man annahm, sie könnten kaum noch gesteigert werden und doch ist dies der Fall. Vor allem sind es zwei Artikel, die sich wieder besonders unangenehm bemerkbar machen, Fleisch und Butter. Hammel- und Kalbfleisch, zu Ostern besonders beliebt, wurden erheblich teurer, ganz abgesehen von den Osterlämmern, die in vielen Schaufenstern jetzt hübsch bekränzt hängen und die sich ja immer ihre Schönheit besonders bezahlen lassen. Für das Pfund Hammelfleisch muß man jetzt mindestens 1,20 und 1,30 Mark bezahlen, die besseren Stücke sind noch teurer. Kalbfleisch ist von 1,30 Mark an zu haben, solches ohne Knochen kostet bis 1,70 Mark das Pfund. Auch Rindfleisch und Schweinefleisch wurden bei allen Stücken um 10 Pfennig das Pfund teurer. Das geräucherte Schweinefleisch hat einen Pfundpreis von 1,40 bis 1,70 Mark. Als besondere Delikatesse werden gebratene Eisbeine angeboten, das Pfund zu 1,80 Mark.

Wild- und Geflügelgeschäfte machen vorzügliche Angebote an allerhand Geflügel. Schlesische Bratgänse werden zum Pfundpreise von 95 Pfennig bis 1,20 Mark verkauft. Ganz erheblich teurer ist das Mastgeflügel. Die schlesischen Hühner sollen auch zum Fest höher bezahlt werden, man verlangt jetzt Pfundpreise von 1,20 bis 1,40 Mark. Puten, die allerdings recht schwer sind, haben den gleichen Pfundpreis wie die Hühner. Die fetten Poulets und Poularden sehen wohl sehr appetitlich aus, doch müssen für das Pfund 1,80 bis 2 Mark bezahlt werden. Tauben sind zu einem Stückpreise von 80 Pfennig bis 1,10 Mark zu haben. Rehfleisch wurde etwas teurer, so daß das Pfund von der Keule oder vom Rücken jetzt mindestens 1,90 Mark kostet. Rehfleisch vom Blatt muß mit 1,40 Mark das Pfund bezahlt werden. In großen Mengen kamen die Zicket auf den Markt, fast durchweg läßt man sich das Pfund mit 80 Pfennig bezahlen. Das Pfund Ziegenfleisch kostet 60 und 70 Pfennig. Das Pfund Ziegentalg wurde zu 50 Pfennig verkauft.

Die Fischgeschäfte boten auch noch weiter billige Seefische an. Seelachs und kleine Bratschallen kosten 32 Pfennig das Pfund, Kabeljau 38 Pfennig, Goldbarsch 40 Pfennig und Schellfisch 65 Pfennig das Pfund. Portionsschellfische mit Kopf wurden zu einem Pfundpreise von 34 Pfennig abgegeben. Das Pfund Koteletts war mit 75 Pfennig zu bezahlen. Alle Sorten lebende Flußfische sind vorhanden, ihre Preise sind recht hoch. Hechte kosten 1,30 und 1,40 Mark, Karpfen 1,20 und 1,30 Mark, Schleie 1,90 und 2 Mark das Pfund. Auch Aale jeder Größe sind zu haben; ihr Pfundpreis ist 2,90 bis 3,20 Mark. Am billigsten sind die lebenden Barben und Giesen, zu 80 Pfennig das Pfund, und die kleinen Weißfische, die 30 und 40 Pfenig das Pfund kosten. Geschlagene Karpfen wurden zu 90 Pfennig das Pfund abgegeben. Geschlagene Hechte haben einen Pfundpreis von 1,20 Mark. Diesen Pfundpreis hat auch der gefrorene Zander, während Oderzander das Pfund mit 1,70 Mark zu bezahlen ist. Wie immer ist die Auswahl an Räucherwaren sehr groß. Makrelenbücklinge kosten 10 Pfennig das Viertelpfund, echte Kieler Bücklinge dagegen 25 Pfennig. Fettsprotten wurden zum Viertelpfundpreise von 18 Pfennig, Flundern für 15 und 18 Pfennig das Viertelpfund abgegeben. Geräucherter Seeaal kostet 30 Pfennig das Viertelpfund. Wirkliche Riesenbratheringe haben einen Stückpreis von 20 Pfennig.

Der Gemüsemarkt bietet vor allem sehr schönen Auslandsspinat, das Pfund kostet aber 70 und 75 Pfennig. Auch die jungen Oberrüben sind sehr teuer, kostet doch das Bündchen mindestens 1 Mark. Die grünen Bohnen, das Pfund zu 2 Mark, finden nur schwer Abnehmer. Das Viertelpfund Rapunzel kostet 30 Pfennig, das Viertelpfund Suppenkräuter 25 Pfennig, Blumenkohl wurde in den letzten Tagen noch etwas reichlicher angeboten; kleinere Rosen kosten 40 bis 70 Pfennig das Stück. Die alten Krautsorten wurden alle sehr teuer. Zwei Pfund gute Mohrrüben werden für 25 Pfennig verkauft. Ein Köpfchen Blattsalat kostet 20 und 30 Pfennig, ein Bündchen Radieschen 30 Pfennig. Der Kuriosität halber sei auch der Spargel erwähnt, der in Feinkostgeschäften angeboten wird und von dem das Bündel 16 Mark kostet. Alte Kartoffeln kosten 4½ und 5 Pfennig, Maltakartoffeln 28 Pfennig das Pfund. Wohlschmeckende Tomaten haben einen Pfundpreis von 80 Pfennig bis 1,20 Mark. Frischer Schnittlauch und krause Petersilie ist immer am Markt.

Der Obstmarkt ist noch immer mit Apfelsinen reichlich versorgt. Auch einheimische Aepfel gibt es noch reichlich; das Pfund kostet 30 bis 40 Pfennig. Auslandsäpfel kosten 60 bis 90 Pfennig das Pfund. Manche Geschäfte lassen sich das Pfund Bananen mit 1 Mark bezahlen. Im Straßenhandel kauft man das Pfund mit 50 Pfennig. Vom Süden her kam bereits allerlei frisches Obst, doch die schönen roten Erdbeeren wurden in schlesischen Treibhäusern gezogen. Man verlangt für das Pfund jetzt nur noch 15 Mark.

Die Butterpreise sind enorm hoch. Die wenige Landbutter, die vorhanden ist, kostet das Pfund 2 Mark, für Molkereibutter wird 2,10 bis 2,30 Mark verlangt. Für ein Ei verlangt man ausnahmslos 11 Pfennig, doch sieht man auch Preise von 12 Pfennig. Honig wird zu 1,50 und 1,60 Mark das Pfund verkauft. Für Feinschmecker gibt es Weinbergschnecken, das Stück zu 20 Pfennig, und trotz des Verbots auch Froschschenkel, das Dutzend zu 1 Mark.

Die Gärtner bieten bereits Gemüse- und Blumenpflanzen an. Unglaubliche Mengen von Schneeglöckchen werden feilgeboten, und jeder nimmt sich ein Bündchen Weidenkätzchen mit nach Hause.

* **Die städtischen Warmbäder** sind am Karfreitag von 7 bis 11 Uhr geöffnet. Den 1., 2. und 3. Osterfeiertag bleiben sämtliche städtischen Warmbäder geschlossen.

Wenn man sich's malen könnte,

mit allen Vorzügen von Zartheit, Aroma, Wohlgeschmack, Nährwert und Billigkeit, das Gemüse für Winter und Sommer, so würde es ähnlich werden wie „Seidels." „Seidels" Gemüse übertrifft alle Erwartungen – dies Produkt feinster Züchtung seit 2 Generationen. Frisch vom Feld in diese Dose!

Theater und Musik.

Singakademie:

„Die Schöpfung".

Da die Breslauer Singakademie ihre diesjährige Neueinstudierung, den Händelschen „Salomo", kaum hinter sich hat und sich nun schon wieder mitten in den Vorbereitungen auf ihre Mitwirkung am Görlitzer „Schlesischen Musikfest" befindet, mußte auf dem Programm ihres dritten Konzertes im Konzerthaus ein Repertoirewerk stehen. Die Haydn'sche „Schöpfung", neben Händel das bedeutendste klassische Oratorium, ist dem vorbildlich geschulten und ideal auf die Intentionen seines Dirigenten Prof. Dohrn eingestellten Chor in jedem Takt so vertraut, daß infolge der prompten Einsätze der kontrapunktische Fluß nichts zu wünschen übrig läßt und das Augenmerk auf tonliche Schönheit und stimmlichen Ausgleich gelegt werden kann. Also alle Vorbedingungen für eine bis ins kleinste Detail ausgefeilten Wiedergabe sind vorhanden. Dennoch oder vielleicht gerade deshalb gingen die Hauptwirkungen nicht vom Chor aus. Denn eine so virtuose Beherrschung des Stoffes, raubt unwillkürlich manches an seelischer Tiefe, Inbrunst, Wärme und Begeisterung, deren doch die Chornummern der „Schöpfung" ganz besonderes bedürfen. Diese innere Anteilnahme wiederzugewinnen, muß das Bestreben für künftige Aufführungen des Werkes sein.

Die solistischen Gesangspartien fanden im allgemeinen annehmbare, wenn auch ungleiche Vertreter. Hede Türk, aus Berlin, stellte ihren, besonders in der Kopfhöhe, äußerst beweglichen Koloratursopran und ihren ästhetischen Gesangsvortrag vor allem in der Vogelarie „Auf starkem Fittiche" ins hellste Licht, atemtechnisch und in der Färbung dunkler Vokale bleibt allerdings noch einiges zu wünschen übrig. Der Tenor Erich Wagners konnte erst im Laufe des Abends seine Kräfte entfalten. Anfänglich klang das Organ recht unbedeutend, bis seine Arie „Mit Würd' und Hoheit" Herrn Wagner doch als geschmackvoll gestaltenden Künstler auswies, der seine schönen Naturmittel nur noch nicht genügend zu nützen weiß. Günstig beeindruckte auch der Baß Paul Lohmanns, Leipzig, dessen stimmliche Milde und gesangliche Wärme den lyrischen Stellen seiner Partie näher kommt als den dramatischen. Im übrigen liegt ihm die Partie etwas tief, weshalb er sich beispielsweise den von den Inhabern der Raphaelpartie beliebten Effekt, bei der Charakterisierung des „am Boden kriechenden Gewürms" auf das tiefe D hinunter zu klettern, versagen mußte. Zum ersten Male prangte auf dem Programm der neue, stolze Name des Schlesischen Landesorchesters: „Schlesische Philharmonie". Möge damit für dieses weit über seinen Wirkungskreis hinaus anerkannte und hochgeschätzte Kunstinstitut eine neue Epoche des künstlerischen und wirtschaftlichen Aufstiegs anbrechen. Die sehr fein abgestufte Begleitung und die wirkungsvolle Tonmalerei innerhalb dieser „Schöpfungs"-Aufführung bildete einen verheißenden Auftakt. W. S—der.

Die Zentrumskandidaten zur Stadtverordnetenwahl.

Die Zentrumsliste zur Stadtverordnetenwahl weist folgende Namen auf:

1. Professor Dr. Seppelt, Kanonikus,
2. Daumann, Arbeitersekretär,
3. Fräulein Nowak, Konrektorin,
4. Unterberger, Obermeister,
5. Dr. Wolf, Studienrat,
6. Krämer, Maurermeister und Landwirt, Kl.-Mochbern,
7. Strauß, Mittelschulrektor,
8. Schade, Prokurist,
9. Kabus, Gewerkschaftsangestellter,
10. Dr. Henke, Rechtsanwalt,
11. Manderscheid, Oberbaukommissar,
12. Dr. Soffinka, Nervenarzt,
13. Janona, Generalsekretär,
14. Fräulein Boehm,
15. Kleß, Eisenbahnrottenführer.

Zurzeit hat das Zentrum in Breslau 14 Stadtverordnete. Diese Zahl wird es kaum wieder erreichen, denn ein großer Teil der katholischen Arbeiter, die 1924 noch für das Zentrum stimmten, werden sich nach den Erfahrungen der letzten Jahre schwerlich wieder dazu entschließen. Uebrigens vermissen wir auf der Liste Herrn Nolte, stand der etwa zu weit links? Wird er bestraft, weil er manchmal mit den Sozialdemokraten stimmte, während andere mehr zu den Deutschnationalen hinüberneigten?

Redner-Konferenz.

Alle rednerisch tätigen Genossinnen und Genossen, die zu der Redner-Konferenz am Freitag, den 6. April (Karfreitag), nach dem Gewerkschaftshaus in Breslau eingeladen sind, werden noch einmal daran erinnert, daß die Konferenz pünktlich um 10 Uhr vormittags beginnt.

Die Einladung ist als Ausweis an der Türkontrolle vorzuzeigen. Der Bezirksvorstand.

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele.

In einem großen Kulturfilm „Das Volk der schwarzen Zelte", der in den Spieltagen dieser Woche in den Gewerkschaftshauslichtspielen gezeigt wird, werden die Reiseerlebnisse des amerikanischen Forschungsreisenden M. Cooper bildhaft gemacht, die seiner Expedition auf einer Reise durch Kleinasien vor die Kamera kamen. Meisterhafte Aufnahmen lassen den Zuschauer die in Angora beginnende Expedition durch die Wüste begleiten. Bilder von dem Schrecken der Karawanen, dem Sandsturm und dem Leben in einer Karawanserei wechseln ab mit der Ueberquerung des Antitaurusgebirges und der Wüstenfahrt durch Mesopotamien bis zur persischen Hochebene, wo die Expedition auf den Nomadenstamm der Bachtiaren, das Volk der schwarzen Zelte, stößt. Sie sind jenes Volk, das mit seinen großen Viehherden ruhelos von einem Weideplatz zum andern zieht, um die großen Schafherden zu ernähren, die die Wolle zu den in aller Welt berühmten Perserteppichen liefern müssen. Mit der Kamera begleitete die Expedition das Volk der schwarzen Zelte auf seiner Herbstwanderung in die Täler des Iran und zeigt, wie 5000 Menschen und hunderttausende Schafe, Ziegen, Maulesel und Pferde den reißenden Gebirgsstrom Karun überqueren. Grauenvolle Bilder, wie Menschen und Tiere in dem reißenden Gewässer versinken und umkommen, lassen das gefahrvolle Leben des Volkes der schwarzen Zelte ahnen. Selten gute Bilder zeichnen den Film noch besonders aus. — Im Beiprogramm produzieren sich wieder einmal die Komiker Pat und Patachon, die sich diesmal als Polizisten aufführen. Lebhaftes Durcheinander sorgt natürlich wieder dafür, daß die Lacher auf ihre Kosten kommen, aber Pat und Patachon sind schon als Helden der Landstraße am wirkungsvollsten in ihrem Betätigungsdrange. — Ein medizinischer Film, der ein lebendes, anatomisches Phänomen, einen Menschen, zeigt, der seine Muskeln in seltener Weise trainiert hat und die „Emelka-Wochenschau" ergänzen das reichhaltige Programm, das noch heute in drei Vorstellungen abgerollt wird.

Die Werbewoche der Arbeiterjugend.

Nun sind die Feiern für die Schulentlassenen vorüber, viele von ihnen stehen bereits im Erwerbsleben und sammeln die ersten Erfahrungen. An guten Wünschen und vielen Ermahnungen von seiten der Eltern, der Lehrer, Freunden und Bekannten hat es nicht gefehlt. Aber wichtiger wird es sein, daß all die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen in diesem für sie neuen Lebensabschnitt recht bald den Anschluß an eine Gemeinschaft finden, die ihnen einen Halt gibt. Ihr Kinderland, mag es auch oft wenig Erfreuliches für sie enthalten haben, bricht Stück für Stück langsam zusammen und nur allmählich wächst das Neue nach. Es kommt deshalb vor allen Dingen darauf an, diesen neuen Jahrgang von Arbeiterkindern, die in die Tretmühle unseres noch kapitalistischen Grundsätzen geleiteten Wirtschaftslebens eintreten, vor dem Abrutschen in das Heer der Indifferenten und Gleichgültigen zu bewahren. Der Sozialistischen Arbeiterjugend erwächst die Aufgabe, diese neuen Proletarier für den Kampf gegen den Kapitalismus zu sammeln und ihrem Leben Sinn und Inhalt geben.

Die Sozialistische Arbeiter-Jugend Breslau hat in den letzten Wochen eine besonders rege Tätigkeit entfaltet, um die Burschen und Mädel des arbeitenden Volkes als gleichberechtigte Kameraden in ihre Organisation aufzunehmen. Neben einer zentralen Werbeveranstaltung fanden in den einzelnen Stadtteilen noch sechs Werbefeiern statt die sich alle eines guten Besuches zu erfreuen hatten. In allen diesen Veranstaltungen wurde gezeigt, welcher Geist in der Arbeiterjugend herrscht und welches Leben und Treiben sich in den Heimzusammenkünften entwickelt. Wir bitten deshalb noch einmal alle Eltern: Sendet eure Kinder in die Sozialistische Arbeiterjugend!

Die Heimabende finden immer Donnerstag und Sonntag in der Zeit von 8—10 bzw. 7—10 Uhr statt und zwar für

Nikolaitor in der Anderschule,
Gröbschen in der Sprudelstraße, Lehrerinnenseminar,
Strehlener Tor in der Baracke an den Teichäckern,
Ohlauer Tor in der Ostendschule,
Scheitnig in der Fürstenschule,
Odertor in der Kletschkaschule,
Sandtor in der Waterloostraße,
Kalkenthal im Gasthof „Scharfe Ecke".

Die Entlassung der Hausfrauen.

Der Schlesische Landesverband des Deutschen Verbandes veranstaltete in Gemeinschaft mit dem Hausfrauenbund Breslau am Montag abend einen Lichtbilder-Vortrag. Frau Dr. phil. Meyer-München sprach über das Thema: „Die Wohnung als Arbeitsstätte der Hausfrau". Die Rednerin wies an Hand von Zahlen nach, daß heute ein Drittel der verheirateten Frauen hauptberuflich erwerbstätig sind, abgesehen von denen, die nebenberuflich tätig sind. Wenn man berücksichtige, daß sich seit dem Jahre 1882 die Zahl der Hausangestellten um die Hälfte verringert hat, so könne man daraus die ganze Tragweite des Problemes der Hausfrau und Mutter erkennen, die heute nicht mehr das tun kann, was sie früher tat, und die heute nicht mehr der geistige Mittelpunkt der Familie ist, der sie Jahrhunderte lang war. Da sich nun die Hausfrau und Mutter ihrer eigentlichen hohen Aufgabe nicht mehr widmen kann, muß sie sich mehr als bisher die technischen und wissenschaftlichen Hilfsmittel für den Haushalt zunutze machen, um so für sich eine körperliche und seelische Entlastung herbeiführen zu können. Die Rednerin entwickelte sodann die Forderungen der Hausfrauen, deren Meinung bereits bei der Projektierung eines Grundstücks gehört werden soll. Unbedingt müsse sie aber den Architekten und Bauunternehmer als Beraterin zur Seite stehen, bei der Einteilung der Zimmer, bei der einwandfreien Installation und der Anlage der Zentralheizung. Besonders letztere müsse auch für die kleinsten Wohnungen gefordert werden, wie der Einbau des Gasherdes, wie auch des elektrischen Lichtes eine selbstverständliche Angelegenheit sei. Besonders eingehend beschäftigte sich die Rednerin natürlich mit der Innenreinrichtung, und hier wieder insbesondere mit der Küche. Sie legte den anwesenden Hausfrauen besonders ans Herz, alle Dinge, die nicht unbedingt gebraucht werden, aus der Wohnung zu entfernen. Wenn eine Hausfrau daran geht, die notwendigen Gegenstände mit kritischen Augen zu mustern, und wenn sie nicht darauf sieht, was üblich ist, sondern auf das, was ihr gefällt, dann wird sie immer mehr im Haushalt finden, das überflüssig und nur hinderlich ist.

Die praktischen Winke der Vortragenden, die für die Hausfrau ganz sehr beherzigenswert sind, gelangten leider nicht zu denjenigen Hausfrauen und Müttern, die unbedingt eine Entlastung bedürfen und die sich ihnen damit zuteil werden würden, wenn sie ein Zimmer, oder eine Küche ihr eigen nennen würden. Die Frauen aber, die wirklich Hausfrauen sein können, sollten sich unbedingt alle Neuerungen für den Haushalt zunutze machen, deren Anschaffung anfangs nicht mehr Kosten verursachen, als wie bei Kauf von alt hergebrachten. Die Lichtbilder, die die Vortragende zeigte, ließen erkennen, daß es auf dem Gebiete der Küche des Wohn- und Küchenraumes noch erheblich wichtige Aufgaben zu erfüllen gibt.

Die verunglückte Milch aus Oberschlesien.

Seit längerer Zeit liefert das Dorf Kaisenberg in Oberschlesien seine Milch nach Breslau. Jeder die Beschaffenheit dieser Milch wurden stets Klagen geführt, so daß Beamte des Städtischen Untersuchungsamtes dem Dorfe Kaisenberg eines Tages einen Besuch abstatteten. Bei dem Sammelbehälter wurde die zum Abtransport bestimmte Milch untersucht, denn es wurden davon bis zu 20 Prozent Wasserzusatz vorgefunden. Verwunderlich ist eigentlich weshalb Breslau aus einer so entfernten Ortschaft seine Milch beziehen muß, obgleich die Großbetriebe aus Breslaus nächster Umgebung jederzeit für einen größeren Milchbedarf werden müssen.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 36
Telefon: Ohle 5052

Achtung, Wählerzeitungsverteiler! Die gestrige Notiz ist irrtümlich erfolgt. Die Verteilung erfolgt erst heute.

Distrikt 2. Alle Funktionäre und Helfer erscheinen bestimmt heut abend, 6 Uhr, im Distriktslokal von Beihoff, Viktoriastraße, Ecke Rehdigerstraße.

Distrikt 6. Alle Helfer treffen sich heut abend, 6 Uhr, zur Verteilung der Wählerzeitung bei Glaser.

Distrikt 7. Jeder Funktionär und Helfer ist heut, pünktlich 6 Uhr, im Distriktslokal.

Distrikt 8. Heut abend, 6 Uhr, bei Bräuer, Pöpelwitzstraße, Ausgabe der Wählerzeitung. Anschließend wichtige Sitzung. Alles hat bestimmt zu erscheinen.

Distrikt 11. Heut Donnerstag, 5 Uhr nachmittags, müssen sämtliche Genossinnen und Genossen zur Wahlzeitungsverteilung bei Genossen Marschallek, Friedrich-Wilhelmstraße 78, Mittelhaus, parterre, erscheinen.

Distrikt 12. Die eingeteilten Wahlobleute treffen sich heut, Donnerstag, abends pünktlich 6,30 Uhr, mit ihren Helfern im Distriktslokal, Alsenstraße 12.

Distrikt 19. Bei Krause, Neuweltgasse, werden heut abend, 6 Uhr, die Wählerzeitungen ausgegeben.

Distrikt 21. Sämtliche Kassierer mit ihren Helfern erscheinen heut abend, 6 Uhr, bei Klenner, Kreuzstraße 44, zur Empfangnahme der Wählerzeitung.

Distrikt 29. Alle Genossinnen und Genossen beteiligen sich restlos an der Verbreitung der Wählerzeitung. Dieselbe wird nur Donnerstag in der Wohnung des Genossen Grosser, Grünstraße 10, ausgegeben.

Distrikt 34. Heute Donnerstag, abends 6,30 Uhr, bei Kluge, Kleine Groschengasse, Verteilung der Wählerzeitung.

Distrikt 41. Die Verteilung der Wählerzeitung erfolgt ab 6 Uhr von der Wohnung des Distriktsführers aus.

Distrikt 42. Heute abend, 8 Uhr, **wichtige Funktionärversammlung** bei Wittke, Zimpelner Weg. Alle Distriktsfunktionäre und sonstigen Vertrauensleute müssen dringend erscheinen. Arbeitsfreudige Genossen, die an der Wahlarbeit mit helfen wollen, sind eingeladen.

Jungsozialisten.

Alle Teilnehmer an der Osterfahrt treffen sich Sonntag früh, 6 Uhr, am Sonntagsfahrtkartenschalter, Hauptbahnhof. Die Radfahrer treffen sich Sonntag, 5 Uhr früh, am Mauritiusplatz.

Gruppe Strehlener Tor, Gröbschen. Alle, die Ostern mit nach Trebnitz fahren, treffen sich Sonntag früh, 6 Uhr, am Odertorbahnhof, Haupteingang.

Sozialistische Arbeiterjugend.

Abrechnung von Jugendwerbekarten. Die Heime 1, 3, 4 und 7 haben noch nicht abgerechnet. Das muß sofort geschehen bei Genossen Scholz, Höfchenstraße 72.

Kassierer. Die Heime 1 bis 5 rechnen Dienstag, den 10. April, und die Heime 7 bis 10 Montag, den 16. April, in der Zeit von 19 bis 21 Uhr, die Märzbeiträge in der Fürstenschule ab.

Rote Blusen. Heute abend proben wir pünktlich 8 Uhr im Heiligengeist-Gymnasium. Alles muß da sein.

Oblente. Heut abend wird kein Material ausgegeben. Heime 1, 3 und 4 haben sofort bei Frieda Scholz wegen der Jugendweihe abzurechnen.

An alle! Donnerstag, den 12. April, außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Genosse Krumm spricht über „Die Arbeiterjugend im Wahlkampf". Genaue Tagesordnung am Sonnabend. Alle müssen kommen. Rüttelt auch alle passiven Mitglieder auf.

Heim 2. Wir sind heut abend, pünktlich 20 Uhr im Heim, Waterlooschule. Alle, die mit nach Oblau fahren, müssen sich heut im Heim anmelden, erster und zweiter Feiertag. Fahrgeld 1,20 Mark.

Heim 5. Alles beteiligt sich heut an der Verteilung der Wählerzeitung. Die Zeitung ist in den Distriktslokalen zu haben. Freitag haben wir einen Heimabend in der Anderschule. Ostern treffen wir uns zu einer Fahrt. Heimabend findet nicht statt.

Heim 8. Oblau-Fahrer! Alle bringen Donnerstag spätestens 1.60 Mark für unsere Osterfahrt mit. Wer bis dahin nicht bezahlt hat, fährt nicht mit.

Heim 10 (Rotenbad). Heut findet kein Heimabend statt. Wir treffen uns morgen früh, 7.45 Uhr, an der Rotenbader Brücke. Es ist eine Tagestour nach der Hälfte vorgesehen. Zahrtwesse und Spielgeräte nicht vergessen. Bei schlechtem Wetter, 19 Uhr, Geselligkeit im Heim (Ev. Schule). Osterssonntag ist eine Haldingstour nach dem Scheitnig Forstwald. Treffpunkt 7.45 Uhr, an der evangelischen Schule. Wir sind spätestens 14 Uhr wieder zurück. Bei schlechtem Wetter keine Veranstaltung. Ostermontag, 15.30 Uhr, Heimabend in der Schule (Volkstänze und Geselligkeit). Gäste sind stets willkommen, daher werbt fleißig weiter, auch in den umliegenden Orten.

Heut abend finden folgende Heimabende statt:

Heim 1 (Klosterschule). Mitgliederversammlung.
Heim 2 (Ohlauer Schule). Wander-Klampferabend.
Heim 3 (Waterlooschule). „Die Bedeutung der kommenden Wahlen". Genosse Hänsler.
Heim 5 (Fürstenschule). „Der Reichstag". Genosse Kollei.

Morgen sind folgende Heimabende:

Heim 4 (Sandstraße). „Schlesischer Abend". Hans Stephan.
Heim 7 (Baracke). Plauderabend. Max Seidel.

Von den Arbeiterkinderfreunden.

Gruppe 2 (Scheitnig). Freitag treffen wir uns früh 7 Uhr am Heim, zur Fahrt. Wenn es schön ist, bleiben wir bis zum letzten Nachmittag, sonst sind wir mittags schon wieder zurück.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell.

Z.V.L.-Jugend. Heute abend, 8 Uhr, im Zimmer 12 des Gewerkschaftshauses, für beide Heime gemeinsam Lichtbildervortrag über Frankfurt a. M., mit Erläuterungen des Kollegen Kremser. Sorgt für recht guten Besuch der Veranstaltung und bringt neue Freunde mit. Ferner müssen bis heute abend alle Anmeldungen gemeldet werden, die an unserer Osterfahrt teilnehmen wollen, da heut letzte Gelegenheit für Sammelbestellung gegeben werden kann. — Freitag, den 6. April, früh 8 Uhr, im Heim 1. gemeinsame Sitzung des Jugend- und Werbeausschusses. — Sonntag und Montag (1. und 2. Feiertag), Wanderung nach Trebnitz—Obernigk. Alles trifft sich am ersten Feiertag, früh 5.45 Uhr, vor dem Hauptportal des Hauptbahnhofes. Fahrtunkosten einschließlich Uebernachtung 1,20 Mark. Zelten, Kletterzeug und Klampfen nicht vergessen.

Bezirksjugendleiter-Jugend. Freitag treffen sich die Radfahrer um 8 Uhr Ring (Stempelstelle). Wir fahren nach Jakobine. Abends 5 Uhr am Gewerkschaftshause, Mitteilungen über Osterfahrt.

Amtlicher Wetterbericht
des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten!)

Trotzdem die Hochdruckwetterlage, die noch zu Beginn der Woche in den Südwestländern herrschte, durch den Einbruch maritimer Polarluftmassen beendet war, hat sich in Schlesien wesentliche Besserung eingestellt. Störungen der Zirkulation machen sich in ihrer Gesamtbewegung weiterem Bezirk vielfach trübes Wetter mit Niederschlägen bringen.

Aussichten für das schlesische Flachland und Mittelgebirge:

Schwachwind, Temperaturanstieg, vereinzelt Niederschlag, zeitweise trübe.

Aussichten für das schlesische Hochgebirge:

Schwacher West, mäßig-frischer, Niederschlag, teilweise als Schnee, Temperaturen um Null.

Das Wetter im Gebirge.

Von den mitteilungen Stellungen werden der Lage nach Angaben gemacht: Kurz Schneehöhe, Neuschnee, Schneebeschaffenheit, Sportmöglichkeit.

Das Glatzer Bergland: geschlossener Schneedecke von 30 Meter aufwärts. Hexenkessel: 30, gefestet, Ski und Rodel nur talwärts möglich. Schneekoppe: geschlossene Schneedecke von 100 Meter aufwärts. Reifträgerbaude: 55, gefestet, Ski und Rodel gut. Alte Schlesische Baude: 40, gefestet, Ski und Rodel möglich. Fuchsberg: 60, gefestet, Ski und Rodel möglich. Riesberg: 50, gefestet, Ski und Rodel möglich. Hoher Schneeberg: durchschnittliche Schneedecke, gefestet, Ski möglich.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadttheater. Donnerstag, 20 Uhr, „Hoffmanns Erzählungen". Diese Vorstellung findet des Karfreitags wegen als 18. Abonnementsvorstellung der Serie H statt. Karfreitag, 18 Uhr, Wagners „Parsifal" mit Josef Witt vom Landestheater Karlsruhe als Gast in der Titelpartie. Sonnabend, 18 Uhr, Wiederholung von „Parsifal". Ostersonntag, nachmittags 15,30 Uhr, zu den ermäßigten Preisen der Gruppe 2 „Die Fledermaus", abends 20 Uhr, „Der verlorene Hulden" von Fritz Cortolezis. Ostermontag, 18 Uhr, „Die Meistersinger von Nürnberg".

Lobetheater. Täglich, 20 Uhr, „Faust", 1. Teil, von Goethe. Inszeniert von Paul Barnay. Karfreitag geschlossene Vorstellung. Ostersonntag und Ostermontag, 15,30 Uhr, Wiederholungen des Kriminalstückes „Der Heger", mit der Premierenbesetzung. — „Toboggan", Drama von Gerhard Menzel, wird in der Inszenierung Karl Behrs vorbereitet und gelangt am Sonnabend, den 14. April, zur Erstaufführung.

Thaliatheater. Das Gastspiel von J. Juchnys Theater „Der blaue Vogel" kann nur noch bis einschließlich Ostersonntag stattfinden. An diesen Tage findet auch eine Nachmittagsvorstellung statt. Ostermontag, 15,30 Uhr, „Das Kamel geht durch das Nadelöhr", 20 Uhr, Erstaufführung von Bernard Shaws „Candida". Am Karfreitig bleibt das Theater geschlossen.

Schauspielhaus. Donnerstag und die folgenden Tage „Lady X..." von George Edwards. Spielplan der Osterfeiertage: Nachmittags: Sonntag Wiederaufnahme Günter Fischer zum 50. Male „Der Zarewitsch". Montag „Eine Frau von Format". Abends: Sonntag, Montag und täglich „Lady X..."

Liebich-Varietee. Täglich, 20 Uhr, das Riesen-Osterprogramm mit zehn Varietee-Attraktionen und den erstmalig in Breslau auftretenden 2 Joanny Handschattenspiele bewundernswertester Vollendung, sowie Irene Beresenn, die Zigeuner-Virtuosin auf dem Cymbal. Ermäßigte Sommerpreise von 50 Pf. an.

Vereinskalender.

Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau. Fachgruppe der Putzer. Die für Sonnabend, den 7. April (Ostersonnabend) angesetzte ordnungsmäßige Monatsversammlung fällt aus. Die Ortsverwaltung.

Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau. Fachgruppe der Feuerungsmaurer. Am 9. April (Ostermontag), vormittags 10 Uhr, findet im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses eine Versammlung der Feuerungsmaurer statt. Pünktliches Erscheinen wird erwartet. Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen. Die Ortsverwaltung.

Breslauer Rad-Touristenklub 1923. Vereinslokal: Gesellschaftshaus „Hofjäger" Morgenau, Weidendamm 32/34, Tel. 7123. Jeden Donnerstag, 20 Uhr, Vereinsabend. Vorangezeige: Dienstag, den 10. April, 3. Feiertag, großer Frühlingsball. Näheres siehe Inserat. Damen und Herren sind herzlichst willkommen.

Monistische Gemeinde, Grünstraße 14/15. Freitag, den 6. April, 19½ Uhr, Vortrag. Sprecher: Kurt Kramer. Thema: „Amerikanisches Christentum". Eintritt frei. Gäste willkommen. J. A.: Der Vorstand.

Eingesandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserer Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen. Die Redaktion.

Verhältnisse in der Großstadt Breslau.

Breslau ist jetzt durch die Eingemeindung in die Reihe der wirklichen Großstädte gerückt. Ganz unwürdige Verhältnisse befinden sich aber noch in den seit 1900 eingemeindeten früheren Dörfe Herdain. Und zwar sind es die Grundstücke Menzelstraße 207 und 205. Diese beiden Häuser sind rechts und links von Neubauten eingeschlossen, haben aber, was man heut nach 28 Jahren kaum noch für möglich halten sollte, keine Wasserleitungen, geschweige Wasserklosett. Die Bewohner dieser beiden Grundstücke sind gezwungen, sich das Wasser ein 200 Meter heranzuschleppen. Trotzdem die Bewohner an die Stadt ein sehr hohes Wassergeld zahlen, sind sie seit zwei Tagen überhaupt ohne Wasser. Der Druckständer, der zur Wasserentnahme an der Ecke Stein- und Herdainstraße in Frage kommt, ist kaputt, das Wasser abgesperrt und die übrigen, die eventuell in Frage kommen, geben auch kein Wasser. Die Klosetts der 205, die man von der Straße aus sehen kann, strömen bei schönem Wetter einen pestartigen Gestank aus, da selbst Desinfektionsmittel Luxusgegenstände sind. Auch sonst befindet sich der Zugang zu dem Hause 205 bei Regenwetter sowie im Frühjahr bei Tauwetter in einem wunderbaren Zustande, bis zu den Knöcheln versinkt man im Dreck und läuft außerdem Gefahr, sich Hals und Beine zu brechen. Von den halbzerfallenen ehemaligen Ställen, die den Anblick sehr verschönern, gar nicht zu reden. Wir ersuchen deshalb den Magistrat um sofortige Abhilfe. Oder sollen die Grundstücke, besonders die 205, für spätere Geschlechter in ihrem ländlichen Zustande erhalten bleiben? Die Bewohner.

Geschäftliches.

Ein Millionenumsatz läßt sich nicht erzwingen. Waren, die sich solcher Beliebtheit erfreuen, genügen sicher den höchsten Ansprüchen, denn das Urteil der kaufenden Publikums ist ungemein scharf und die Kritik minderwertigen Erzeugnissen gegenüber mit Recht unerbittlich. Die Weltmarke „Blauband frisch gekirnt", verdankt ihren Riesenumsatz auch nur ihrer stets gleich bleibenden Güte. Den bekannten Würfel mit dem blauen Band findet man überall in Stadt und Land, bei arm und reich. Die feinsten Speisen wie die schlichte Hausmannskost werden mit ihr zubereitet, und Tausende von Kindern lassen sich täglich ihre Butterbrot schmecken. „Blauband" ist eben das unentbehrliche Nahrungsmittel, das trotz seines billigen Preises alle Forderungen an Nährkraft, Reinheit, Geschmack und Haltbarkeit in vollstem Maße erfüllt. Die moderne Hausfrau wird daher nur noch die köstliche Feinkostmargarine „Blauband frisch gekirnt" verwenden.

4-Masten-Riesen-Zirkus Barum eingetroffen! Heut abend Gesellschafts-Vorstellung. Das seit längerer Zeit in großzügigster Weise angekündigte Gastspiel des 4-Masten-Riesen-Zirkus Barum beginnt bestimmt heute abend, 8 Uhr. Der Sonderzug, der Barums Wunder birgt, ist heut früh eingetroffen. Der straff organisierte Personalapparat dieses modernen Riesenunternehmens gewährleistet ein pünktliches Beginnen der Eröffnungsvorstellung. Da die Nachfrage für Karten eine sehr rege ist, empfiehlt es sich, den Vorverkauf bei Barasch zu benutzen.

Das Dampfbettfüllerwerk Herzberg & Co. empfiehlt sich bei Einkäufen zum Osterfest. Die Firma unterhält nur Verkaufsstellen ihrer Fabrikate und gibt diese ohne jeden Zwischenhandel an das Publikum ab.

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele.

Heute Donnerstag
nur 2 Vorführungen: 5 und 8 Uhr

Pat u. Patachon als Polizisten

Die großen Freunde der Kinder.

Kinder, bitte, möglichst nur zu der ersten Vorführung mitbringen.

2234

Gutes Beiprogramm. — Arbeiter-Sport-Kartell E. V.

Neue Prospekte beim Verkehrsverein.

Der Verkehrsverein Breslau teilt uns mit, daß in der letzten Woche Prospekte aus folgenden Orten eingegangen sind: aus Schlesien: Obernigk, Sprottau, Querbach im Isergebirge, Landeck, Kieslewald, Charlottenbrunn, Salzbrunn; aus dem übrigen Deutschland: Weimar, Neustrehlitz, Freilassing (Oberbayern), Zweibrücken, Ostseebad Leba, Oppenau, Dürenberg, Aschaffenburg, Elberfeld, Wilsnack, Neuburg a. d. Donau, Lindau, Nordseebad Wennigstedt, Elend, Elsterberg i. V., Nördlingen, Köritz, Schneefental-Rödchen. Die Prospekte sind in den beiden Auskunftsstellen des Verkehrsvereins im Hauptbahnhof und am Hauptbahnhof 1, I., erhältlich.

Ein sauberes Komplott.

In der Nacht zum Dienstag lernte ein Schiffseigner, dessen Schiff zurzeit hier im Hafen liegt, in einem Lokal eine Prostituierte kennen, die er dann in ihre Wohnung in der Messergasse begleitete. In den frühen Morgenstunden wurde sehr stark an die Wohnungstür geklopft und als weder die Frau noch ihr nächtlicher Besucher Miene machten, den Einlaßbegehrenden zu öffnen, wurde die Tür gewaltsam eingedrückt und zwei Männer betraten das Zimmer, die sofort eine „Durchsuchung" der Wohnung und der Kleidung des im Bett liegenden Schiffseigners vornahmen. Die Männer sagten zwar nicht, daß sie Kriminalbeamte seien, suchten aber durch ihr Auftreten diesen Eindruck zu erwecken, denn sie schritten, als sie die Brieftasche des Schiffseigners fanden, zur „Beschlagnahme" und forderten den Mann auf, sich anzuziehen und „abzurücken". Der „Durchsuchte" ging zur Polizei, die sofort die Ermittelungen aufnahm und einen 27jährigen Händler aus der Goldenen Radegasse und einen 30 Jahre alten Kaufmann aus der Schuhbrücke festnehmen konnte, die von dem Schiffseigner einwandfrei als die Männer wiedererkannt wurden, die ihn ausgeplündert hatten. Auch die Prostituierte wurde festgenommen. Das dem Schiffseigner gestohlene Geld konnte zum Teil wieder aus einem Versteck herbeigeschafft werden.

Landkreis Breslau/Neumarkt.

Zur Nachahmung empfohlen.

Die Ortsgruppe Kattern-Tschechnitz zeichnete für den Wahlfonds aus ihrer Lokalkasse einen Betrag von 50 Mark.

Ortsgruppenführer sorgt dafür, daß diese Opferfreudigkeit auch bei euch einkehrt.

Geht mit unseren Sammellisten von Haus zu Haus und bietet Wahlfondsmarken zum Kauf an.

Tschansch. Unsere Partei-Mitgliederversammlung am 31. März bei Gastwirt Herrmann war verhältnismäßig gut besucht. Nach Verlesen und Genehmigung des Protokolls erhielt Genosse Hausse das Wort zu seinem Referat über „Die kommenden Wahlen", das mit Beifall aufgenommen wurde. Mehrere Genossen meldeten sich in der folgenden Diskussion zu Wort. In Verschiedenem wurde auf die Bücherkontrolle hingewiesen, die bestimmt im Monat April stattfindet. Mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

Hartlieb. Eine große Oster-Soiree veranstalten am kommenden Sonntag, 19 Uhr, in Kramers Festsälen der Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität", die 3. Abteilung der Freien Turnerschaft und die Sozialistische Arbeiterjugend mit einem reichhaltigen Programm turnerischer und darstellerischer Vorführungen.

Maria-Höfchen. Gemeindevertretersitzung. In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde nach einer kurzen Aussprache des Gemeindevorstehers, Genossen Neumann, eingangs eine Friedhofsangelegenheit durch einstimmigen Beschluß erledigt. Bei den Wahlen der Deputationsmitglieder und Pfleger waren gesonderte Beratungen der sozialdemokratischen Fraktion notwendig, da eine Einigung mit den Bürgerlichen in der Vollsitzung nicht erzielt werden konnte. Schließlich wurden zur Deputation die Genossen Kumme, Freitag, Kleinert, Krause und Neumann, sowie ein Herr von der Bauernliste und Gutsinspektor Hecker gewählt. Als Pfleger wurden von der SPD. bestellt Genosse Liebmann, Steine, Bischof, Genossin Keil, Frau E. Lindner und Lehrer Franke. Allemal hatte die Rechte es vorgezogen, sich der Stimme zu enthalten. Auch die Jugendpfleger wurden lediglich mit den Stimmen der Linken gewählt, und zwar die Genossen Schräter und Bischof. Unter Verschiedenem wurde beschlossen, einer ortsansässigen kranken und erwerbsunfähigen Frau eine monatliche Beihilfe zu gewähren. Trotz der langen Sitzungsdauer harrte das zahlreiche Publikum bis zu Ende aus. Am Schluß verabschiedete Genosse Neumann die Gemeindevertreter mit einem Dankeswort für ihre Arbeit und dem Wunsche nach fruchtbringender kommunaler Arbeit, auch in der Zukunft.

Schwoitsch. Letzte Gemeindevertretersitzung. Am letzten Märztage fand bei Gastwirt Rau die Schlußsitzung der Gemeindevertretung statt, zu der die bisherigen Gemeindevertreter gastlich mit Bratwurst, Semmel, Bier und Zigarren empfangen wurden. Genosse Wiesner verzichtete auf diese Bewirtung und verließ das Lokal bis zur Sitzung. Nach der beendeten Bewirtung eröffnete Gemeindevorsteher Rau die Sitzung. Bei der Rechnungslegung ergab sich ein Fehlbetrag von 800 Mark im Abschluß. Genosse Land beantragte als Revisor Entlastung, da bis auf einen unwesentlichen Fall Belege und Bücher in Ordnung befunden wurden. Bei der Wahl der Bezirksvorsteher, Deputationsmitglieder und Pfleger kam es zu scharfen Zusammenstößen mit den Bürgerlichen. Genosse Wiesner beanspruchte für die Arbeiterschaft eine entsprechend starke Vertretung, während der Schöffe Rudel nach einigen erfolglosen parlamentarischen Manövern seine Freunde bewog, die Sitzung zu verlassen. Auch der Gemeindevorsteher (!) verließ unter lebhaften Zurufen die Sitzung, besann sich aber nach einigen Minuten, kehrte zurück und leitete die Sitzung weiter. Mit Ausnahme einer Stelle wurden alle Posten mit Arbeitern besetzt. Herr Rudel machte inzwischen seinem bedrängten Herzen Luft, indem er seinen Schwager tätlich angriff, so daß in der Nähe stehende Personen dazwischen treten mußten. Kommentar überflüssig.

Neumarkt. Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen (Ortsgruppe Neumarkt) hat Karfreitag, nachmittags 2 Uhr, im Saale zum „Gelben Löwen" wichtige Mitgliederversammlung. Kollegin Majunke-Breslau wird über das Thema „Die Not der Arbeitsopfer und die neue Rentenerhöhung" referieren. Sozialrentner von Stadt und Land erscheint vollzählig. Bringt Leidenskollegen und -Kolleginnen mit.

Neumarkt. SPD. Am Karfreitag, abends 8 Uhr, findet eine äußerst wichtige Mitgliederversammlung statt, zu der unbedingt alle Parteimitglieder erscheinen sollten. Außer dem Bericht vom letzten Bezirksparteitag wird durch fernmündliche Verbindung Reichstagspräsident Genosse Löbe sprechen. Kein Mitglied versäume die Versammlung. Gäste sind herzlichst willkommen.

SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt.

Versammlungskalender.

(Hier finden lediglich Mitteilungen Aufnahme, die der Redaktion über das Sekretariat des Unterbezirks Breslau-Land zugehen).

Kosel. Donnerstag, den 5. April, abends 7½ Uhr, findet bei Hanke unsere fällige Mitgliederversammlung statt. Alle Genossinnen und Genossen haben recht zahlreich zu erscheinen. Gäste, von Mitgliedern eingeführt, können ebenfalls daran teilnehmen.

Cawallen. Achtung, Parteimitglieder! Sonnabend, den 7. April, abends 7½ Uhr, findet bei Wasner eine wichtige Mitgliederversammlung statt, wozu alles zu erscheinen hat.

Opperau. Sonabend, den 7. April, abends 7½ Uhr, findet bei Niwitecki eine Mitgliederversammlung statt. Da sehr wichtige Punkte zur Tagesordnung stehen, muß jedes Mitglied pünktlich erscheinen. Mitgliedsbuch dient als Ausweis.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Kreis Breslau-Land.

Donnerstag, den 5. April:

Ortsverein Zimpel. Lichtbildervortrag und Versammlung fällt aus. Dafür müssen alle Funktionäre, die der SPD. angehören, um 20 Uhr bei Mittke an der Funktionärsitzung des Distrikts 42 teilnehmen. Es ist Wahlarbeit zu leisten, und darf keiner fehlen.

Sonnabend, den 7. April:

Ortsverein Herrnprotsch: Gasthaus Maskos, Herrnprotsch, 20 Uhr, Monatsversammlung.

Ortsverein Steine: Gasthaus Grocholl, Steine, 20 Uhr: Monatsversammlung.

Ortsverein Rosenthal: Gasthaus Owietzka, Rosenthal, 19,30 Uhr: Monatsversammlung.

Ortsverein Klein-Sägewitz: Gasthaus Seidel, Radwanitz, 19 Uhr: Monatsversammlung.

Ortsverein Treschen: Gasthaus Guse, Treschen, 20 Uhr: Monatsversammlung.

Sonnabend, den 14. April:

Ortsverein Rothsürben: Gasthaus Scholz, Rothsürben, 20 Uhr: Monatsversammlung.

Ortsverein Hartlieb und Umgegend: Gasthaus Rosenberger, Hartlieb, 20 Uhr: Monatsversammlung.

Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, die Versammlungen seines Ortsvereins zu besuchen. Der Kreisleiter.

Achtung! Schachspieler!

Am 6. April (Karfreitag) 16 Uhr:

Massenwettkampf

Mitglieder gegen Gäste 2288

veranstaltet vom Arbeiter-Schachverein Breslau

Alle Schachspieler können sich beteiligen!

Verteilung der Wählerzeitung

heute Abend, 6 Uhr,

von allen Distriktslokalen aus. Jeder Genosse, jede Genossin stelle sich ihrem Distriktsführer restlos zur Verfügung. Die Zeitung soll dann möglichst Donnerstag abend oder aber bestimmt Freitag vormittag in allen Häusern verteilt werden.

Allgemeine Osterwanderungen.

Der Schlesische Verkehrsverband veranstaltet am Ostersonntag seine erste allgemeine Osterwanderung, an der jedermann teilnehmen kann. Abfahrt Breslau Hbf. 10,33 Uhr mit Sonntagsfahrkarte Dyhernfurt—Obernigk bis Auras—Hennigsdorf. Von dort zweistündige Wanderung, zuletzt auf dem Oderdamme nach Auras. Gemeinsames einfaches Mittagessen im Hotel „Krone" (1,50 Mark). Anmeldungen zum Mittagessen werden an den Schlesischen Verkehrsverband Breslau, Am Hauptbahnhof 1, I — Telephon Ring 3755 — bis Sonnabend nachmittag 5 Uhr erbeten. Weiterwanderung längs der Oder, zuletzt auf dem Damme nach Dyhernfurt (etwa 3 Stunden). In Dyhernfurt Schlußrast im Hotel „Schwarzer Adler". Rückfahrt mit den Abendzügen. Bei Regenwetter wird der Ausflug verschoben.

Abschlußprüfung bei den Arbeiter-Samaritern.

Die aufopfernde Tätigkeit der Arbeiter-Samariter kam bei der am Sonnabend im Gewerkschaftshause abgehaltenen Abschlußprüfung der im vergangenen Winterhalbjahr veranstalteten Ausbildungskurse in der ersten Hilfeleistung wieder einmal so recht zum Ausdruck. Die Breslauer Kolonne, die bestrebt ist, das so notwendige Wissen auf diesem Gebiete in die weitesten Kreise der werktätigen Bevölkerung zu tragen, konnte auch diesen Winter wieder fünf Unterrichtskurse veranstalten, die mit einer Prüfung der Teilnehmer ihren Abschluß fanden.

Soweit die Kursisten den Unterricht bis zum Schluß besuchten, hatten sie sich eingefunden, um neben den bereits theoretisch absolvierten Prüfungen auch das an den 23 Kursusabenden erworbene praktische Können prüfen zu lassen. Von den unterrichtenden Aerzten wurden jedem einzelnen mehrere Aufgaben gestellt, die darin bestanden, daß er bei angenommenen Unglücksfällen erste Hilfe leisten sollte. Bald glich der Gewerkschaftshaussaal einer großen Unfallstation und man konnte alle nur erdenkbaren Verbände entstehen sehen. Die Prüflinge zeigten, daß sie in der kurzen Zeit mancherlei gelernt hatten. Sie legten die viel Umsicht und Gewandtheit erfordernde Oberschenkelbruchschienung genau so gut an, wie den einfachsten Fingerverband und zeigten auch ihre Handfertigkeit bei Wiederbelebungsversuchen.

Von den geladenen Behörden verfolgten der Polizeiarzt als Vertreter des Polizeipräsidiums, der Stadtschularzt als Vertreter des Gesundheitsamts und der Vertreter der Branddirektion die Uebungen und stellten auch mancherlei Fragen an die Kursisten. Selbstverständlich waren auch die Partei, der Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und das Arbeiter-Sportkartell vertreten. Die allgemein lobenden Anerkennungen bewiesen, daß die Kurse in denen sich 38 Männer, 28 Frauen und 42 Burschen und Mädels das Wissen und die Fertigkeiten der ersten Hilfeleistung aneignen konnten, ihren Zweck nicht verfehlt hatten.

In einer sich an die Prüfung anschließenden Ansprache ermahnte der Vorsitzende der Kolonne die Kursisten, sich bewußt zu sein, daß die Ablegung der Prüfung nur der Abschluß eines Anfängerkursus ist, der durch fortgesetzte Uebungen und weiteres Eindringen in die Wissenschaft des menschlichen Organismus eine Fortsetzung erfahren muß, wenn das Gelernte praktisch zur Nutzanwendung gebracht werden soll. In der Werkstatt, im Hause und auf der Straße biete sich nur zu oft Gelegenheit, seinem Nebenmenschen beistehen zu müssen und in solchen Fällen muß jeder das Gelernte sachgemäß anzuwenden verstehen. Da auch die Kolonne immer weiterer Mitarbeiter bedarf, wenn sie allen sich gesteckten Zielen gerecht werden will, kann jeder der Kursusteilnehmer das Gelernte am besten verwerten, wenn er sich in den Dienst der Kolonne stellt, wo ihm auch Gelegenheit gegeben ist, sich zu üben und fortzubilden.

Besonderen Dank sprach er den Herren Doktoren Schmerel, Ruben, Malisch, Hoffmann und Powitzer aus, die sich auch in diesem Jahre wieder zu ehrenamtlicher Unterrichtung in den Kursen zur Verfügung gestellt und viele Stunden auf die Ausbildung verwendet haben. Bei Tanz und Unterhaltung blieben Kursisten und Gäste noch einige Stunden beisammen.

---

* **Die Monatsversammlung des Baugewerksbundes,** die für Sonnabend, den 7. April, vorgesehen war, fällt aus.

Am Karfreitag und 1. Osterfeiertag bleibt das Museum geschlossen. Am 2. Feiertag sind sowohl die Sammlungen wie der Studiensaal bei freiem Eintritt geöffnet.

* **Ostermontag kein Blumenverkauf.** Am zweiten Feiertag werden laut Polizei-Verordnung sämtliche Blumengeschäfte geschlossen sein. Es empfiehlt sich daher, Osterblumen rechtzeitig am Sonnabend und Sonntag einzukaufen.

* **Museum der bildenden Künste.** Zur Feier der 400jährigen Wiederkehr des Todestages Albrecht Dürers veranstaltet das Museum in den folgenden Monaten eine Ausstellung der Werke Dürers. In Abständen von je vier Wochen sollen die Holzschnitte, Kupferstiche, Gemälde und Zeichnungen des Meisters, sowie Kombinationen aller Kunstgattungen unter bestimmten Gesichtspunkten gezeigt werden. Für die Graphik wird hauptsächlich auf den Originalbesitz des Museums zurückgegriffen, für Gemälde und Zeichnungen werden gute Reprodukrionen herangezogen. Eröffnung des ersten Teiles der Ausstellung (Holzschnitte) Sonnabend, den 7. April.

* **Die Kinderhorte des Verbandes für Schulkinderpflege** werden am Donnerstag, den 5. April d. Js. nach der Mittagsspeisung geschlossen und Donnerstag, den 12. April d. Js. wieder geöffnet. — Die Kindergärten des Breslauer Verbandes für Kleinkinderfürsorge werden gleichfalls am 5. April geschlossen und mit Schulbeginn, am 19. April wieder geöffnet mit Ausnahme der folgenden Kindergärten, die bereits Donnerstag, am 12. April wieder geöffnet werden: Augustastraße 176, Klosterstraße 112, Fürstenstraße 51/53, Gabitzstraße 18, Laurentiusstraße 2, Michaelisstraße 36, Posener Straße 33 und Klodnitzstraße 30.

* **Eine folgenschwere Rollerfahrt.** Als am Mittwoch nachmittag an der Ecke Trebnitzer und Vincenzstraße der 11 Jahre alte Schüler Wilhelm Kawitzki aus der Moltkestraße mit einem Roller auf der Straße herumfuhr, kam er vor einen Personen-Kraftwagen, wurde umgerissen und über beide Beine gefahren. Mit schweren Verletzungen und einer Gehirnerschütterung mußte der Knabe durch einen Krankenwagen der Feuerwehr dem Allerheiligen-Hospital zugeführt werden.

* **Ein Motorradmarder** konnte gestern in der Freiburgerstraße gefaßt werden, der vor dem Hause Siebenhufenerstraße 12 ein Motorrad entwendet hatte und verfolgt worden war. Seine Beute wurde ihm wieder abgenommen.

* **Notlandung eines Flugzeuges.** Von Ohlau kommend, war am Mittwoch mittag ein Flugzeug wegen Aussetzen des Motors zu einer Notlandung auf die Spielwiese in Woischwitz gezwungen. In der Nähe beschäftigte Notstandsarbeiter waren dabei behilflich. Der Führer des Flugzeuges rief das Bureau des Flughafens in Gandau um Monteure und Ersatzstücke an, es vergingen aber 2½ Stunden, ehe der erste Monteur eintraf, der aber noch keine Ersatzstücke mitbrachte.

* **Tot aufgefunden** wurde am Dienstag morgen auf dem Oderdamm in der Nähe der Rosenthaler Brücke der in der Enderstraße wohnende 16 Jahre alte Maurerlehrling B. Er hatte sich mit einer Pistole einen Kopfschuß beigebracht, der den Tod zur Folge hatte.

* **Steuerstrafen.** Wie uns das Finanzamt Breslau-Land mitteilt, sind von ihm in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März gegen 40 Steuerpflichtige wegen Vergehens gegen die verschiedenen Steuergesetze Geldstrafen in Höhe von 8630 Mark verhängt worden. Hierzu kommen noch die nicht unerheblichen Nachsteuern.

* **Taschendiebe** machten sich wieder einmal unangenehm bemerkbar, indem sie einer auswärtigen Frau beim Betreten eines Kaufhauses in der Ohlauer Straße eine Brieftasche mit 500 Mk. aus der Handtasche entwendeten. — Während einer Droschkenfahrt wurde einem auswärtigen Reisenden eine Aktentasche mit Geschäftspapieren und eine Brieftasche mit 130 Mark von einer unbekannten Frauensperson gestohlen, mit der er von der Dorotheengasse nach der Adalbertstraße fuhr.

Arbeiter-Sport.

S.V. „Poseidon". Jugendabteilung. Achtung. Teilnehmer unserer Altvater-Partie! Wir treffen uns Sonntag früh 3.45 Uhr im Hauptbahnhof, Westflügel (Gepäckauflieferstelle).

Touristen-Verein „Die Naturfreunde" E. V. Osterfahrer! Alle Decken mitbringen, da die Quartiere ohne dieselben sind.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau. 3. Abteilung. Der am 6. April fällige Vereinsabend fällt des Feiertages halber aus. Der nächste ist am 20. April.

Freie Kanu-Vereinigung Breslau E. V. Freitag, den 6., und Sonnabend, den 7. April, ist das Bootshaus wegen Zementierung des Fußbodens für jeden Verkehr gesperrt.

Kraftsportvereinigung „Welt 21". Am Freitag, den 6. April, früh 8 Uhr, Monatsversammlung bei Kuhl, Pöpelwitzstraße 36. Da anschließend Photographieren, ist Sportdreß mitzubringen.

Arbeiter-Athleten-Bund. Bezirk Breslau. Karfreitag, früh 9 Uhr, Bezirkstagung im Gewerkschaftshaus.

Freie Sportvereinigung „1887". Am Karfreitag startet die Boxabteilung in Brieg gegen den dortigen Bundesverein „Herkules". — Sonntag, den 8. April (1. Feiertag): Allgemeiner Sportbetrieb vormittags auf Turnplatz und Turnhalle Sauerbrunnen. — Handballer! Am 2. Feiertag nachmittag im Eichenpark: Spiel der 1. und 2. Mannschaft gegen 1. Abt. der F.T. Anschließend 2. Gründungsfeier der Sportlerinnenabteilung bei „Piörtner", Gräbschener Straße 141.

Handballvorschau für Karfreitag.

In der A-Klasse ist nur ein Spiel zwischen 7. Abteilung I gegen Poseidon I. Durch die Gleichwertigkeit beider Mannschaften ist schwer zu sagen, wer hier den Sieger stellen wird. In der B-Klasse ist das Spiel 7. Abteilung II gegen Nordost I ein offenes Treffen. In der C-Klasse wird voraussichtlich die 1. Abt. II und Sportvereinigung 1925 II den Sieg an sich reißen. Das Spiel Mochbern II gegen 7. Abt. III wird Mochbern knapp gewinnen. Bei der Jugend A werden die 1. Abt. Poseidon und 5. Abt. als sicherer Sieger hervorgehen. In der Jugend B und bei den Sportlerinnen werden die Spitzenvereine weiter ihren Stand verteidigen. „Fichte"-Mochbern I hat für den 1. Osterfeiertag Weißwasser OL. mit zwei Mannschaften verpflichtet.

Gesellschaftsspiele am Karfreitag.

(Die Reihenfolge bedeutet Zeit, Vereine, Platz, Schiedsrichter.)

16.30: Fr. Sportfr. I — Vorwärts I; Zankholzwiese; Rudolf.
15.00: Fr. Sportfr. II — Vorwärts II; Zankholzwiese; Rudolf.
14.00: Fr. Sportfr. I Jgd. — Vorwärts I Jgd.; Zankholzwiese; Vereinbarung.
10.00: Fr. Sportfr. III — Hertha III; Zankholzwiese; Vereinb.
15.30: 1921 I — Sparta I; Bebelpark; Vereinbarung.
14.30: 1921 II — Sparta II; Bebelpark; Vereinbarung.
16.30: Einigkeit I — West I; Groß-Mochbern; Vereinbarung.
Einigkeit III — West III; Groß-Mochbern; Vereinbarung.

Fußballsparte. Gruppenspielausschuß. Nächste Sitzung: Dienstag, den 10. April, 20 Uhr, „Erholung".

Fußballsparte, 14. Kreis. Freitag, den 6. April, vormittags 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer (siehe Tafel): Kreisverhandlung in Sachen Spartenleitung. Dazu geladen sind die Genossen: Neugebauer, Walde, Schaffer, Grabis, Quark. Als Zeugen: Mosler, Kretschmer, Zaber (Falke, Ulbrich, V.f.R.).

Abteilungen des F.T.V., die am Waldlauf beteiligt sind, müssen je einen Ordner mit Rad stellen. Treffpunkt für diese ist „Letzter Heller", früh ½9 Uhr. Zeitnehmer mit Stoppuhr müssen um ½10 Uhr am Start sein.

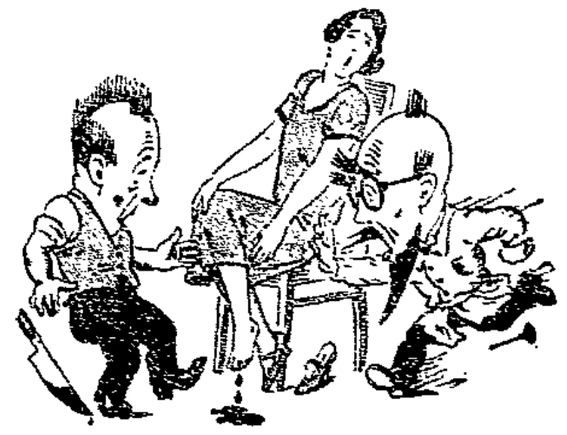
Arbeiter-Esperanto-Gruppe. Karfreitag, abends 8 Uhr, findet bei Rother, „Odergarten", Matthiasstraße 35, unsere Vierteljahres-Versammlung statt.

Freie Menschen. Sonnabend um 18 Uhr am Hauptportal des Hauptbahnhofes zur Osterfahrt ins Eulengebirge.

Bei uns wieder die schönsten **Herrenhüte** 5134

Hut-Haus Hanke

Friedrich-Wilhelmstr. 23



Dr. Unblutigs Erlebnisse.

Aufheben! 2. Fortsetzung folgt!

Als ich noch jung und schön war, da beschnitt man die Hühneraugen mit dem Rasiermesser, in schwereren Fällen mit der Laubsäge, oder man machte andere, gefährliche Experimente, wonach sie beträchtlich anschwollen und nach geraumer Zeit entweder abgerissen werden konnten, oder auch nicht. Auch Hühneraugenfeilen gab es, und wer sie anwandte, der hörte die Engel im Himmel singen, die Hühneraugen aber behielt er.

Jetzt beseitigt man die Hühneraugen und Hornhaut ganz schmerzlos, unblutig und gefahrlos mit dem ärztlich empfohlenen, vielmillionenfach bewährten Kukirol-Hühneraugen-Pflaster.

Kukirolen Sie!

Was sind die 75 Pfg., die Sie für eine Packung Kukirol-Hühneraugen-Pflaster in der nächsten Apotheke oder Drogerie ausgeben, gegen die Schmerzen von 12 Hühneraugen?

Das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster ist ganz dünn. Es drückt deshalb niemals und trägt auch nicht auf, wie die in neuerer Zeit angebotenen Hühneraugen-Ringe. Wenn Sie es richtig, wie der Gebrauchsanweisung entsprechend anwenden, dann wird jeder Schmerz in 2 Sekunden aufhören. Eine ganze Kukirol-Doppelpackung kostet nur Mk. 1.50. Beginnen Sie Ihren Füßen zuliebe sofort damit!

Kukirol-Fabrik Kurt Krieg, Bad Salzbrunn.

Zurückgekehrt
Dr. Hadda

Herr Dr. med. S. in C. hat mit Obermeyer's Medic.-Herba-Seife bei

prächtige Erfolge erzielt. St. M. — 45. 50% verstärkt M. 1.— Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Oberbett, 2 Kissen
mit rotem Inlett f. 24.00 Mk.
zu verkaufen 123
Freiburger Str. 5, hptr., links

Preis 20 Pfennig

Wie scheuert man die schmutz'gen Sachen?

Seht einmal her, so muß man's machen.

1. Scheuerlappen anfeuchten
2. etwas „Ata" aufstreuen
3. Gegenstand reinigen und
4. sorgfältig trockenreiben.

Das ist die ganze Scheuerkunst.

Neu bleibt alles durch –

ATA

ATA Henkel's bewährtes Putz- u. Scheuermittel.

Familien-Anzeigen

Am 3. April verstarb gänzlich unerwartet unser lieber, werter Kollege, der

Bierfahrer

Ernst Scholz

im Alter von fast 66 Jahren.

Mit ihm ist einer unserer ältesten Bierfahrer dahingegangen, den wir noch gern in unserer Mitte hätten weilen sehen.

Ein dauerndes Andenken ist ihm gesichert.

Die Kolleginnen und Kollegen der Engelhardt-Brauerei A.-G.
Abteilung Breslau.

Beerdigung: Sonnabend, den 7. April, nachmittags 3 Uhr, auf dem Gemeindefriedhof in Gräbschen. 5226

Am 3. April verschied ganz unerwartet der seit langen Jahren bei uns tätige

Bierfahrer

Ernst Scholz

Der Heimgegangene war ein vorbildlich pflichttreuer und eifriger Mitarbeiter, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden. 52 5

Die Direktion der Engelhardt-Brauerei A.-G.
Breslau-Grüneiche

Am 4. April, früh 5½ Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Großmutter, Schwägerin und Tante

Maria Kornecki
geb. Kaintoch

im 66. Lebensjahre. 391

Breslau, den 5. April 1928
Ottostraße 14.

In tiefstem Schmerz

Der trauernde Gatte
nebst Kindern.

Beerdigung: Sonnabend, 7. April, nachm. 2 Uhr, von der neuen Kapelle des Oswitzer Friedhofes aus zu St. Bonifatius

---

Nach kurzer Krankheit verschied am 3. April unerwartet mein inniggeliebter Mann, unser guter treusorgender Vater und Großvater, der

Fleischermeister

Oskar Raupach

im 56. Lebensjahre.

Breslau, den 5. April 1928.
Alsenstraße 25

In tiefstem Schmerz

Luise Raupach
nebst Kindern und Enkeln.

148

Beerdigung: Sonnabend, den 7. April, 13 Uhr (mittags 1 Uhr), von der Kapelle des evgl. Friedhofes in Cosel aus.

Am 3. April verstarb infolge Unfalls unser treues Mitglied, der **Heizer**

Hermann Hoppe

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder der Geschäftsstelle Breslau.

Beerdigung: Sonnabend, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des St. Salvator-Friedhofes.

Am 3. April verschied durch Unfall unser Kollege, der **Heizer**

Hermann Hoppe

Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren

Die Belegschaft des Kartonnagen-Werkes Hatpans

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 7. April 1928, nachmittags 2½ Uhr, von der Halle des Salvatorfriedhofes aus statt. 392

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Am 2. April verstarb unser Kollege

Hermann Hartmann

im Alter von 36 Jahren.

Ehre seinem Andenken! 2291

Die Mitglieder der Ortsverwaltung Breslau.

Beerdigung: Heute nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Kommunalfriedhofes in Cosel.

Am 4. April verstarb unser treuer Kollege, der **Straßenbahnarbeiter**

Robert Koch

im Alter von 55 Jahren. 5227

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Betriebsräte der betr. Betriebsgesellschaften des Fahr- u. Leit. Personals der Städt. Straßenbahn.

Beerdigung Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, von der Gerth'schen Kapelle in Gräbschen.

Milh' und Arbeit war Dein Leben, Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Nach kurzem, schwerem Krankenlager verschied plötzlich und unerwartet am 3. April, vorm. 8 Uhr, unser herzensguter Sohn, unser lieber Bruder, Bräutigam, Onkel u. Cousin, der **Eisenbahner**

Bruno Pfennig

im blühenden Alter von 34½ Jahren.

In tiefstem Schmerz:

Marie Pfennig, geb. Gora
nebst **Kindern, Anverwandten**
und **Martha Schulz** als Braut.

Beerdigung Sonnabend, 7. April, nachm. 3 Uhr, von der evgl. Leichenhalle in Cosel. 393

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Am Dienstag, 3. April, morgens 5 Uhr, verstarb unser Freund und Verbandskollege, der **Bahner**

Bruno Pfennig

im Alter von 34½ Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm 394

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Sonnabend, 7. April, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle d. Kommunal-Friedhofes, Cosel.

Freitag, den 6. April, um 19½ Uhr:

Vortrag
im Saale der
Monistischen Gemeinde
Gartenstraße 23/25 5?9
Sprecher: **Karl Kramer**

Thema: „Amerikanisches Christentum."
Eintritt frei! Gäste willkommen!

Bettfedern

Daunen zur beste, gereinigte, staubfreie Ware, in allen Preislagen empfiehlt Spezialgeschäft **B. Nerzig,** Matthiasstr. 100, I. Eg. Weidendamm. Dir dem Laden, bedeutende Preisermäßigung.

Weg ist er
Apparatebau

bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Atemnot
Zu haben in Apotheken, Drogerien

Für Klischees

und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Erhalt des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.

Verlag der Volkswacht

Kleine Anzeigen

Jede Zeile 30 Pfg. Stellengesuche 20 Pfg. Bei Chiffre-Anzeigen 50 Pfg. Zuschlag. Geschäftsanzeigen 40 Pfg. Stellengesuche 30 Pfg. Bei Chiffre-Anzeigen 50 Pfg. Zuschlag.

Persianer, ca. 15 Mk. zu verk. Bernh. Seydel, Gr. Fleischerstr. 61, III. Tapeten v. 12—2. 2361

Sportwagen (Peg.) zu verk. Keil, Hermannstr. 8.

Städtische Handelsschulen in Breslau

1. **Höhere Handelsschule**
   einjähriger Lehrgang.
2. **Handelsschule**
   ein- und zweijähriger Lehrgänge.
3. **Berufsschule für Verkäufer**
   zweijähriger Lehrgang, besonders Juniorenabteilung.

Beginn der unter Nr. 1 und 2 genannten Lehrgänge am Donnerstag, den 19. April. Die nächsten Abendkurse beginnen am Dienstag, den 1. Mai. Anmeldungen und Auskünfte bei dem Direktor, Reuschestraße 22, I. Etage.

Der Magistrat. 139

Wir wollen Ihnen zum Osterfeste behilflich sein

und bieten Ihnen dafür noch einmal zu wirklich billigen Preisen unsere in Passform und Qualität unübertroffene Gelegenheitswerbung an.

5223

Herren-Anzüge
in modernen, gemusterten Stoffen
56.00, 42.50, 34.50 **24.50**

Sommer-Mäntel
moderne Form und Stoffe
43.00, 34.00, 27.50 **22.00**

Herren-Anzüge
i. gut., blauen, gemust. Kammgarn-Qualität.
58.00, 49.00, 43.00 **34.25**

Sommer-Paletots
in Marengo und Covercoat
58.50, 52.00, 44.50 **38.75**

Maßanzüge, prima Stoffe, beste Verarbeitung

Lissa Sohn
Breslau, Taschenstraße 31, Ecke Ohlauerstraße

Für meine

Osteraufnahmen

hole ich mir frische Platten und Filme in der

Photohandlung Fischer & Comp.
Alte Taschenstraße 25 5211

Mein Knipskästel ist der schönste Zeitvertreib

Laßt Blumen sprechen!

Am 2. Feiertag

sind laut Polizeiverordnung sämtliche Blumengeschäfte geschlossen; daher

Osterblumen Sonnabend und Sonntag einkaufen!

Trauer-Kleidung

für Damen u. Mädchen in großer Auswahl stets vorrätig. Anfertigung innerhalb 24 Stunden

M. Centawer
Schmiedebrücke 7-10 5217

Uhren u. Goldwaren

Spezialität: 5185
Fugenlose Trauringe
Paul Alter Ecke Schuhbrücke

Für die Redaktion verantwortlich: Rolf Nemitz; für die Anzeigen: Max Tasche. — Druck: Gutenberg A.-G. — Sämtlich in Breslau.

Für die Frauen

Ein einträglicher Frauenberuf.

In unserer Zeit der Arbeitslosennot und der Herabdrückung der Entlohnung, namentlich weiblicher Art, ist es immerhin interessant, zu erfahren, wie man zu Villa, Auto und sonstigen Annehmlichkeiten des Lebens kommen kann. Man muß sich nur gehörig auf Reklame verstehen. Fragt man in deutschen Großstädten nach der Frau, die den bekanntesten Namen hat, so werden in den allermeisten Fällen die gleichen Berühmtheiten genannt werden, nämlich — die Heiratsvermittlerinnen. Zweifellos ist auch die Heiratsvermittlerin ein Typus unserer Zeit, trotzdem ihr Beruf schon uralt ist. Wenigstens wissen wir, daß er im Orient schon seit Jahrhunderten ausgeübt wird, wenn auch dort meist von Männern. Auch heute spielen ja bei den orthodoxen Juden die „Schadchen" eine große Rolle. In späteren Zeiten, in denen man sich vortäuschte, idealer zu denken, auch in bezug auf die Ehe, sagte man: „Ehen werden im Himmel geschlossen." Der „Coup de Foudre" (Blitzstrahl), der Liebende zusammenführt, galt oft als Ursprung der Ehe. Aber auch in diesen idealen Zeiten wurden Ehen aus Staatsrücksichten geschlossen, oder aus Standesgründen, oder weil finanzielle Vorteile dabei ausschlaggebend waren. Der Himmel hatte nur insofern dabei mitzuwirken, als die kirchliche Trauung oft mit großem Pomp das Geschäft verhüllte, das den Hintergrund vieler Ehen bildete.

Immerhin ging man doch so offen vor wie heute, wo man ganz öffentlich Frau B. in Berlin feiert, weil sie seit dreißig Jahren als Heiratsvermittlerin tätig ist. Freilich vermittelt sie nur Ehen für Menschen, die den obersten Zehntausend angehören. Gymnasialdirektoren, Landgerichtsdirektoren, adlige Rittergutsbesitzer und ähnliche „arme Leute" gehören zu ihrer Kundschaft. Wer zu ihr kommt, muß sofort 500 bis 1000 Mark anzahlen. Vom Vermögen der künftigen Ehegattin, einschließlich Juwelen usw., verlangt Frau B. bescheiden nur 2 Prozent. Da aber Vermögen unter einer halben Million kaum in Frage kommen, steht sich die Vermittlerin doch so gut, daß sie sich Villa, Auto, Reisen, einen Stab von Bedienten und anderes Schöne leisten kann.

Vor dreißig Jahren war Frau B. noch ganz bescheiden. Damals wohnte sie in einer Gasse im Berliner Norden in einer Zweizimmerwohnung und war mit Spesenanzahlungen von 25 bis 30 Mark zufrieden. Aber nach kleinen Anfängen wuchs der Ruhm dieser Heiratsvermittlerin mit ihren „höheren Zwecken". Damit entstand das Bedürfnis nach einer größeren und eleganteren Wohnung. Aus dem Scheunenviertel kam Frau B. ins Zentrum, dann nach dem Kurfürstendamm und schließlich in die elegante Villa im Grunewald. Im November 1924 hat diese „Regentin und Schicksalslenkerin" das Jubiläum ihrer dreitausendsten Ehestiftung gefeiert. Seitdem sind es schon mehr als sechstausend Ehen geworden. Als Frau B. ihr Jubiläum beging, erhielt sie Glückwünsche aus aller Welt, dazu eine Urkunde, die ihr als Diplom aufmontiert unter Glas und goldenem Rahmen überreicht wurde. Diese Urkunde vom 1. August 1893 ist von der „Königlichen Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern" in Berlin unterzeichnet worden. Frau B. ist also als erste Frau in Deutschland offiziell als Heiratsvermittlerin anerkannt worden. Die Steuerbehörde wird eben auch gedacht haben: „Non olet" (Geld stinkt nicht), und ihr kann es ja gleichgültig sein, ob Ehen im Himmel geschlossen oder von Frau B. gestiftet werden. Uebrigens hat Frau B. diese Urkunde nicht ohne weiteres bekommen. Man meinte auf dem Amte, Heiratsvermittlerin sei doch kein Beruf. Erst als Frau B. von den Einkünften sprach, die sie versteuern wollte, und deren Quellen angab, wurde ihr Beruf anerkannt. Heute wäre man gewiß sehr froh, wenn es noch viel mehr so gut verdienende Steuerzahler gebe.

Die Kundschaft im Grunewald ist nun natürlich eine ganz andere als einst die im Scheunenviertel. Heute verkehrt Frau B. nur noch in „Standard-Hotels" und ist in allen Großstädten und Kurorten bekannt, in denen sich „die vornehme Welt" trifft. Diese moderne Sybille mit dem leicht ergrauten Bubenkopf, mit den zwei unvermeidlichen glutroten Rosen auf dem umfangreichen Busen, die sich auf einen Elfenbeinstock stützt, kennt anscheinend jeder internationale Hotelvestibülgast. Auch ihr Aeußeres ist „Reklame". Frau B. nimmt es nicht leicht mit ihrem Berufe. Sie muß anscheinend sehr fleißig sein, um sich ihr Rieseneinkommen sauer zu verdienen. Schon um 6 Uhr morgens steht sie auf. Von 9 bis 11 Uhr erledigt sie ihre Korrespondenz (es laufen bei ihr täglich 300 bis 500 Briefe ein), und macht in ihrem eigenen Auto Besuche. Von 11 bis 1 Uhr hält sie Sprechstunde ab. Von 1 bis 2 Uhr ißt sie zu Mittag und ruht sich dann bis 4 Uhr von den Anstrengungen des Tages aus. Von 4 bis 7 Uhr nachmittags hält sie wieder Sprechstunden ab, meist in Form von Teestunden. Abends gibt sie dann noch große Abendgesellschaften, um ihren Kunden Gelegenheit zu bieten, sich kennen zu lernen. Was leistet dagegen eine gewöhnliche Schwerarbeiterin! Aber wie gesagt, die Arbeit lohnt sich. Um sie leisten zu können, muß man, wie Frau B. erklärt, essen „wie ein Scheunendrescher". Freilich — man hat's ja dazu! Die Schwerarbeiterin äße gewiß auch gern „wie ein Scheunendrescher". Warum verrichtet sie aber auch nicht eine so nützliche und wertvolle Arbeit wie Frau B.! Nur kommt es zuweilen vor, daß die „Arbeitnehmer" der „Arbeitgeberin" nicht die versprochenen zwei Prozent auszahlen, und eingeklagt werden kann diese Art Verdienst ja nicht. Trotzdem langt es zu Villa und Auto!

Die Kundinnen erhalten hohes Lob von Frau B. Diese „deutschen Frauen" haben von den Französinnen und Russinnen allerhand gelernt. Sie sind feiner und selbständiger geworden, und ihre Neigungen haben gewechselt. Adel und Offiziere sind im Kurse gesunken. An ihrer Stelle werden Bankiers, hohe Staatsbeamte und Industrielle begehrt. Wie stolz dürfen wir noch darauf sein, daß unter den oberen Zehntausend so wahrhaft „deutsche" Frauen zu finden sind! Ebenso edel oder gar noch edler sind Frau B.s männliche Kunden. Es kommt vor, daß sie ganz arme Mädchen heiraten! (Wirklich und wahrhaftig!) Von drei solchen armen Mädchen heiratete eine den Direktor einer Riesenfabrik, eine einen Diplomaten, die dritte den Sohn eines exotischen Gesandten in Berlin. Und da Frau B. streng darauf achtet, daß keine Ehe ohne Sympathie (!!!) geschlossen wird, so verzichtet die Edle unter Umständen sogar auf hohe Spesen. Sie ist ja nicht nur Vermittlerin, sondern auch Helferin und Beraterin, sodaß sich nach ihrer Behauptung selbst Geistliche und Aerzte an sie wenden, um ein Eheglück für einen unglücklichen Patienten oder ein unglückliches Beichtkind zu erreichen.

Seltsam mutet es an, mit welcher Offenheit hier über die niederne Art der Eheschließung der „vornehmen Welt" gesprochen wird, die sich auf kapitalistischer Grundlage aufbaut. Diese Art Gesellschaft gehört doch meist den rechtsgerichteten Kreisen an. Aber es wird ihr, trotzdem sie so gern betont, „deutschnational" zu sein, das ehrende Zeugnis ausgestellt, daß sie durch französischen und russischen Einfluß feiner und selbständiger geworden sei. Mit der Genesung der Welt am deutschen Wesen ist's also aus. Die „christliche Ehemoral" hängt von der Höhe der Mitgift ab. Schon immer war bekannt, daß man in den vornehmsten Kreisen bei Eheschließungen nicht nach Konfession oder Nation fragt. Man heiratete sogar mit Vorliebe Ausländerinnen. Wie aber die Ehen zustandekommen, das wissen die Leser jetzt.

Kinder als Lohnsklaven.

Aus Chinas Arbeiter- und Kinder-Hölle. — Untersuchungsergebnisse in Shanghai. — Tuberkulöse Kinder als Fabrikarbeiter. — Unbeschränkte Arbeitszeit. — Millionen Gräber ermordeter Kinder. — Kinderprostitution.

Berechtigte Uebertragung aus der „Clarté".

Von M. Henninger-Andersen.

Die Kommunalverwaltung von Shanghai beauftragte vor einiger Zeit eine Kommission mit der Untersuchung der Arbeiterverhältnisse und der Kinderarbeit. Die Kommission, deren statistisches Material die schreckenerregenden Zustände der kapitalistischen Arbeiterhölle in China ganz freimütig und packend illustriert, bestand aus drei Großfabrikanten und einer Fabrikinspekteurin, woraus man ruhig schließen kann, daß die Berichte keinesfalls zum Schaden der englischen und japanischen Fabrikbesitzer gefärbt sind. Aus den Berichten geht u. a. hervor, daß sogar tuberkulöse Kinder in den Fabriken beschäftigt werden: „Die feuchte Luft der Werkstätten ist sehr schädlich für tuberkulöse Kinder", heißt es mit selbstverständlicher Brutalität. Im großen und ganzen ist das Resultat des Rapportes wie folgt:

„Die Kommission hat Tag und Nacht eine große Zahl von Fabriken besichtigt. Man beobachtetete eine ungewöhnlich große Anzahl von Kindern, die nicht über sechs Jahre alt sein konnten. Die gewöhnliche Arbeitszeit betrug zwölf Stunden mit nur einer Stunde Mittagspause. Meist mußten die Kinder während der Arbeit stehen. Die Kommission ist im Besitz von Beweisen, daß die Fabriken die kleinen Kinder aus den Dörfern holen. Die Eltern erhalten im Monat drei Dollars für die Arbeit ihres Kindes, während der Fabrikbesitzer imstande ist, als Ueberschuß an jedem Kinde vier Dollars zu verdienen. Diese Kinder arbeiten in schlechten Räumen und werden schlecht ernährt. Sie erhalten kein Geld und ihr Zustand ist die reine Sklaverei."

Es kann nicht Wunder nehmen, daß diese Kinder entsetzlich aussehen. Sie sind körperlich und geistig im höchsten Grade elend und ihre Gesichter entbehren jegliche Spur von Freude und Munterkeit und Wohlbefinden. Sie tanzen ja auch — weiß Gott — nicht Volkstänze! Vielleicht haben es aber die Kinder, die, wie die Kommission das nennt, „in einer anderen Art Sklaverei gehalten werden", nämlich als Kinderprostitution in Kinderbordellen, vielleicht haben die es etwas besser und „amüsanter". Die Berichte der Kommission über diese Seite der chinesischen Kindertragödie wird sogar durch das Blaubuch der englischen Regierung mit dem Titel: „Das Blatt über die Arbeitsverhältnisse in China" bestätigt und der englische Konsul in Charbin hat sogar folgenden lapidaren offiziellen Rapport abgegeben:

„Die Arbeitszeit hat gar keine Begrenzung. Es wird nichts unternommen, um die Arbeitslosigkeit zu verhindern oder Arbeit zu schaffen. Die Frauen leisten Nachtarbeit. Es gibt kein Gesetz zum Schutz gegen Zinnvergiftungen. Oeffentliches Gesundheitsamt? Fabrikinspektion gibt es einfach nicht. Kinderarbeit? Kein Verbot!" Nachtarbeit der Kinder? Kein Verbot!

Der Versuch der imperialistischen Mächte, China als eine Art von Halbkolonie zu erhalten und zu unterdrücken, weist vorzügliche Resultate auf. Das ist der sogenannte Siegeszug der weißen Rasse! Das ist ein Siegeszug über Millionen Gräber ermordeter Kinder. — Aber was zum Teufel, die sind ja gelb! Besonders ermunternd ist das Resultat in China für die christliche Mission. Diese wirkt ja unter der Devise: „Lasset die Kindlein zu mir kommen", und es ist ihr wirklich ausgezeichnet geglückt, diesen Punkt des Programms durchzuführen, vorausgesetzt natürlich, daß es ihnen glückte, die Kinder zu taufen, sodaß sie jetzt im Paradiese weilen können. Ueber diesen wichtigen Punkt gibt die Kommission leider keine Aufklärung. Das ist bedauerlich, da doch jeder rechtlich denkende Mensch einräumen muß, daß es ganz unerhört ist, ungetaufte Kinder zu morden, und, geschieht so etwas wirklich, müssen wir ganz ernsthaft eine Aenderung solcher Mißstände verlangen. Sie sagten „Völkerbund" — nicht wahr? Chimäre . . .

Man stelle sich die kleinen gelben Arbeiterkinder im Paradiese vor . . . Da haben sie einen besonders begrenzten Platz erhalten, damit sie sich an die Veränderung gewöhnen können, so ganz langsam. Hier tappt nun der kleine Kerl schwerfällig umher, nachdem er nach zwölfstündigem Arbeitstag unter der Maschine eingeschlafen war, mit verletzten Gliedern. Die Beine sind ihm aber neu gewachsen, was er aber nicht zu glauben wagt. Sein Gesicht strahlt auch noch nicht den rechten Schein von Paradiesesfreude aus.

Er spielt traurig mit einer Feder des Erzengels Gabriel, der sich gerade mausert. An seiner Seite krabbelt sein zinnvergifteter Bruder herum. Das ist ein sonderbares, kleines, verschrumpeltes Wesen, das einem erwürgten Kätzchen gleicht.

Seine achtjährige syphilitische Schwester, die ihren kurzen Arbeitstag in einem Bordell in Schanghai zubrachte, fühlt sich auch noch nicht ganz heimisch in ihrem neuen Freudenhause. Jedesmal, wenn sich ihr ein Engel mit freundlichen Gebärden nähert, bedeckt sie sich mit ihren kleinen Händen, nimmt eine Abwehrstellung ein — aus Furcht vor Schlägen.

Rings um diese kleine Gruppe, die stumm und grüblerisch im Sande pusselt, wimmelt die große, gelbe Schar chinesischer Arbeiterkinder. Alle diese tausende und abertausende von Köpfen wiegen sich im sanften Passatwind des Paradieses wie ein Feld vertrockneter Tulpen. Tief unten auf der Erde, die dunkel und verräuchert am goldig umwölkten Himmelssaum sichtbar wird, summt es dumpf — Maschinen — das dumpfe Dröhnen steigt aus den Fabrikvierteln von Peking, Hongkong und Schanghai auf. Ein Zittern geht durch die gelbe Blumenwelt da oben, als wenn die ewige Seligkeit von einem unsichtbaren Erdbeben erschüttert würde. Eine scharfe Fabriksirene schneidet durch die Wolkenbänke, die so golden glitzern. Die Kinder fahren zusammen, im Sturmlauf jagen sie durch die Gefilde der Seligen: „Zur Arbeit an die Arbeit!" Aber es war nur ein Regenschauer, der über sie hinging — welch Glück — sie brauchen ja nicht an die Maschinen! Sie versinken wieder in ihr stummes Grübeln, ihr gedankenloses Basteln, ihre verwunderte Angst, die selbst die Sonne des Paradieses nicht aus ihrem Herzen verscheuchen kann.

Das gelbe Feld wächst fast unmerklich. Die unübersehbare Wiese gemordeter Kinder breitet sich aus. Ununterbrochen strömen neue Kinder herbei und finden Platz. Jedes hat seine eigene kleine Qual, mit der es spielt. Sie kommen aus dem donnernden Maschinenraum der Baumwollspinnerei, aus Kinderkörben, in tropfendfeuchten, nebelverschleierten Maschinensälen, aus den kochend heißen Bassins der Seidenfabriken, deren Hitze die Haut fast kräuselt wie verbranntes Papier. Sie fliegen wie kleine gelbe, fast unsichtbare Flammen durch den Kohlenrauch, durch den Lärm empor ins Paradies. Eins davon streckt und beugt ununterbrochen die Knie, als sei es von einem gymnastischen Delirium befallen. Das ist die typische Bewegung der Seidenspinner. Diese Bewegung sitzt im Körper fest. Der Kleine gleicht einem sterbenden Schmetterling, der in wilder Eile, als wenn es das Leben gelte, mit den Flügeln schlägt . . .

Und das Feld wächst und wächst und breitet sich aus. Es wächst um die Wette mit dem internationalen Kapitalismus . . .

Ehemündigkeit — Ehereform.

Die Erkenntnis, daß die gesetzliche Regelung der Ehescheidung heute nicht mehr den veränderten Verhältnissen und Anschauungen unserer Zeit entspricht, hat dazu geführt, daß gegenwärtig im Reichstagsausschuß eine Reform der Ehescheidung beraten wird. Zu gleicher Zeit beschäftigten sich auch noch andere Persönlichkeiten mit dem Gedanken, der Ehe eine neue, zeitgemäße Form zu geben. So ist vor kurzem ein Buch von Charlotte Buchow-Homeyer erschienen, das den Titel „Die Zeitehe" führt (Verlag von Marcus & Weber, Köln) und im Untertitel als „Ein Vorschlag" bezeichnet wird.

Die Verfasserin schlägt vor, neben der Dauerehe noch eine andere Einrichtung, die sogenannte „Zeitehe" zu schaffen, die gesetzlich anerkannt sein und zunächst auf fünf Jahre vertraglich geschlossen werden soll. Haben die Ehegatten erfahren, daß sie nicht zueinander passen, dann können sie nach Ablauf dieser fünf Jahre die Ehe wieder lösen, vorausgesetzt, daß die Ehe kinderlos geblieben ist. Sind jedoch der Ehe Kinder entsprossen, so verlängert sich ihre Dauer automatisch bis zur Vollendung des 8. Lebensjahres des jüngsten Kindes und kann dann getrennt werden oder, falls die Eheleute eine Fortsetzung der Ehegemeinschaft wünschen, nach Abgabe einer bindenden Willenserklärung, in eine Dauerehe übergehen. Der Wechsel von einer Dauerehe in eine Zeitehe soll dagegen nicht gestattet sein. Vater und Mutter haben sich dem Kinde gegenüber auch nach Lösung der Ehe unbedingt in gleichem Maße verpflichtet zu fühlen und diese Verpflichtung auch praktisch zu übernehmen. Die Zeitehe muß nicht unbedingt eine Hausgemeinschaft sein. Die Frau kann also nach wie vor ihrem Berufe, den sie schon vor Eingehung der Ehe ausübte, nachgehen. Dabei wird für Beamtinnen die Aufhebung eines etwa noch bestehenden Eheverbots gefordert. Man kann also nach diesem seltsam anmutenden Vorschlage möbliert oder in Pensionen oder sonstwie wohnen, je nach Geschmack und Geldbeutel. Sollte aber eine Hausgemeinschaft vorgezogen werden und die Frau wegen der mit der Hauswirtschaft zusammenhängenden Arbeit ihren Beruf aufgeben müssen, so muß der Hausfrau ein Gehalt gezahlt werden, das als Sparguthaben der Frau sichergestellt werden soll, um ihr nach der Lösung der Ehe zur Verfügung zu stehen. (Wer dieses Gehalt zu zahlen hat, wenn das Einkommen des Mannes nur zur Bestreitung des Lebensunterhalts reicht, wird leider nicht gesagt.)

Wie jeder Reformer verspricht sich die Verfasserin von ihrem Vorschlag alles Gute für die Menschheit, obwohl sie nicht verkennt, daß bei der Zeitehe in den meisten Fällen die Frau der leidtragende Teil sein wird, weil wohl zu erwarten ist, daß der Mann leicht geneigt sein wird, sich einer anderen Frau zuzuwenden, während die Frau sich mit der gestillten Mutterssehnsucht begnügen wird. Das Gute für die Menschheit sieht die Verfasserin zunächst bei der Jugend, die Frühehen eingehen kann, ohne mit dem Partner, wenn er sich als ungeeignet erweist, auf Lebenszeit verbunden bleiben zu müssen. Frau Buchow-Homeyer hält auch die Zeitehe für ein wirksames Mittel gegen die Prostitution. Sie glaubt, durch die Zeitehe dem Staate Qualitätskinder zuzuführen, denn sie verlangt besonders Frauen, die auf hoher menschlicher Warte stehen, frei von jeder menschlichen Eifersucht, beseelt vom Muttergedanken, durchdrungen von reiner Liebe — nicht Leidenschaft — und von der Heiligkeit der Ehe. Dazu wäre doch wohl zu bemerken: Frauen dieser Art werden auch eine Dauerehe zu gestalten vermögen und sie auch von vornherein schließen.

Gewiß klingt der Vorschlag durchaus nicht utopisch, aber gegen ihn spricht die Unruhe, die dadurch in eine Institution wie die Ehe getragen werden würde. Gerade darauf beruht ja doch die harmonische Ehe, daß Mann und Frau im Vertrauen auf die Dauerhaftigkeit der Ehe die Familie aufbauen. Bei der Zeitehe würde in die Ehegemeinschaft eine fortgesetzte Angst vor ihrer Aufhebung getragen werden. Besonders die Frau müßte vom Manne die Lösung des Ehevertrages befürchten. Mißtrauen und Eifersucht würden in dieser Eheform eine viel größere Rolle spielen als bisher, ebenso die Sorge um einen Beruf, der schon während oder unmittelbar nach Auflösung der Ehe zu ergreifen sei. Inwiefern aber gerade aus der Zeitehe Qualitätskinder hervorgehen sollen, ist nicht recht erfindlich, denn auch in die Kinder wird die Unruhe und Angst der Mutter getragen werden, und Unstimmigkeiten der Eltern werden auch erst nach mehr als acht Jahren zur Lösung des Ehevertrages führen.

Wenn wir durch die sehr begrüßenswerte Ehescheidungsreform zu leichterer Ehetrennung kommen werden, so wird sich auch der Wert der Dauerehe erweisen, und wenn wir es uns erst einmal abgewöhnt haben werden, den Heiligenschein um die Ehe zu weben, der noch von der Kirche her kommt und ganz und gar nicht mehr in unsere auf Sachlichkeit eingestellte Welt paßt, dann werden besonders die Frauen viel tauglicher zur Ehe sein, als sie es heute mit ihren überschwenglichen Vorstellungen vom Eheglück vielfach noch sind. Diese Ueberschwenglichkeit führt zur Ueberheblichkeit und steigert jede kleine Unstimmigkeit zum Weltereignis. Es gilt vielmehr, uns zum Gemeinschaftsleben und damit auch zur Ehe zu erziehen und unser kleines eigenes Ich vor dem großen Wir zurückzustellen. Dann werden wir auch nicht vor einer Dauerehe zurückschrecken. Freilich kann auch jede Frau in einem Beruf außerhalb der Ehe ebenso wertvoll für die Gemeinschaft sein wie im Mutterberufe. Das Streben der modernen Frau zielt doch gerade darauf hin, zu beweisen, daß sie ihre Ewigkeitswerte nicht allein im miterzeugten Kinde sieht, sondern in Leistungen für das Volksganze, die ihrem Kopfe entspringen.

Was aber die Ehemündigkeit anlangt, so geht aus den endgültigen Eheschließungsziffern der deutschen Großstädte für das Jahr 1927, die das Statistische Reichsamt in seiner Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" veröffentlicht, hervor, daß die Eheschließungsziffer in den deutschen Großstädten im Verhältnis zur Bevölkerung von 1926 bis 1927 um mehr als 10 Prozent gestiegen ist. Absolut war die Zahl der Eheschließungen im vorigen Jahre sogar um rund 14 Prozent größer als im Jahre 1926. Die Zunahme der Eheschließungen entsprach also dem gleichzeitigen wirtschaftlichen Aufschwunge, und das beweist wieder einmal, daß Bevölkerungsprobleme viel mehr von Wirtschaftstatsachen als von moralischen Momenten bestimmt werden.

Hilde Freyer.

Weibliche Hausverwalter. In London gedenkt man zur besseren Ordnung der schlimmen Wohnverhältnisse in den Elendsvierteln, den sogenannten „slums", dazu überzugehen, weibliche Hausverwalter einzustellen, die speziell für Aufgaben der Wohnungspflege ausgebildet werden sollen. Einer bereits in Chesterfield tätigen Wohnungsverwalterin wird nachgerühmt, daß sie es durch systematisches Vorgehen verstanden habe, die nötigen Außen- und Innenreparaturen sehr zu fördern, und daß sie ein regelmäßiges System der Mietzahlungen einzuleiten wußte, das sowohl den Mietern wie den Hausbesitzern zugute kam. Diese Hausverwalterin, Miß Upcott, hatte insgesamt 400 neue Häuser und 100 Wohnungen in alten Häusern zu beaufsichtigen. In Deutschland würde man ihre Tätigkeit wohl als Wohnungsfürsorge im weitesten Sinne zu bezeichnen haben.

Aus aller Welt

Donnerstag, 5. April 1928

Neue Erdbebenpanik in Norditalien.

Das Gebiet von Friaul ist Mittwoch morgen wieder von neuen Erdstößen heimgesucht worden, die sich in der vorausgegangenen Nacht bereits durch heftiges unterirdisches Grollen angekündigt hatten. Bei Tavacoc und Vercegnis wurden mehrere Straßen durch Erdrutsche versperrt. Die Abhänge des Vercegnis-Berges weisen Erdspalten von 300 Meter Länge auf. Eine der ältesten italienischen Kirchen in Sankt Florian wurde durch die Erderschütterungen schwer beschädigt. Aus dem Erdbebengebiet wird eine große Panik und eine große Anzahl Obdachloser gemeldet. Auch sollen sich unter den Obdachlosen ansteckende Krankheiten breit machen.

Neue Erdstöße in Klein-Asien.

Mittwoch Nacht wurden in der Umgegend von Smyrna erneut drei starke Erdstöße verspürt. Die Unruhe unter der Bevölkerung wächst; zahlreiche Personen sind auf die im Hafen ankernden Schiffe geflüchtet.

Einsturz eines Riesenhotels.

In Washington ist das Franklin Square-Hotel plötzlich mit ungeheurem Getöse, das in der ganzen Stadt gehört wurde, zusammengestürzt. Sechs Arbeiter sind lebensgefährlich verletzt worden. Die Staubentwickelung beim Einsturz war so groß, daß die Atmosphäre noch nach mehreren Stunden undurchsichtig war.

Schmeling deutscher Schwergewichtsmeister

In dem Mittwoch zwischen Diener und Schmeling ausgetragenen Titeltreffen im Berliner Sportpalast gelang es Schmeling über 15 Runden nach Punkten zu siegen. Beide Kämpfer lieferten sich einen großen Kampf, aus dem Schmeling nur ganz knapp als Sieger hervorging.

Roack wiederum deutscher Federgewichtsmeister.

Der deutsche Federgewichtsmeister Roack-Berlin konnte am Mittwoch abend im Berliner Sportpalast mit Erfolg seinen Titel verteidigen, da der Herausforderer Gores-Duisburg den Kampf wegen einer in der 6. Runde erhaltenen Handverletzung in der 7. Runde aufgeben mußte.

Der Berliner Behördeneinbrecher.

der 35jährige Kaufmann Karl Wöhler, hat sich am Mittwoch vor dem Schöffengericht Charlottenburg wegen nicht weniger als 24 ihm zur Last gelegten Diebstählen zu verantworten. Der bereits vorbestrafte Einbrecher hat vom November vorigen Jahres bis Februar d. Js. seinen Lebensunterhalt lediglich aus Diebstählen bestritten, die er bei verschiedenen Berliner Behörden unternommen hatte. In erster Linie besuchte er wiederholt die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, wo ihn schließlich das Schicksal ereilte. Sein zweites Hauptbetätigungsfeld war das Gebäude des Preußischen Landtages; andere Diebstähle verübte er im Reichswirtschaftsministerium, im Landwirtschaftsministerium und bei der Reichsschuldenverwaltung. Im Preußischen Landtag stahl er u. a. einem Journalisten einen Mantel, einer Sekretärin einen Lederkoffer und einem Ministerialrat einen Pelz im Werte von 2100 Mark. Sogar den Reinemachefrauen der Reichsversicherungsanstalt hat der freche Gauner kleine Geldsummen und Gegenstände entwendet. Wöhler erschien immer ohne Hut und Mantel in den Amtsräumen, klopfte höflich an der einen oder anderen Tür und fragte, falls er auf Anwesende traf, harmlos nach irgend einer Angelegenheit. War das Zimmer leer, so war kein Kleiderschrank und kein Tischkasten für ihn sicher. Der Angeklagte wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die gewerbsmäßigen Titelfälschungen,

die gegenwärtig die Leipziger und Berliner Polizeibehörden beschäftigen, haben jetzt in Köln ein Gegenstück gefunden. Dort hat sich ein ehemaliger Steuerinspektor damit beschäftigt, Kandidaten „rite und schnell" den Doktortitel zu verschaffen. Er schlug seinen Schülern vor, sich auf Grund falscher Abstempelung über Semester auszuweisen, die sie gar nicht besucht hatten. Für diese falschen Abstempelungen, die mit Hilfe eines sich auf den Doktor vorbereitenden jungen Mannes erfolgte, wurden Stempel der Kölner und Bonner Universitäten hergestellt. Die Kölner Kriminalpolizei hat ein ganzes Dutzend solcher Stempel beschlagnahmt und den Steuerinspektor und seinen Helfer verhaftet.

Der ägyptische Gesandtschaftskurier angeschossen.

Am Dienstag abend wurde im Grunewald in Berlin eine Dame von einem unbekannten Täter, der ihr die Handtasche entreißen wollte, überfallen. Passanten wollten den Täter festnehmen lassen, doch dieser schwang sich auf sein Rad und feuerte auf seine Verfolger mehrere Schüsse ab. Ein Schuß verletzte den ägyptischen Gesandtschaftskurier, der sich auch dem Verbrecher entgegenstellen wollte, am Oberarm.

27 000 Mark Bargeld unterschlagen.

Der 18jährige Bankangestellte Heinz Engl, der bei einer Leipziger Firma 27 000 Mark unterschlagen hatte, wurde in Tirol in Begleitung zweier Burschen gesehen. Diese zwei Begleiter, jugendliche Arbeiter aus Deutschland, wurden nur einigen Tagen verhaftet. Sie hatten mit dem Engl einen großen Teil des Geldes in öffentlichen Häusern durchgebracht und ihrem Freunde noch 10 000 Mark gestohlen. Engl selbst konnte unmehr in Zürich verhaftet werden. In seinem Besitz befanden sich nur noch 150 Mark.

Freitod eines Rechtsanwalts.

In Stettin hat der dortige Justizrat Dr. Waldow jetzt auf die gleiche Weise Selbstmord verübt, wie kürzlich der Stettiner Rechtsanwalt Dr. Meißner in einem Berliner Hotel: Waldow erhängte sich in der Badewanne. Auch Waldow scheint das Opfer eines Nervenzusammenbruchs geworden zu sein. Er war verheiratet und besaß drei Kinder. Kurz hintereinander verlor er einen Sohn und seine Frau. Seitdem war der Rechtsanwalt sehr nervös und niedergeschlagen und litt oft unter heftigen Depressionen. Sein Zustand verschlimmerte sich noch, als er in der letzten Zeit mit großen Schwierigkeiten in seinem Beruf zu kämpfen hatte. Gegen ihn wurden in seiner Eigenschaft als Notar Regreßansprüche geltend gemacht, aus denen ihm große finanzielle Schwierigkeiten drohten. Er muß den Selbstmord in der Nacht verübt haben. Eine Hausangestellte fand am frühen Morgen den entseelten leblosen Körper Waldows in der Badewanne. Der Revolver lag auf dem Fußboden. Auf dem Schreibtisch fand man mehrere Briefe an seine Angehörigen. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat der Freitod des Rechtsanwalts Meißner in einem Berliner Hotel einen ansteckenden Einfluß auf Waldow ausgeübt.

Der erste weibliche Staatsanwalt Schottlands

ist Miß Margaret Kidd, die die Nachfolgerin ihres verstorbenen Vaters geworden ist.

Der Sucht nach Morphium erlegen.

Seit mehr als einem Jahre suchte das Sonderdezernat der Berliner Kriminalpolizei zur Bekämpfung der Rauschgifte einen Rezeptfälscher. Auf eine allgemeine Warnung hin schöpfte endlich ein Apotheker in der Nähe des Rollendorfplatzes, als ihm wieder ein Morphiumrezept vorgelegt wurde. Verdacht und übergab die Frau der Polizei. Auf dem Präsidium erkannte man in der Angehaltenen die Ehefrau eines Arztes, der im Berliner Westen Wohnung und Praxis hat. Ihre und ihres Mannes Vernehmung entrollten ein wahrhaft erschütterndes Bild. Obwohl die Frau erst 38 Jahre zählt, gleicht sie körperlich und geistig einem Wrack und raafft sich nur auf, wenn sie eine größere Dosis des tödlichen Giftes genossen hat. Den Anstoß zu dem Gebrauch des Morphiums gab eine schwere Erkrankung, die sie vor einigen Jahren befiel und in deren Verlauf sie das Betäubungsmittel zur Bekämpfung der Schmerzen erhielt. Später konnte sie nicht mehr davon lassen. Sie verlor allmählich den moralischen Halt. Jeder Weg war ihr recht, wenn er ihr nur das Gift verschaffte. Der Ehemann, der den Verfall seiner Frau, der Mutter seiner drei Kinder, vor Augen hatte, unterzog die Kranke mehrmals einer Morphiumentziehungskur oder brachte sie in Anstalten unter. Jedesmal aber nach längerer oder kürzerer Zeit verfiel sie wieder dem Laster. Der Mann gab ihr kein Geld mehr. Sie war aber dem Rauschgift schon so verfallen, daß sie auch vor einer Urkundenfälschung und Unterschlagung nicht zurückschreckte. Sie nahm den Kindern das Schulgeld fort, um es zum Ankauf von Morphium zu verwenden. Als Frau eines Arztes wußte sie mit dem Ausstellen von Rezepten Bescheid und nahm zuerst die Rezepte des eigenen Mannes, ließ sich dann aber Formulare drucken und fälschte auf ihnen die Namen von Aerzten aus ihren Bekanntenkreisen. Aus Privatkorrespondenzen lernte sie die Handschriften so täuschend nach, daß die Rezepte überall für echt gehalten wurden. Um Barmittel für Morphium flüssig zu machen, verpfändete sie Schmuckstücke und andere Wertsachen. Sie hatte nach den Entziehungskuren jedesmal den besten Willen, der Rauschgiftsucht zu entsagen. Es drängten sich aber immer wieder Händler an sie heran, von denen sie früher gekauft hatte und von denen sie dann wieder Morphium bezog. Die Frau, die in vollem Umfange geständig ist, wurde wiederum einer Anstalt überwiesen.

In sein eigenes Messer gefallen.

In Griesheim bei Darmstadt kam ein 14jähriger Junge beim Fußballspiel zu Fall. Ein feststehendes Messer, das er bei sich trug, bohrte sich dabei in seine Brust. Herbeieilende Aerzte konnten nur noch den Tod feststellen.

Verlängerung der Reise nach Amerika geplant.

Eine amerikanische Gesellschaft, die „Transoceanic & Co.", plant die Einrichtung eines neuen transatlantischen Schnelldampferdienstes, der die Reisedauer auf vier Tage herabsetzt. Die neue Linie soll auf 6 Hochgeschwindigkeitsdampfern von je 35 000 Tonnen, 33 Seemeilen Geschwindigkeit und rund 275 Meter Länge bestehen, die Raum für je 900 Passagiere bieten. Die Gesellschaft ist um eine Anleihe von 915 Millionen Dollar für den Bau der Schiffe eingekommen. Ob diese gewährt wird, steht noch nicht fest.

Rätselhafter Tod eines Wächters.

In der Nacht zum Mittwoch wurde der 39 Jahre alte Wächter Friedrich Fiedler in der Wächterloge des Industrie-Grundstücks Spindlershof in der Wallstraße in Berlin erschossen aufgefunden. Nach den ärztlichen Feststellungen liegt wahrscheinlich Selbstmord vor. Fiedler war früher beim Magistrat als Buchhalter beschäftigt und vor einigen Jahren abgebaut worden. Dann wurde er vom Märkischen Sicherheitsdienst mit der Bewachung des großen Industriegebäudes in der Wallstraße betraut. Man fand ihn in der unter der Treppe gelegenen Wächterloge mit einem Brustschuß tot auf. Sowohl der Rahmen des nach dem Hofe gehenden Fensters als auch die Glasscheibe der vergitterten Flurtür waren durchschossen. In der Loge fand man eine noch nicht abgeschossene Patrone, die nicht zu dem Revolver gehörte. Auf dem Tisch lag ein Zettel mit den Worten: „Liebe Freunde! Ich kann nicht anders!" Ob der Wächter diesen Zettel selbst geschrieben hat, steht noch nicht fest. Bei dem Toten fand man noch eine zweite Waffe, einen Trommelrevolver. Man weiß nicht, was den Wächter zu einem Freitod veranlaßt haben könnte. Seine Familienverhältnisse waren durchaus geordnet.

Den Sohn aus Liebe getötet.

In einer ungarischen Gemeinde spielte sich dieser Tage ein blutiges Drama ab, das in der Geschichte der Kriminalistik wohl einzig dasteht. Eine Mutter hat ihren 16jährigen Sohn aus Liebe getötet, weil sie ihn vor den Leiden des Lebens bewahren wollte.

Die Frau eines Landwirts namens Altvater hatte zwei Söhne, einen 16jährigen und einen 14jährigen. Bei den Verwandten des Mannes tauchte der Verdacht auf, daß der ältere Sohn nicht das Kind Altvaters sei. Die Mutter kränkte sich über diesen ungerechten Verdacht. Sie fürchtete, daß ihrem Sohn das Leben verbittert werden könnte und faßte den furchtbaren Entschluß, mit ihrem Sohne aus dem Leben zu scheiden. Die Frau begab sich mit ihrem ältesten Sohn in den Keller und schrieb dort bei Kerzenlicht einen Abschiedsbrief, in dem es heißt: „Ich wünsche zu sterben, aber auch meinen Sohn Johann will ich ins Jenseits mitnehmen." — Johann wußte um das Vorhaben seiner Mutter und war bereit, mit ihr zu sterben. Im Keller verband die Frau dem Knaben mit einem Tuch die Augen, ließ ihn niederknien und band ihm die Hände auf dem Rücken. Dann durchschnitt sie ihm mit einem Rasiermesser die Kehle und versetzte ihm noch mehrere Stiche in die Brust. Die Mutter fügte sich dann selbst mehrere Schnitt- und Stichwunden zu, ohne sich jedoch tötlich zu verletzen. Heimkehrende Hausbewohner entdeckten die Schreckenstat.

Furchtbare Bluttat im Kreise Heiligenbeil.

Dienstag abend wurde der elf Jahre alte Sohn und die achtjährige Tochter des Bahnbeamten Heydeck aus Pörschken, Kreis Heiligenbeil, in ein Nachbardorf zur Apotheke geschickt. Von dort kamen sie nicht zurück. Heute morgen fanden die Landwehrjäger die Leichen der Kinder in einer Schonung. Der Knabe ist anscheinend mit einer Schnur erdrosselt, das Mädchen zeigte Messerstiche an Stirn und Brust und ist anscheinend vorher vergewaltigt worden. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen den ehemaligen Kellner Braun aus Ponarth bei Königsberg, der im Walde in der Nähe des Tatortes mit einer Brustwunde aufgefunden worden ist. Braun will angeblich überfallen worden sein, jedoch erregte die Eigenart seiner Verletzung Auffallen. Braun ist bereits wegen Vergehens an Kindern vorbestraft und erst am 31. März dieses Jahres aus dem Gefängnis entlassen worden. Die Ermittelungen werden fortgesetzt.

So faßt man Diebe! ....

Einem Kaufmann war in Straßburg bei einem Kinobesuch sein vor dem Theater stehendes Auto gestohlen worden. Die Polizeidirektion konnte ihm nicht helfen. Niedergeschlagen stand der Bestohlene auf der Straße. Da sah er plötzlich zwei Burschen in seinem Auto vorbeifahren. Ohne zu zögern, schwang er sich auf das Trittbrett und setzte sich auf die hintere Sitzbank. Nachdem er unbemerkt ein Stück Weges mitgefahren war, packte er den Führer des Wagens mit kräftigem Griff im Genick und zog mit der anderen Hand die Bremse. Die beiden Diebe waren so überrascht, daß sie keinerlei Gegenwehr wagten; sie entpuppten sich als gewerbsmäßige Autodiebe.

Die historische Weinstube.

Die altberühmte Weinstube von Fukier im Altstädter Ring in Warschau, die von einem im 16. Jahrhundert in Polen ansässig gewordenen und polonisierten Zweige der Augsburger Familie Fugger betrieben wurde, ist vor einiger Zeit in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Dieser Tage wurde das mittelalterliche Haus mit seiner gesamten Einrichtung und seinem Weinbestande, von dem noch der deutsche Dichter E. T. A. Hoffmann in seinen Warschauer Jahren gezecht hatte, an eine polnische Weingroßhandlung verkauft. Der letzte Abkömmling der Familie Fukier bekam lebenslängliches Wohnrecht und eine Rente von etwa 3000 Mark.

Schwere Zuchthausstrafe für einen ungetreuen Beamten.

Vor dem erweiterten Schöffengericht Bochum wurde Mittwoch vormittag gegen den Postassistenten Otto Kattwinke verhandelt, der als Dienstvorsteher der Rentenstelle am Postamt in Bochum in den Jahren 1925/26 345 000 Mark unterschlagen hatte. Kattwinke war nach Belgien und Frankreich geflüchtet, wurde im Sommer 1927 aber in Frankreich ermittelt und ausgeliefert. Der Angeklagte war in vollem Umfange geständig. Er will ein Opfer seiner Wettleidenschaft geworden sein. Das Urteil lautete auf 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus.

Der Wahlkampf in Frankreich.

Eine praktische und feine Art der Wahlplakatierung bei der jetzigen Bewerbung der französischen Kammerwahlen: Jede Partei hat eine Tafel aufgestellt, auf der sie ihre Wahlplakate anbringt. Keine Tafel wird verunziert, und jede Partei respektiert die Plakate der anderen.

Der Achtstundentag in Rumänien.

Die Parole des IGB. und der SAI., in allen Ländern eine Massenaktion für den Achtstundentag bzw. für die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens durchzuführen, hat in Rumänien besonders starken Widerhall gefunden. Die rumänische Regierung hatte als eine der ersten Regierungen Europas das Washingtoner Abkommen schon 1921 ratifiziert und damit, gemäß Artikel 13 der Konvention, die Verpflichtung übernommen, die Bestimmungen derselben spätestens am 1. Juli 1924 in Kraft treten zu lassen. Aber erst 1928, also mit vierjähriger Verspätung, hat sich die Regierung nun dieser Verpflichtung entsonnen und, gerade als die beiden Internationalen der Arbeiterklasse die Parole der Achtstundentag-Aktion ausgaben, den gesetzgebenden Körperschaften einen Gesetz-Entwurf unterbreitet, der die allgemeine Einführung des Achtstundentages vorsieht und vom Senat bereits angenommen worden ist.

Der Gesetzentwurf richtet sich in seinen Grundzügen, oft auch in seinem Wortlaut, im allgemeinen nach der Washingtoner Konvention. Er führt den Achtstundentag resp. die Achtundvierzigstundenwoche als „Normale Arbeitszeit" in allen in Artikel 1 des genannten Abkommens als solche definierten industriellen Unternehmungen ein und nimmt nur Betriebe, in denen die Familienmitglieder unter direkter Leitung des Familienoberhauptes arbeiten, Heimarbeiter sowie Personen in leitenden Vertrauensstellungen, aus. In Betrieben, in denen die Arbeit kontinuierlich sein muß, kann die Arbeitszeit bis 56 Stunden wöchentlich verlängert werden. Desgleichen kann die normale Arbeitsdauer verlängert werden, wenn absolut dringende Arbeiten zur Verhinderung oder Beseitigung von Unfällen sowie unaufschiebbare Reparaturen vorgenommen werden müssen, aber nur bis die normale Betriebsfähigkeit wiederhergestellt ist. Die Arbeitszeit kann länger sein, auch für alle Arbeiten, die zur Vorbereitung oder Vervollständigung der Produktion dienen und innerhalb der normalen Arbeitszeit nicht durchgeführt werden können, ebenso für Arbeitnehmer, deren Beruf seiner Natur nach eine kontinuierliche Arbeitszeit ausschließt. Schließlich kann die Arbeitszeit im Interesse der Erhöhung der Produktion verlängert werden, eine Bestimmung, die im Washingtoner Abkommen nicht enthalten ist oder doch nur in der Form, daß zeitweilige Arbeitszeitverlängerungen zur Bewältigung von außerordentlichem Arbeitszuwachs bewilligt werden können. Der Ministerrat hat das Recht, das ganze Gesetz im Kriegsfalle oder wenn die „Nationale Sicherheit" bedroht ist, außer Kraft zu setzen. Alle Ausnahmen von der Verpflichtung zur Einhaltung der Normalarbeitszeit sind durch die Arbeitsbehörde fallweise zu bewilligen resp. sind durch diese Behörden die generell unter die Ausnahmebestimmungen fallenden Berufs- und Arbeitsarten zu klassifizieren, wobei auch den Arbeiterorganisationen eine Einflußnahme durch Vertreter eingeräumt ist. Jedoch kann der Unternehmer eigenmächtig die Arbeitszeit verlängern, wenn dringende Notwendigkeit eintritt, aber nur auf höchstens drei Tage, wonach jedenfalls die Entscheidung der Arbeitsbehörde fallen muß. Die Ueberstunden bei zeitweiligen Arbeitszeitverlängerungen sind mit einem Aufschlag von 25 Prozent zu vergüten.

Im allgemeinen stellt der Entwurf eine Verschlechterung der Washingtoner Konvention dar. Immerhin würde natürlich die gesetzliche Verwirklichung einen großen Fortschritt bedeuten, besonders wenn Aussicht bestünde, daß das Gesetz auch wirklich durchgeführt wird. Bei einer 1926 in einem Teil der Großindustrie durchgeführten Erhebung des Arbeitsministeriums wurde festgestellt, daß 69 Prozent der Arbeiter unter dem Regime des Achtstundentages arbeiten. Desgleichen sehen fast alle Kollektivverträge ausdrücklich den Achtstundentag vor, so daß man behaupten kann, daß der Achtstundentag in der rumänischen Großindustrie ziemlich allgemein eingeführt ist. Leider ist aber das Ueberstundenschinden auch jetzt noch, trotz der herrschenden Arbeitslosigkeit, noch allgemein im Schwunge. Am 25. März sollten in 27 Städten Massenversammlungen für den Achtstundentag stattfinden. Diese Versammlungen wurden aber in letzter Stunde vom Innenministerium verboten, ein Beweis für die wahren Absichten der Regierung in der Achtstundentagfrage. Auch in Rumänien wird die Entwickelung nicht anders sein als in den übrigen Ländern: die Arbeiterklasse wird den Achtstundentag haben, wenn sie ihn durch Kampf und Organisation erobert.

Unzureichende Ergebnisse bei den Lohnverhandlungen im Baugewerbe.

Im Baugewerbe sind in fast allen Bezirken die Parteiverhandlungen zur Regelung der Lohnfrage ergebnislos verlaufen. Die von den Tarifämtern gefällten Schiedssprüche bringen für die Sommersaison Erhöhungen, die sich zwischen 7 und 4 Pfennigen in der Spitze bewegen, und für die Wintersaison meist eine weitere Erhöhung von 2 Pf. Bis jetzt sind von den Tarifämtern Schiedssprüche gefällt für Berlin, Rheinland-Westfalen, die beiden Mecklenburg, Pommern, für das Tarifgebiet Sieg-Lahn, für den Bezirk Dortmund, Bremen, Magdeburg, Bayern und Sachsen.

Der Lohnschiedsspruch für das sächsische Baugewerbe, der vom Landestarif gefällt worden ist, bringt für die Sommersaison eine Erhöhung der Spitzenlöhne in allen Klassen um 4 Pf. pro Stunde. Der Spruch rief bei den Arbeitervertretern stärkste Entrüstung hervor, denn er bringt noch nicht einmal einen Ausgleich für die Entwertung der Lohnsätze in den letzten Monaten. Die Bauarbeiter werden deshalb den Spruch ablehnen.

Die Koblenzer Bauarbeiter haben den Schiedsspruch des Tarifamtes wegen der geringen Erhöhung der Facharbeiterlöhne und der Verschlechterung der Tiefbauarbeiter- und Hilfsarbeiterlöhne abgelehnt.

Schiedsspruch für die Handschuh-Industrie.

In der Lohnbewegung der Handschuh-Industrie, deren Reichstarif am 31. März abgelaufen war, ist in Halberstadt von dem Schlichtungsausschuß ein Schiedsspruch gefällt worden, der für die verschiedenen Städtegruppen Ia, I und II Erhöhungen der effektiven Löhne um 6, 6,5 und 7 Prozent vorsieht. Die Erhöhung erfolgt für die männlichen und weiblichen Arbeitnehmer in gleicher Weise. Die neue Lohnregelung soll bis zum 31. März 1929 gelten. — Die Arbeitnehmer haben Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches beantragt.

Der Schiedsspruch zur Neuregelung der Bauarbeiterlöhne im Bezirk Berlin ist von den Arbeitnehmern am Mittwoch abgelehnt worden. Das Haupttarifamt, das am 12. April zusammentritt, wird angesichts der vielfach recht unzulänglichen Schiedssprüche eine Menge Arbeit zu erledigen haben.

Streik der Berliner Rohrleger.

Die Berliner Rohrleger haben gegen wenige Stimmen den Streik beschlossen. Sie hatten ihr Lohnabkommen zu Ende März gekündigt und eine Erhöhung sämtlicher Tariflöhne um 25 Pf. pro Stunde gefordert. Die Unternehmer lehnten das ab. Nachdem auch die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß gescheitert waren, wurde ein Schiedsspruch gefällt, der ab 1. April eine Erhöhung der Stundenlöhne um 5 Pf. und ab 1. Oktober um weitere 4 Pf. brachte. Dieser Schiedsspruch wurde am Mittwoch abend abgelehnt und der Streik beschlossen, dessen Beginn von der Branchenleitung im Einvernehmen mit der Ortsverwaltung festgesetzt werden soll.

Auch die Angestellten im Ruhrbergbau kündigen.

Nach den Bergarbeitern haben jetzt auch die technischen und kaufmännischen Angestellten des Ruhrbergbaues zum 31. Mai die Lohnordnung gekündigt.

Schiedsspruch im Schuhmachergewerbe.

Die Schuhmachergesellen im Bezirk Groß-Waldenburg hatten Lohnforderungen eingereicht. Jetzt fanden Schlichtungsverhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß Waldenburg statt. Hier einigten sich die Meister und Gesellen auf 15 Prozent Lohnerhöhung ab 2. April und beantragten gleichzeitig die Verbindlichkeitserklärung beim Reichsarbeitsminister. Selten hat ein Lohnkampf einen so schnellen Abschluß gefunden. Klage geführt wurde jedoch bei der Verhandlung, daß die Schwarzarbeit und das Pfuschertum gerade im hiesigen Bezirk immer mehr zunimmt. Arbeitgeber und Arbeitnehmer wollen gemeinsam eine Schädigung des Handwerks zu beseitigen versuchen.

Die Bilanz des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes

für das Jahr 1927 zeigt, daß der Verband im Jahre der großen Tabakarbeiteraussperrung sich glänzend gehalten hat. Er ist weder im Kampf niedergeschlagen worden noch ist er finanziell zusammengebrochen. Am Jahresabschluß verfügte er trotz der gigantischen Ausgabe von 1 188 514,84 Mark für Streiks und Aussperrungen noch über ein Vermögen von mehr als 570 000 Mark. Der Verband hat aus eigener Kraft die gewaltigste Aussperrung, die jemals über die Tabakarbeiterschaft hereingebrochen ist, erfolgreich abgewehrt. Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Einnahmen der Zahlstellen an Eintrittsgeldern, Beiträgen usw. um rund 400 000 Mark gesteigert. Dieses Ergebnis darf den Verband mit stolzer Genugtuung erfüllen.

Zuwachs für den französischen Gewerkschaftsbund.

Der Verband der französischen Gymnasialprofessoren hat am Mittwoch auf seinem Jahreskongreß in Paris beschlossen, sich dem Sozialistischen Gewerkschaftsbund, der C.G.T., anzuschließen. Der Verband umfaßt mehrere 1000 Mitglieder.

Streitfragen aus dem Betriebsrätegesetz.

Letzter Kursusabend der freigewerkschaftlichen Betriebsräte Breslaus.

Der Schulungsabend über „Die Praxis des Betriebsrätegesetzes" nahm unter Leitung Dr. Markiewitz am vergangenen Dienstag seinen Fortgang. Der letzte Abend war der Beantwortung einer Reihe von strittigen Fragen gewidmet, deren wichtigsten hier wiedergegeben sein mögen.

Hat ein Betriebsrat zwei Mitglieder in den Aufsichtsrat zu entsenden, so hat jede Gruppe (Angestellte und Arbeiter) Anspruch auf einen Sitz, sofern sie nur zwei Sitze im Betriebsrat besitzt. Die Gruppe kann dann wohl die Entsendung eines Vertreters beschließen, ist aber hierzu nicht verpflichtet.

Kann ein Betriebsrat auch Angestellte vertreten? Wenn keine Vertreter der Angestellten im Betriebsrat vorhanden, kann dieser Angestellten-Interessen wahrnehmen, soweit sie Allgemeininteressen sind, die alle Beschäftigten berühren.

Die Zeit für eine Sitzung des Betriebsrates muß — sofern die Sitzung dem Arbeitgeber gemeldet und er hierfür seine Zusage gegeben hat — bezahlt werden. Eine Nichtbezahlung dieser Zeit berechtigt zur Lohnklage.

Eine Neuwahl des Betriebsrates vor Ablauf seiner Amtsdauer kann nur erfolgen, wenn ein Beschluß des Arbeitsgerichts vorliegt, dem zufolge der Betriebsrat wegen grober Pflichtverletzung aufzulösen ist, wenn zweitens der Betriebsrat selbst zurücktritt und wenn drittens seine Gesamtzahl unter die vorschriftsmäßige Zahl herabsinkt.

Auch bei fristloser Entlassung ist für den Betriebsrat eine Einspruchsklage zulässig, kann er außer Entschädigung noch seinen Lohn bis zum Ablauf der Kündigungsfrist fordern. Die Einspruchsklage besteht unabhängig von fristloser Entlassung, darum Anspruch. Jede fristlose Entlassung schließt — falls sie zu Unrecht erfolgte — eine ordentliche Kündigung ein. Wie aber steht es mit dem Betriebsrat; wie lange dauert in seinem Falle das Dienstverhältnis? Hier kann die Entlassung erst nach Beendigung der Amtsperiode erfolgen, falls er nicht wiedergewählt wurde.

Ein Arbeiter kann nicht verpflichtet werden, in einer anderen Abteilung zu niederem Lohne zu arbeiten; das einzelne Betriebsratsmitglied braucht nur mit Zustimmung des Betriebsrats in einen anderen Betrieb überzugehen.

Welche Wirkung hat ein neu geschaffener Tarifvertrag auf Löhne, die bisher höhergelegen? Obgleich der höhere Lohn bezweckt, den Arbeiter besser zu stellen, eine Absicht, die ja auch bestehen bleibt, wenn der neue Tarif einsetzt, hat das Reichsarbeitsgericht entschieden, daß eine freiwillige Zulage in diesem Falle über den Tariflohn hinaus nicht gezahlt zu werden braucht.

Welche Rechte haben die Betriebsobleute? Im allgemeinen gilt für sie das gleiche Recht, wie für die Betriebsräte. Er wird gewählt für ein Unternehmen, das wohl weniger als 20, aber mindestens 5 Arbeitnehmer hat. Seine Wahl erfolgt durch einfache Stimmenmehrheit und geheim. Sind in einem Betriebe mindestens 5 Arbeiter und 5 Angestellte beschäftigt, so können sie je einen Obmann wählen, falls sie sich nicht auf einen gemeinsamen Obmann einigen. Der Obmann genießt gleichen Kündigungsschutz wie der Betriebsrat, hat aber kein Mitwirkungsrecht bei Einstellungen und Entlassungen.

Das Amt des Betriebsrates wird durch den Streik rechtlich beendet. Es kann nur durch eine Fiktion (Annahme) wieder aufleben, durch die bekannte Friedensklausel, daß das Arbeitsverhältnis durch den Streik als nicht unterbrochen gilt. Jedoch ist zu empfehlen, nach jedem Streik eine Neuwahl vorzunehmen.

Nachdem der Referent noch kurz und allgemein auf die Fehlerquellen des B.R.G. aufmerksam gemacht, schloß er seine instruktiven Ausführungen. Kollege Russert regte noch die Anwesenden zur Mitarbeit an der Betriebsrätekarthotek des Ortsausschusses an. Nach der vorgenommenen Wahl sollen sofort Berichte, möglichst in doppelter Form, den Gewerkschaften eingereicht werden, um so einen Ueberblick über die Betriebsrätebewegung am Orte zu erzielen. Damit konnte der gutbesuchte und gut verlaufene Betriebsrätekursus geschlossen werden.

Organisierte Bauarbeiter Breslaus!

Da wir eine Versammlung vor und kurz nach Ostern nicht mehr abhalten können, teilen wir de Kollegenschaft auf diesem Wege mit, daß die Verhandlungen über unsere Lohnforderungen auch vor dem hiesigen Tarifamt ergebnislos verliefen. Der Vorschlag des Tarifamtsvorsitzenden fand keine Mehrheit, sodaß es zu einem Spruch nicht kommen konnte und es bei einer Empfehlung des Vorsitzenden blieb. Die Angelegenheit wird deshalb das Hauptlarifamt beschäftigen in der Zeit zwischen dem 5. und 12. April. Sobald ein Ergebnis vorhanden ist, wird der Kollegenschaft Mitteilung gemacht. Die Ortsverwaltung.

Lohnerhöhung im sächsischen Schuhmacher-Handwerk. Für das sächsische Schuhmacher-Handwerk ist vom Schlichtungsausschuß Dresden ein Schiedsspruch gefällt worden, durch den der Lohn ab 1. April von 83 auf 87 Pf. in der Spitze erhöht wird. Die Gehilfenschaft wird den Schiedsspruch annehmen.

Wirtschaft.

Der deutsche Außenhandel im Februar 1928.

Der deutsche Außenhandel zeigt im Februar 1928 im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuß von 308 gegen 498 Millionen im Januar. Die Einfuhr ist gegenüber Januar um 110 Millionen zurückgegangen. Dabei zeigt die Lebensmitteleinfuhr eine Abnahme um 133, die Fertigwareneinfuhr um 7 Millionen Reichsmark. Die Rohstoffeinfuhr ist dagegen um 34 Millionen Reichsmark gestiegen und erreichte mit 696 Millionen Reichsmark den Höchststand der Nachkriegszeit. Die Ausfuhr zeigt gegenüber Januar eine Zunahme um 80 Millionen Reichsmark, wobei der im Vormonat eingetretene Rückgang nahezu wieder ausgeglichen wird. An der Steigerung sind alle Gruppen beteiligt. Am stärksten die Fertigwaren mit einer Zunahme von 58 Millionen Reichsmark.

Fusion landwirtschaftlicher Genossenschaftsverbände.

Von unterrichteter Seite wird bestätigt, daß in kürzester Zeit mit dem Zusammenschluß der beiden großen landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände, des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und des Generalverbandes der deutschen Raiffeisen-Genossenschaften, zu rechnen ist. Das Notprogramm stellt bekanntlich für diese Vereinigung des Genossenschaftswesens 25 Millionen Mark zur Verfügung. Die Verwendung der Summe im einzelnen dürfte wohl den parlamentarischen Ausschuß interessieren, der über die Durchführung des Notprogramms zu wachen hat. Politische Folgen wird diese Fusion nicht zeitigen, da der Raiffeisenverband schon seit längerer Zeit, wie der Reichsverband, unter Einfluß des Reichslandbundes stand. Von den ungefähr 40 000 landwirtschaftlichen Genossenschaften mit etwa 3,5 Millionen Mitgliedern dürften ungefähr 88 bis 90 Prozent in den beiden Verbänden organisiert sein. Die Fusion stellt also einen wichtigen Schritt zu der notwendigen Vereinfachung des Genossenschaftswesens dar.

Der Koksabsatz Deutsch-Oberschlesiens im Februar.

Die Koksproduktion Deutsch-Oberschlesiens ist, laut Fachblatt „Industrie-Kurier", im Februar je Arbeitstag auf (alles in Tonnen) 4 004 (3 997) und je Tag und Kopf der Belegschaft auf 1,885 (1,879) gestiegen. Die Gesamterzeugung ging infolge der geringen Zahl von Arbeitstagen von 123 911 auf 116 116 zurück. Der Eigenverbrauch der Kokereien stellte sich auf 1 213 (1 295). Durch Verkauf wurden innerhalb der Provinz Oberschlesien 40 789 (42 844), nach dem übrigen Deutschland 62 479 (78 039) und nach dem Ausland 15 942 (13 736) abgesetzt. Der gesamte durch Verkauf erfolgte Absatz betrug 119 210 (134 619). Die Bezüge der Reichsbahn in Dienstkoks stellten sich innerhalb der Provinz Oberschlesien auf 657 (895) und nach dem übrigen Deutschland auf 1 786 (2 977). Der Absatz an die eigenen Hochöfen betrug 25 462 (25 828) und an sonstige eigene Werke 4 708 (6 626). Die ausländischen Hauptbezieher waren Polnisch-Oberschlesien mit 6 692 (694), Deutsch-Oesterreich mit 5314 (5281), die Tschechoslowakei mit 2 544 (2 279) und Ungarn mit 1 662 (2 090). Unbedeutende Mengen gingen noch nach den Balkanstaaten, Italien und den Randstaaten. Mit der Hauptbahn wurden insgesamt 83 660 (101 522) und auf dem Wasserwege 3 780 (0) befördert. Die Bestände gingen von 50 299 auf 45 992 zurück.

Dividenden der internationalen Gummi-Gesellschaften. Die großen internationalen Gummi-Gesellschaften schütten auch in diesem Jahre Rekorddividenden aus. So erhöht die Deli-Batavia-Gummigesellschaft ihre Dividende von 15 auf 20 Prozent. Die Gesellschaft weist eine Produktion von drei Millionen Pfund aus. Die Selbstkosten pro Pfund betrugen 30 Cents, dagegen stellte sich der Verkaufspreis auf 105 Cents.

Eine zentrale Organisation für den polnischen Zementexport ist im Zusammenhang mit der schon neulich erwähnten internationalen Verständigungsaktion über den Absatz in den nördlichen Ländern unter der Firma „Polski Cement Eksport", Warschau, (ul. Moniuszki Nr. 1a) geschaffen worden und hat zu Beginn dieses Monats ihre Tätigkeit aufgenommen. Sie bildet das schon längst erstrebte Seitenstück zu der Ende 1926 ins Leben gerufenen gemeinschaftlichen Verkaufszentrale für den Inlandsmarkt („Centrocement") die sich ebenfalls in Warschau befindet. Die neue Organisation bearbeitet alle mit dem Export nach den baltischen Staaten, Skandinavien, England und seinen Kolonien sowie Palästina, Syrien und der Türkei zusammenhängenden Angelegenheiten. Die Ausfuhr nach den südamerikanischen Märkten ist vorläufig der bereits in Wien bestehenden Verkaufsstelle einiger polnischer Zementfabriken übertragen worden, die in diesem Geschäft schon Erfahrungen besitzt. Jedoch sollen die Funktionen dieser Filiale mit Ablauf dieses Jahres ebenfalls auf die Warschauer Zentrale übergehen (vgl. „OWZ." Nr. 47, S. 813).

Für Kinder nur Chlorodont

Ein Urteil von Vielen: „..... Jung gewohnt ist alt getan! So heißt's im Sprichwort und so bin ich auch mit Ihrer Chlorodont-Zahnpaste gefahren. Als Knabe kaufte mir die Mutter schon immer obige Paste und ich weiß mich kaum jemals zu erinnern, eine andere gebraucht zu haben. — Nun möchte ich auch gern von Ihren anderen Präparaten die Überzeugung gewinnen, daß sie an Güte gleich Ihrer Chlorodont-Zahnpaste sind..... Wenn ich einige Worte dazu schrieb, so sollte es keine Schmeichelei sein, sondern lediglich nur das zum Ausdruck gebracht werden, was der Wahrheit entspricht....." H., Bdn., J. Matthay. (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk., Chlorodont-Zahnbürste 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Kinder-Geschenk-Karton 1.60 Mk., enthaltend: 1 kleine Tube Zahnpaste, 1 Kinder-Zahnbürste, 1 Kinder-Mundspülglas. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. **Man verlange nur echt** Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Ziehung 20. u. 21. April 1928
Große zweite
Volkswohl
Lotterie Alle Gewinne 90 % bar!

gültiges Los gibt 5 riesige Ziehungen
59 582 Gewinne und 2 Prämien

400 000
150 000
75 000
100 000
50 000
40 000
20 000
10 000

Einzellose 1 RM., Doppellose 2 RM.
Glücksbriefe 5 Lose 5 RM. 10 Lose 10 RM.
Porto und Listen für 4 Ziehungen 50 Pfennig extra
Versand geg. bar. Briefmarken und auch gegen Nachnahme
Arndt Lotteriebank Breslau 45
Am Tauentzienplatz gegenüber Wertheim-Ecke
2. Ziehung 9. bis 14. Mai 1928
Postscheck Breslau 2571

Für Scheitnig und Odertor:
Gneisenau-Drogerie,
Gneisenauplatz 4, erhältlich

Alle Arten Möbel
einzelne u. ganze Einrichtung. kauft man günstig im Volksspeicher. Einlagerung Möbel von Wohnungslosen und vom Lager. Besichtigung durch den Lagerhalter des 4143
Ersten Breslauer Möbel-Volksspeicher.
Robert W. Stache,
Berliner Straße 9.

5224

Diamant, Görtze, Expreß, Bremador, Saltia, Ias.

Spezialräder	37.00
Rahmen	19.50
Herr, genuß	25.—
Felgen R. 2	1.30
Schlauche	0.95
Schwalbe-Gam.	0.75

Teilzahlung gestattet
Zimmerstraße 1

Tragen Sie Qualitäts-Hüte
von
Schönfeld & Co.
größtes Spezialhaus Schlesiens für
Herrenhüte Mützen
von einfachst bis zum allerfeinsten Genre.
Hauptgeschäft:
Schmiedebrücke 17/18
Ecke
Filialen:
„Hut-Palast"
Blücher Straße 28
Ecke Schweidnitzer Straße 17
Grabenstraße 12
Ecke Ohlauer
Reinhardt Straße 45

Sie verdienen täglich
[illegible] Mk. an Provision. Nur ernstlich Interess.
Reise
[illegible] Berge, Mittel, Leinenzeug, Herrenstoffe * Kleider-Stoffe, Seide, Samte, Kostüme, Mäntel, Pelze usw. billig, reine Ware * Detail und Engros
Berthold Lippert
Kirchstraße 16 [illegible]
Filialen: Oderstraße 17 und Weißgerberstraße 46.

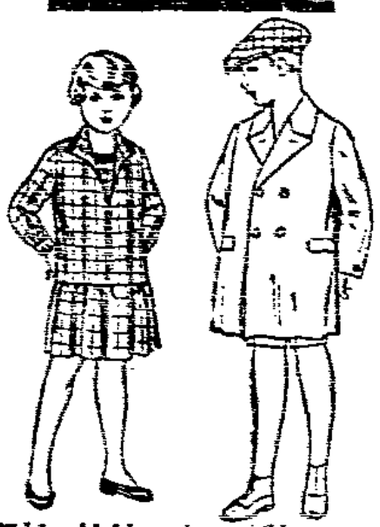
Mehrere hundert **mod. billige**
Kasaks

Kasaks aus Waschseide, Messeline, Crêpe de Chine, Ia Popeline in nur mod Macharten, sowie weiße Schweiz. Vollvoile, z. Teil m. reich. Sticker. od. Biesengarnierung St. 14.50, 9.50, 7.50, 6.50, 4.50 **3.00**

Damen- u. Backfischröcke a. prakt., englisch., gemust. Stoffen od. reinwoll. Popeline, Cheviot, Rips usw. in verschied. mod Fassons und vielen Farben, Stück 9.75, 7.50, 5.50, 4.50 **2.95**

Damen-Windjacken
a. Covercoat u. and. imprgn. Stoff., glatt und kariert in allen Größen, Stück 14.50 9.50 **7.50**

Mädchen- und Knaben-
Bekleidung



Mädchenkleider wie Abbildung, aus mod. Schnitt, mittelfarb. Karos, mit langen Armen in bildschöner Verarb., für 5—14 Jahr., für 5 Jahre . . . . . Stück Steigerung 40 Pf. **3.95**

Mädchen-Übergangsmäntel a imprägn. Stoffen Cheviot oder Rips, in verschied. schön. Farben und mod. Verarbeit., für 5—14 J., f. 5 J. St. 13.50, 10.50 **9.50**

Knaben-Frühjahrsmäntel wie Abb., a. gut. gemust. Stoffen und Covercoat, für 2—12 Jahre, für 2 Jahre Stück 13.50, 9.50 Steigerung 75 Pf. **5.90**

Knaben-Schlupfanzüge aus eisenfest. Buckskin mit Gurt u. Falten, f. 3 Jahr. Stück Steigerung 50 Pfg **6.75**

Knaben-Schlupfanzüge aus reinwoll. Kammgarncheviot, ganz a. Futt., Kieler Garn. für 2 Jahre, St. 17.50 **13.50**

Damen-Kostümschals aus Crêpe de chine Krepp marocaine u. Kreidendruck, in riesigem Farben- u. Musterassortiment Stück 2.75, 1.95, 1.35 **95 Pf.**

Damen-Kleiderrouleaux aus Crêpe de chine, Ottomane u. Batist, i. viel. Modefarb., m. Fältchen u. Knopfgarnit. St. 3.50 2.50, 1.95 **1.25**

5000 Paar
Schlüpfer

Kinderschlüpfer aus gutem Trikotstoff, Gebrauchsqualität . . . . . Größe 35 **45 Pf.**

Damen-Trikotschlüpfer mit und ohne Futter, viele Farb., Paar 1.10 **95 Pf.**

Backfischkleid aus reinwoll. Popelinerock m. Traversakosak Stück **7.50**

Popelinekleid reine Wolle, mit moderner Stickerei Stück **10.50**

Strickkleider 2tlg. Rock m. Pullov. in rein. Wolle oder mit Seide 25.75, 19.50 **11.50**

Modernes Kleid Traversakosak mit reinwoll. Popelinerock, geschmackv. **14.50**

Popelinekleid reinwoll., i. sport. Farbenstellungen nur gut. Qualität **17.50**

Ripspopeline-Kleid, reine Wolle, in feinen Farben m. schöner Stickerei **19.50**

Wettermantel aus gutem Kasha-stoffen mit elegant. Stickerei Stück **22.50**

Popelinemantel imprägn., a. gut. Anzugstoff, i. viel. neuen mod. Mustr. St. 16.50 **14.50**

Backfischmantel a. reinwoll. Ripspopeline, schöne Machart, mit Lederbandstickerei St **19.50**

Wettermantel K.-leid, imprägniert, in vielen mod. Farben **19.50**

Frauenmantel gut. schwarz. Ripsqualität, gefüttert St. 39.50 **25.00**

Popeline aus gut. waller., m. schwarz. Samtkragen u. Futter, St. **29.50**

Für den
Herrn

Herr.-Stehumlegekragen allerneueste Form., gut u. best. Qual., 75, 68 **50 Pf.**

Herren-Selbstbinder Fa. rl. Frühjahrsneuheit, schön. Ausmust., St. 1.50, 95 **78 Pf.**

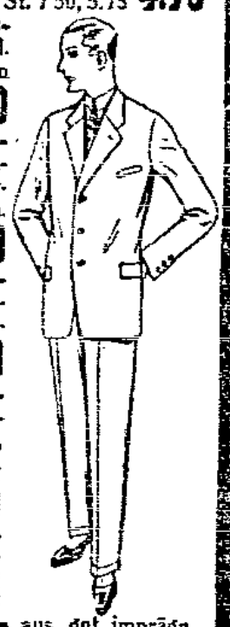
Hosenträger erprobte, gute Gummistripp. m. Leder- od. Gummizüg., P. 1.65, 1.25 **95 Pf.**

Oberhemdersatz gute Perkalqualitäten mit 1 und 2 Kragen . . Garnitur 1.95 **1.25**

Bunte Oberhemden gute Perkalstoffe, in neuest. Mustern . . Stück 5.75, 4.95 **3.95**

Weiße Oberhemden Rumpf aus gutem Wäschest. eleg. mod. Eins., St. 7.50, 5.75 **4.75**

Herr.-Frühjahrsanzüge aus mod. gestr. u. kar. Melton u. Buckskin 54.-, 42.- **29.50**



Herr.-Frühjahrsmäntel, mod. Gabardine, gut. Covercoat u. engl. gem. Noppenst. 46.-, 35.- **28.00**

Burschen-Sportanzüge, gut. Kordstoffe, schön. Sportverarbeitung, St. **34.00**

Herren-Streifenhosen, gut. Kammgarn- o. Halbtuche, eleg., geschmackv. Must., 14.75, 12.75, 9.50 **5.90**

Bursch.-Breech.-Hosen a. gut. Woll- u. Zwirnstoff 12.75, 8.75 **6.75**

Herren-Windjacken aus gut imprägn. Zeltbahn- oder Covercoatstoff, schöne Sportverarb., St. 19.50, 14.50, 9.25 **7.50**

Hosen oder Jacken aus prima Drell . . . durchweg Stück **3.75**

Herren-Berufsmäntel aus pa. Köper oder gezwirnt. Nessel, Stück 8.75 **5.75**

Bursch.-Schlosserjacken a. pa. Hochtuch, Grad- oder Schrägschluß . . **2.90**

Bursch.-Arbeitshosen aus pa. Zwirnstoff in eisenfester Qualität . . Paar **3.90**

Herren-Velourhüte Ia weiche Qual., in den neuest. Form. u. modernsten Farben, alle Größen St. 6.50, 4.50 **3.75**

Kieler-Matrosenmützen aus gut. blauem Tuch, m. Schriftband, in allen Größen St. 2.95, 2.10 **1.75**

Billige
Schuhwaren

Schwarze Rehleder-**Damen-Spangenpumps** mit Lackriemen u. hohem Absatz, Größe 36/41 . . . . . Paar **7.50**

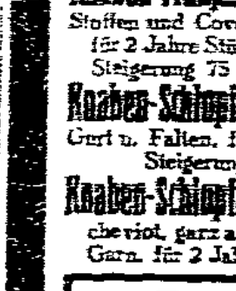
Damen Lackleder-Pumps mod. Form, Größe 42/44 . . . . Paar **11.50**

Schwarze Rindleder-Herr.-Halbschuhe spitze Form, gute Verarbeit., Größe 40/44 . . . . Paar **10.50**

Schwarz. Rindleder-Schnür-Halbschuhe spitze u. breite Form m. hohem u. halb. Absatz, Gr. 36/41, Paar **7.50**

Schwarze Kinder-Spangenschuhe Gr. 27/30 Paar **4.90** Gr. 31/35 Paar **5.50**

Kinder-Lackspangenschuhe pa. Verarbeitung Gr. 26/22 Paar **4.90** Gr. 23/26 Paar **5.90**



Jugendl. Glocke, Spanstrohkopf, mit Seidenband, in viel. Farben, Stück **4.50**

Jugendliche, flotte aufgebogene Form, (wie Abbild.) mit Kopfband gem. verstellig . . Stück **4.75**

Damenhut, Strohkopf mit Seidengarnitur, in vielen schönen Farben Stück **6.50**

Mädchenhüte aus Spanstroh in zwei Farb. verschnitten, Glocke und aufgebogener Form . . . . Stück **3.75**

Fischer Damenhut (s. Abbild.) Strohkopf m. Seidenband, in allen mod. Farben . . Stück **6.50**

Fischer Lederhut aus weich. Gelleder, in verschiedenen schönen Farben Stück **6.50**

Fischer Damenhut aus zweifarbigem Gelleder, mit Lackband garniert Stück **7.50**

Mädchenhüte aus weichem Strohgeflecht, Weitenglocke u. aufgebogene Form, in vielen Farb., Stück **3.95**

Prima Rindfleisch
Pfund 0.90 u. 1.00 Mk. 5208
Schweinefleisch, Pfd. 80 u. 90 Pf.
Gewiegtes . . . . Pfd. 90 Pf.
Paul Weidlich, Lohestraße 42.
Telefon Stephan 155 69

Kein Laden
3. Etage

Infolge Eigenfabrikation sind wir **so billig**

Dieser Mantel 29.75 netto ganz auf K'Seide

Zur Einsegnung
Mäntel
von **8.75** Mk. an

Größte Auswahl in
Frühjahrs-Mänteln
und
Kostümen

Spezialität:
Frauengrößen für starke Figuren

Wolf & Alexander
DAMEN- u. MÄDCHEN-MANTEL FABRIK
Am Rathaus 25 III
HENEL-FUCHS HAUS
EINGANG TOPFKRAM

Goldene Trauringe
fugenlos — Gravierung gratis
Stadtbekannt billigste Preise
Größtes Lager, auch in 5216
Uhren und Goldwaren-Spezialität
Für streng reelle Bedienung bürgt das 40 jährige Bestehen meiner Firma
Albert Wiswins
Schmiedebrücke **56** Tel. Ohle 5153
Achtung! Mein Geschäft befindet sich nur noch in der Schmiedebrücke
Ich unterhalte keine Filialen!
Mit Geschäft. ähnlich klingend. Namens hat meine Firma nichts zu tun.

Größte Auswahl in
Mandolinen, Lauten, Gitarren, Geigen.
Sprechmaschinen von Mk. **22.-** an
Schallplatten von **0.95** Mk. an
Jazzbands
Schindler & Co., Schmiedebrücke 29 a.
Teilzahlung. 10038

Willst Du Zeit und Geld Dir sparen, Mußt Du nur Eximius fahren!

Eximius, das billige Qualitätsrad von ausnehmend leichtem Lauf. — Ersatz für Straßenbahn.

Fahrradhaus
Eximius
5209
Reuschestrasse 28
(Im Hause der Brauerei „Zum Meerschiff")

Jeder Ihrer Wünsche in Bezug auf Form des Lenkers, Art der Naben, der Felgen, der Bereifung etc. findet Berücksichtigung. — Riesenauswahl moderner Räder. — Bequeme Teilzahlung. — Fachmännisch geleitete Reparatur-Werkstatt.

Lehrlings-Berufskleidung

Maurer-Blusen	4.50, 3.50, 2.75	Maurer-Hosen	7.00, 4.50, 4.00
Schlosserjacken	4.00, 3.00, 2.50	Blaue Hosen	4.00, 3.00, 2.50
Fleischerjacken	6.75, 5.85	Manch.-Hosen	11.50, 10.50, 6.50
Maler-Kittel	5.25, 4.25	Pfalzhosen, gestr.	8.50, 6.75, 4.25
Berufskittel	8.75, 6.75, 4.75	Schwarze Lederhosen	7.25, 5.75

Arbeitsschürzen in blau, grün und weiß

Adolf Malinowitzer, Klosterstr. 23

Damenhüte
ganz besonders preiswert * Große Auswahl
Gustav Thomas 5167
Hutfabrik — Umpresserei
Ketzerberg 24 Kätzelohle 35

Genossen deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!